Abhandlungen aus dem Institut für Zeitungskunde
an der Universität Leipzig
Band I. Herausgegeben von Karl Bücher Heft 4

Die Fuggerzeitungen 1568–1605

Von

Dr. Johannes Kleinpaul

Verlag von Emmanuel Reinicke in Leipzig 1921

Zeitungen herausgaben, kann keine Rede sein. Was uns vorliegt, ist einfach eine Sammlung von Zeitungen, die — aus allen Weltgegenden und demzufolge in allerlei Sprachen — bei dem Hause Fugger bzw. bei dessen damaligen Inhabern, eingegangen waren. Für die Behauptung, daß „den Schluß der Fuggerschen Zeitungen meist Marktberichte bildeten", findet sich beispielsweise in der ganzen Sammlung nicht ein einziger Beleg.

„Schreiben des D. Bernhard Buger an seinen Brüderlich lieb Herrn vnd Schwager Docktar Reinhardt van Caun“ und „Historia de sancto medico Burgundio“ — auf der Varderseite lateinisch, auf der Rückseite deutsch behandelt. Außerdem beziehen sich darauf aber auch noch zwei weitere Schreiben in demselben Bande: Fal. 122: „Newe Zeittung, schreibt Hannß Kagel van Dillingen dem Anthans Bimmel (derzeitigem Bürgermeister van Augsburg) 25te Junii Anna 1587.“ — auf dem Umschlag: „Karls eilige Zeittung“ — und Fol. 120: „Past scriptum, Nachrichten van wunderbaren Heilungen eines Einsiedlers van Burgund“.

Derartige mehrfache Berichte — verschiedener Augenzeugen — über denselben Gegenstand finden sich ja auch heute nach in den Zeitungen. Etwas anderes ist es, wenn sich ganz derselbe Bericht mehrfach wiederholt. Das darf heutzutage „eigentlich“ nicht mehr vorkommen! Und es kammt dach var! Es kommt auch schan in den Fuggerzeitungen var. Hier kehren beispielsweise die Schriftsätze

C. 8961 F. 754: Capey Schreibens van Herrn Palffy, Herren Daba vnd Grawen von Hardeck, Fürstl. Dht. Erzherzagen Ernst aus Carpen gethan, am data 30. October 1588.

755: Schreiben des Vincenz Gregarowsky an denselben, Raab den 9. November Anna 88.

unmittelbar darauf (Fol. 760 und 761) nachmals wieder, und im Cadex 8955 lesen wir van Fal. 186 bis 192 dieselben Friedensbedingungen gar dreimal hintereinander, ebensa im Cadex 8967 Fal. 355 bis 357.

Das darf man aber nicht etwa der „Schriftleitung“ zur Last legen, die es damals — im heutigen Sinne — noch gar

nicht gab. Kaum in Crasser-Schilles Schreibstube konnte davon die Rede sein. Dort schrieb einfach jeder ab, was ihm auf das Pult gelegt wurde, und so schrieben eben mehrere — vielleicht an verschiedenen Tagen — dasselbe ab, ohne sich darum zu kümmern, was ein anderer unter der Hand hatte. Erst hinterher wurde alles nach dem Datum geordnet und so kamen diese mehrfachen Berichte nahe zusammen, die vorher vielleicht von ein und demselben nach verschiedenen Richtungen hin verschickt worden waren, vielleicht aber auch von verschiedenen Zeitungsschreibern stammten. Daß dem so war, beweist u. a.:

C. 8967 F. 270: Ein Anderer schreibt aus Wien vom 3. Octobris.

So erklärt sich wohl auch am einfachsten die schon erwähnte dreifache Post aus Lyon vom gleichen Tage während einer Reihe von Jahren. Eine andere doppelte Post aus Antorf und Köln läßt sich ebenso lange verfolgen, ja im Codex 8961 finden sich sogar (Fol. 817, 827, 829, 831, 833) fünf verschiedene Schreiben vom gleichen Tage:

Aus Antorf 19. Novembris Anno 88 — Cöln 24 dito.

Weiter ist redaktionelles Bemühen offensichtlich darin zu erkennen, daß weniger bekannte Orte, oder solche, die mit anderen leicht zu verwechseln waren, in den Überschriften vieler Zeitungen auf das Genaueste bezeichnet sind. So lesen wir z. B. im Codex 8954 Fol. 257: „Königsberg in Preußen", im Codex 8961 Fol. 782: „Hungarisch Altenburg" im Codex 8971 Fol. 513: „Colmar in Schweden". Häufig werden Flüsse oder Seen genannt, an denen sie liegen; z. B. im Codex 8949 Fol. 51: „la uilla de Almagro su techo in Granada", im Codex 8965 Fol. (501): „S. Veits

am Pflaum", im Codex 8966 Fol. 788: „St. Georgen am Plattensee", oder bekanntere Nachbarstädte. In diesem Falle wird dann oft auch die Entfernung mit angegeben, z. B. im Codex 8949 Fol. 35: „Miercoles una legua de Tilemant en Liege", im Codex 8953 Fol. 433: „Kürchen am Eckh, 12 Meill von Villach", im Codex 8963 Fol. 27: „Lauffen im Landt Würtenberg, ein meil van Haildrunn". Einmal wird derselbe Ort in einer Überschrift bei seinem ungarischen und deutschen Namen genannt; „Wiuar aber Neyhehsell" (Codex 8970 Fol. 17), andere Male finden sich aber auch längere erklärende Zusätze. So im Codex 8949 Fol. 129: „Gultera, che e una fortezza nella sierra di Granada", im Codex 8959 Fol. 247: „Inn Italia zu Podaa (ainer statt der Venediger Herrschafft gehörig)", im Codex 8974 Fol. 247: „Lima (wölliches die Hauptstadt der Peruanischen Prauinz ist)".

Diese Zusätze sind natürlich nicht erst in der Augsburger Schreibstube gemacht worden, wo nicht gelehrte, vielbewanderte Leute, sondern einfache Männer saßen, die nur einfach, was ihnen zukam, abschrieben, sondern „unterwegs", gewöhnlich wohl schon am Ausgangsorte der Zeitungen selbst. Einige derartige Angaben erscheinen uns heutzutage recht überflüssig und waren es gewiß schon damals. So, wenn es im Codex 8949 Fol. 25 heißt: „Madrid in Spagna" und im Codex 8972 Fol. 628: „Wienn in Österreich". Wenn aber einer im Codex 8963 Fol. 312 van „Münichen der Fürstlichen" und Fol. 404 van „Pariß der Herrlichen Weitberümpten Stadt" schrieb, mag ihn wahl die Erinnerung an dort einst durchlebte schöne Tage überkammen und zu solchen Zusätzen bestimmt haben.

Alle diese Dinge lassen jedenfalls das sichtliche Bemühen

der an dem Nachrichtendienste der „Fuggerzeitungen" beteiligten Männer erkennen, dieselben den Lesern so mundgerecht und verständlich wie möglich zu machen.

Alle Männer aber, die sich in solcher Weise betätigten, können wir recht eigentlich als die Vorgänger der jetzigen **Zeitungsleute** bezeichnen. Viel eher, als diejenigen, die — mehr oder weniger gelegentlich — „Zeitungen" im damaligen Sinne „in Briefen" schrieben, und die andern, die sie abschrieben. Sie waren, streng genommen, die ersten Journalisten. Sie sorgten für Nachrichtenstoff und Mitarbeiter. Sie überarbeiteten, was ihnen von anderer, weniger fachkundiger Seite zuging. Sie hatten ihren Ärger, wenn Posten und Boten ausblieben und waren um tunlichst schnelle und sichere Weiterbeförderung ihrer Sendungen bemüht. Und vor allem schrieben sie fleißig selber mit. Sie hatten ihre Augen und Ohren überall; auch damals war schon ein richtiger Zeitungsmann, wie heute noch, ein „Hans Dampf in allen Gassen". Am liebsten war man überall selbst dabei, wo es etwas zu erleben gab. Das wird dann mit besonderem Nachdruck betont:

C. 8960 F. 56: Gründlicher Bericht, wie die Königin Maria Stuart von Schottlandt und Douagiere von Frankreich den 18ten Februarii in Engellandt enthaubt ist worden. Beschrieben durch Emanuel Tomascon, der sich bei diesem Acte auch befunden.

8967 50: Aus Durlach in der Marggraffschaft, vom 17. December Anno 94. — „Gestern bin ich mit meinem gnädigen Fürsten und Herrn Herrn Ernsten Friederich Markgrafen bei der Verhör der zweien Gefangenen, so man

neulicher Tages Allhir eingebracht, mit gewest . . ."

Alle möglichen Verbindungen wurden benutzt, um Neuigkeiten zu erfahren, nötigenfalls auch Hintertreppen nicht verschmäht:

C. 8949 F. 193: Zeitung aus Augsburg di 11. November Anno 70. — „Aus Antorff haben wir weiter nichts gehabt, aber der Herzog hat mit einem eignen Kurier Brief empfangen derselben Inhalt ist mir offenbar . . ."

8960 358: Aus Prag vom primo September. — „Gleich jetzo sagt mir der venedischen Botschaft Secretarius für gewiß . . ."

So waren diese Leute von früh bis spät auf den Beinen, vom Morgen bis zum Abend, oft tief in die Nacht hinein, schrieben ihre fleißigen Federn. Folgende Sammelsendung bezeugt, wie sie zu tun hatten:

C. 8956 F. 53: Laus Deo 1583 di 14. Februarii in Köln. Von neuen Zeitungen wird aus Antorf in Brieffen di 19. dieses stilo nouo geschrieben . . .
Aus Tornegg in Briefen di 7. dito schreibt man . . .
Vor 8 Tagen hat man ausgegeben . . .
Aus Antorf wird auch geschrieben. . .

Ein andermal heißt es in einem Schreiben aus Antorf vom 30. April 1577 (Codex 8961 Fol. 61): „Diesen Morgen Zeitung aus Flandern, diesen Abend Zeitung und mehrerlei Kuriere von Brugs".

Oft werden genau die Stunden angegeben, in denen man bei der Arbeit saß:

C. 8951 F. 276: Aus Antorf den 12. October des Morgens früh Anno 78

8957 120: Laus deo 1584 den 18. April in 10 Uhr vor Mittags in Antorf.

215: Laus deo 1584 den 9. Juli zu Mittag in Antorf.

8965 (501): Aus Tuanittes vom 19. Juli um Scharwacht Zeit.

8967 (293): Ferner aus Prugg vom 29. September um 9 Uhr nach Mittag in großer Eil.

8951 18: Laus Deo 1578 di primo febrer in Antorf nachts.

8968 648: Aus dem Feldlager vor Gran di 4. Augusti Anno 95.

Vom 5. August um 9 Uhr zur Nacht.
Vom 9. August zu 10 Uhr in der Nacht.

8965 (502): Agram, vom 20. Juli um 11 Uhr in der Nacht.

8959 677: Zeitung aus Ibanitsch an der Windischen Gränitz vom 6. December in der Nacht um 11 Uhr.

So arbeiteten sie unter Verzicht auf alle Bequemlichkeit, und Kriegsberichterstatter sogar bisweilen mit Lebensgefahr.

C. 8996 F. (232): Schreiben des C. Schenbuecher aus dem Königlichen Lager vor Lenkha vom eilften, Octobris Anno 96 — bis er wegen der in unmittelbarer Nähe tobenden Schlacht „nit weiter khan".

8973 591: „Von Canischa mag ich nit schreiben, bin kein Stund sicher, daß der Feind nit auch für das Schloß Segga kommt."

Was der Schreiber des folgenden Berichts für sich in Anspruch nimmt, kann im allgemeinen wohl von vielen gelten:

C. 8961 F. 674: Relation und Beschreibung der Niederlag, die sich in Ober-Hungern bei einem Markt Sixo begeben den 8. Tag Octobris Anno 88 und zugetragen, vom Anfang bis zum End bester Fleiß verfaßt.

Daß sie zuguterletzt von ihrem Werke befriedigt waren, entnehmen wir

C. 8959 F. 488: Was sich vor Dato diesem mit Graf und Venblo verloffen bis uf den 20. Juni wird man in denselbig Zeitungen nun vernommen haben.

Einer aber schreibt unter einen langen Schriftsatz:

C. 8952 F. 165: Bericht der Personen, so als Büßende in dem offnen acto vom Glauben, den das heilig Gericht und Inquisition zu Sevilla auf den Sontag den dritten mayo 1579 gehalten, ausgeführt werden;

zum Schluß mit einem hörbaren Seufzer der Erleichterung: „Vale, ich bin fro das es gar ist".

Bedauerlicherweise erfahren wir aus der ganzen Sammlung gar nichts darüber, wie diese Journalisten für ihre Mühwaltung entschädigt wurden. Von den gelegentlichen Gefälligkeitskorrespondenten, etwa des Fuggerschen Bekanntenkreises, ist hier natürlich ganz abzusehen. Ebenso von Craffer, Schiffle und Cristoph Link in Wien, die wohl weniger Zeitungsschreiber als Verleger waren. Übrigens auch darüber, wie diese die in ihren Schreibstuben geleistete Arbeit entlohnten, ist nirgends etwas gesagt. Doch das kümmert uns

hier weniger. Aber war es gewissermaßen selbstverständlich, daß beispielsweise die auch sonst stark in Anspruch genommenen Fuggerschen Diener dem Nachrichtendienste fortdauernd soviel Zeit und Kraft widmeten?

In letzterem Falle handelte es sich immerhin um ein dauerndes, bestimmtes Verhältnis zwischen Absender und Empfänger. Wie aber war es in anderen Fällen, wo ein solches nicht bestand? Wie, wenn ein Untergebener einem Vorgesetzten, irgendeinem wer weiß wie hohen Herrn eine „wahrhaft erbärmliche und klägliche Zeitung" melden mußte? Dann ließ man es wohl gar auch die Überbringer solcher Hiobsbotschaften entgelten! Das schließe ich wenigstens auf Grund eines Schreibens, bei dem es sich erfreulicherweise um das Gegenteil handelt; der einzige Fall in der ganzen Sammlung, wo von diesen Dingen die Rede ist:

C. 8963 F. 605: Aus Konstantinopel vom 1. Septembris Anno 1590. — „Aus Persia continuieren die Zeitungen, das die Georgianer den Türken Schaden zugefügt. Denjenigen, so diese Zeitung gebracht, sind im Divan guldine Stück verehrt und einem jeden seinem Begehrn nach stattliche Gnad erzeigt worden."

Dabei handelte es sich aber zunächst nur um die Zeitungsboten. Hat man darüber die Verfasser der frohen Nachricht etwa vergessen aber wie wurden sie bedacht?

Daß alle die erwähnten wirklichen „Zeitungsschreiber" — Verfasser von Originalrelationen — sich auch schon um die äußere Aufmachung ihrer Nachrichten, nach Art der heutigen Schriftleiter, viel gekümmert hätten, ist kaum anzunehmen. Die meisten in der Sammlung enthaltenen Ori-

ginalrelationen — und andere aus derselben Zeit — sprechen dagegen. Vielbeschäftigte Männer, hatten sie augenscheinlich wenig Sinn und Augenmerk dafür. Beispielsweise die Handschreiben des Hans Adelgais und Philipp Krell sind, im Gegensatz zu Abschriften von solchen von der Hand des Schreibers C, durchaus lässig in der Form.

Eine einheitlichere Form bildete sich nur dort aus, wo Zeitungen in großer Menge regelmäßig, berufsmäßig — vorzugsweise abschriftlich — hergestellt wurden. Acconzaycco beispielsweise bediente sich dabei eines ganz bestimmten Verfahrens. Und ebenso betrieb man wohl auch in Crasser-Schiffles Schreibstube — freilich in anderer Weise — eine gewisse Gleichmacherei. Vermutlich bildete sich hier nach und nach eine bestimmte Form der äußeren Aufmachung von Zeitungen heraus, die dann wohl auch anderswo als vorbildlich erschienen und nachgemacht worden sein mag. Das war dann wohl auch der Grund, weshalb Philipp Eduard Fugger — nach dem ersten wenig glücklichen Versuch in seiner eigenen „goldenen Schreibstube" mit dem ersten Sammelbande — Schiffles in solchen Dingen besser eingearbeiteten Betrieb mit der Herstellung seiner „Sammlung" beauftragte.

11. Die Beförderungsmittel.

Das wichtigste, allgemeinste Beförderungsmittel der Fuggerzeit war die Post, deren man sich daher auch für den Nachrichtenverkehr bediente. Eine ganze Anzahl verschiedener Posten werden bei Namen genannt: die kaiserliche und die Turn- und Toxis'sche Post, die „Nürnberger Ordinary", die Antorfer und die „welsche Post"; mehrfach werden auch Diligenzen erwähnt, einmal „der Trabanten Ordo", eine „reitende Post" und eine Personenpost, die sogar Fürsten benutzten:

C. 8971 F. 598: Aus Augsburg di 7. Octobris. — „Verzeichnis der Herren, welche mit ihre Dht. uf der Post allhero kommen."

Außer den Ordinari-Posten verkehrten aber auch noch Extra-Ordinari-Posten und in besonders dringlichen Fällen sogar doppelte Eilboten:

C. 8963 F. 589: Venedig letzten August. — „Gestern mit 2 Extraordinari aus Rom an die Herrschaft hat man des Papstes tötlichen Abgang vernommen."

Dieses Hauptverkehrsmittel war jedoch etwas so selbstverständliches, daß in den Zeitungen nur verhältnismäßig selten davon die Rede ist. Am meisten noch, wenn darüber zu klagen war, daß Posten kürzere oder längere Zeit wegen

2. Die Geschichte der Fuggerzeitungen und ihr jetziger Bestand.

Einen der wertvollsten Bestandteile der Wiener Staatsbibliothek bildet die Fuggersche Büchersammlung, von der Ig. Fr. Edler v. Mosel in seiner „Geschichte der Kaiserlich. Königl. Hofbibliothek", deren Vorsteher er damals (1835) war, schreibt: ‚Von Raimund Fugger, Kaiser Carls V. und Ferdinands I. geheimem Rate, angelegt, von seinem Sohne Johann Jacob Fugger (Verfasser des Spiegels der Ehren des k. k. Erzhauses Oesterreich) und seinem Enkel Philipp Eduard von Fugger mit mehr als königlichem Aufwande vermehrt, war diese Bibliothek eine der berühmtesten jener Zeit". — Und weiter:

„Im Jahre 1655 wurde diese Sammlung, die in nahezu 15 000 Bänden alle Fächer der Wissenschaft und Künste umfaßt, auf Betreiben des kaiserlichen Bibliothekars Mauchter um 15 000 Gulden erworben und das Jahr darauf in 52 großen Fässern und zwölf Kisten auf fünf Flößen und einem Schiffe auf der Donau von Augsburg nach Wien geschafft. Was den letzten Vorbesitzer, Graf Albert Fugger, bewog, sie dem Kaiser so billig zu überlassen, ist unbekannt; es ist erwiesen, daß sie vor dem Dreißigjährigen Kriege um 80 000 und bald nachher um 40 000 Gulden hätte verkauft werden können."

Die meisten dieser Schätze waren schon damals kunstvoll

allerlei Störungen ausblieben. Doch das waren ebenfalls Selbstverständlichkeiten.

Auch von Postpersonalien wird nur selten gesprochen:

C. 8949 F. 423: Copia eines Schreiben vom Gouvernator van Kerken vom 8. Mai allher gen Antorf an Antonio di Taxis Postmeister getan.

8951 14: Copia, was Hans Finck di 29. Jenner aus Antarf allher an E. G. Mundtbradt geschrieben hat ... „Es ist auch ein neuer Postmeister, ein Edelmann, von Herren Prinzen, genannt monsieur De Oehm, an des Leanarda De Taxis Statt mit anderen neuen Officiers angeordnet."

8953 (172): Copia Schreibens Erzherzogs Matthiasen von Österreich etc an die General-Staaten der Niederland zu Antorf versamblet den 22. Juli. — Unterzeichnet: „E. Gn. ganz unterthäniger Diener Jerg und Postmeister."

8968 774: Herr Hofpostmeister zu Gräz schreibt vom 22. Sept. Anno 75.

8970 190: Schreiben ohne Orts- und Zeitangabe; fängt an: „Halm, der Postmeister von Preßburg schreibt vom 13. ds" ...

Einigen dieser kurzen Mitteilungen entnehmen wir die freilich auch sonst schon bekannte Tatsache, daß die Post nicht nur Zeitungen beförderte, sondern daß ihre Beamten auch Verkündiger und Verbreiter von Neuigkeiten waren, die sie in Briefen oder mündlich von den Postboten erfuhren. So waren also auch sie Zeitungsschreiber. Daß sie daraus

ein Geschäft machten, wird zwar nirgends ausdrücklich gesagt, ist aber ohne weiteres anzunehmen. Jedenfalls rechneten schon im nächsten Jahrhundert manche Postmeister, z. B. der Leipziger, auch diese Tätigkeit, zu der ihnen ihre Amtsgeschäfte genügend viel Zeit übrig ließen, dermaßen zu ihren Obliegenheiten und Einnahmequellen, daß sie andern Ortsansässigen das Gewerbe streitig machten.

Öfter als die Posten werden Kuriere erwähnt, die z. T. wohl ebenfalls regelmäßig verkehrten aber mit besonderen Sendungen betraut wurden. Auch sie hielten, wie die Postboten und Postmeister, nicht dicht; nicht nur ihre mitgebrachten Botschaften wurden bald „Zeitung":

C. 8957 F. 175: Wien den 18. Juni 84. — „Den 14. dieses ist ein Kurier von Konstantinopel hieher kommen, so den 27. Mai dorten ausgeritten, bringt fürnehmlich diese Zeitung",

sondern auch, was sie sonst nach aus eigenem Wissen erzählten:

C. 8961 F. 599: Siebendürgischen Kuriers mündlich Anzeigen.

So waren also auch diese Männer nicht nur Nachrichtenüberbringer, sondern auch Berichterstatter, Neuigkeitsverkündiger, — Zeitungsleute.

Außer diesen mehr oder weniger regelmäßigen Boten, deren Beruf die Beförderung von Zeitungen war, werden ein parmal auch nach andere erwähnt:

C. 8960 F. 219: Copia Mandati der Röm. Kais. Mt. unsers allergnädigsten Herren . . . durch einen Kaiserlichen Hofboten exequiert, Freitags den 2ten Juni Anno 1587, in der Stadt Straßburg.

C. 8962 F. (634): Copia Schreibens Herzagen van Württembergs an Walff Wilhelm van Maxlrayn, Freiherrn, welches den 9. Martii stila nava Anna 89 bei einem reitenden Kammerbaten zugeschickt worden,

und auch einmal ein Läufer:

C. 8969 F. (855): Aus Lyan vam 18. Febrer Anna 96. — „Es gibt auch ein Kurier, sa van Genua in 6 Tagen gestern spat hergelangt und nach Spania lauft, mündlich aus" . . .

Manchem arg vergilbtem Blatte meint man es heute noch anzusehen, wie durchschwitzt die Botschaften auf diesen eiligen und — besanders in Kriegszeitläuften — gefährlichen Ritten wurden. Bisweilen wurden falsche Baten unterwegs abgefangen.

C. 8949 F. 35: Otto giorni doppo non vennero altre noue d'Italia, perche furno lettre surprese delli francese che vennero in agiutto del Principe

und ihre Sendungen dann natürlich von gegnerischer Seite mit Wanne veröffentlicht — wie heute nach:

C. 8964 F. (432): Traduction d'une lettre envoyée à la Reyne d'Angleterre par son Ambassadeur, snrprise près de Mouy par la garnison du Havre de Grace.

8970 (612): Extract etlich intercepierten türkisch Schreiben an die Bassa zu Raab und Pappa getan Anna 97.

Einmal aber wurde ein abgefangener Kurier auch auf heutzutage unverständliche Weise wieder laufen gelassen:

C. 8953 F. (205): Aus Prog vom 23. Juni Anno 80. — „Den aufgeholtenen Kurier hot der Bosso von Ofen vor etlichen Togen auf der Röm. Kai. M. vermittliches Schreiben ... gehen lossen."

Dos wor die „gute alte Zeit".

Endlich wurde sogor monche „Zeitung" Gefongenen verdonkt, z. B.:

C. 8967 F. (572): Aussog etlicher gefongenen Türken, so den 5. Juli Anno 94 in Ihr F. D. Feldloger sind gebrocht und exominiert worden.

Doch noch sonderbarere Nachrichtenbeförderungsmittel werden erwähnt:

C. 8957 F. 15: Auszug eines Briefs, so aus Tornoy den 24. Decembris Anno 1584 gepfeift worden.

Es scheint dos ein sehr gewichtiger Brief gewesen zu sein, denn er enthielt nicht weniger ols fünf verschiedene Schreiben. Einmal erfahren wir aber sogor schon von einer Luftpost:

C. 8954 F. 150: Copie eines Briefs, so zu Antorf niedergeworfen worden, vom 14. Juni Anno 81.

Derortiges ereignete sich natürlich nur in Kriegszeiten. Im ollgemeinen brouchten die damaligen Zeitungen dos Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen und eine Nochrichtenzensur gob es noch nicht.

Doß sich für viele Zeitungen noch genau die Wege feststellen lossen, ouf denen sie befördert wurden, ist schon in anderem Zusommenhange eingehender erwähnt. So komen beispielsweise solche ous Ostindien teils auf der Korowanenstroße, teils auf dem Seewege:

C. 8955 F. 173: Kurtzer Bericht der Zeitung aus India, so per terra in Schreiben von Gouvernator Ferdinand Telles von Menesis de Ultimo Martii Anno 1581 kommen seindt.
8963 40: Volgt, was sich nach Abfahrt letzter Schiff Anno 89 im Kriegswesen in den orientalischen Indios verloffen.

Daß Schiffe zur Beförderung von Zeitungen benutzt wurden, ist natürlich auch selbstverständlich, wird aber doch ebenfalls in einigen Fällen ausdrücklich erwähnt:

C. 8959 F. 437: Aus Emden vom 2. Juni alten Calenders. — „So ist heut dato Zeitung aus Hamburg bei etlichen Schiffen kommen."
8965 689: Aus Antorf vom 9. Mayo Anno 92. — „Gedachte Pinasse bringt auch Zeitung."

Diese „Zeitungen" mögen schriftlich „in Briefen" oder mündlich durch die Schiffsbesatzung, auch durch Passagiere mitgebracht worden sein. Ein paarmal werden tatsächlich reisende Kaufleute als Gewährsmänner bezeichnet, z. B.:

C. 8952 F. 206: Zeitungen aus Köln vom 6. Juni und Antorf die 31. Mai Anno 1579 — „wieder ist gestern abends ein Straßburger Kaufmann, so auf 30. Mai aus Antorf gescheiden, allher kommen, der confirmiert die Zeitung, so zuvor der Englische hat ausgeben, dergestalt . . ."

Aus alledem erkennen wir, daß der Nachrichtendienst damals schon auf das Beste ausgebaut und geregelt war und daß man sich der verschiedensten Beförderungsmittel mit aller Umsicht bediente, um die Zeitungen so schnell und sicher als möglich von Ort zu Ort zu bringen.

13. Der Inhalt der Fuggerzeitungen.

Alle die Fragen, die uns hinsichtlich der „Fuggerzeitungen" bisher beschäftigten — wie sie aussehen, wie sie entstanden, von wo die einzelnen Nachrichten stammten, wie sie zusammenkamen, von wem sie geschrieben wurden usw. — alles das sind Dinge, die zumeist „Zeitungsleser" an ihren Zeitungen am wenigsten interessieren. Der Zeitungsleser mag sein gewohntes Leibblatt lesen, er mag auf Reisen auf jeder Station ein anderes unbekanntes, großes oder kleines in die Hand bekommen, es sei wo es sei — er wird es sich kaum lange von außen ansehen. Was ihn einzig und allein interessiert, ist der Inhalt. Ist er voller Neuigkeiten, dann ist man zufrieden. Ist er es nicht, dann wartet man bis zur nächsten großen Stadt, bis zum andern Tag, wo es wieder ein neues Blatt gibt. Selbst die Art, in der die Neuigkeiten dargeboten werden, macht vielen nichts aus. Es gibt manche, die sich lediglich auf einen raschen Blick auf die „letzten Depeschen" beschränken und sich daraufhin selbst ein Urteil bilden. Das sind jedoch die wenigsten. Die meisten überfliegen immerhin ihr tägliches Blatt und viele lesen es regelrecht von vorn bis hinten durch.

Was erwartet jeder von seinem Leiborgan, daß es von Tag zu Tag enthält?

Ich brauche mich darüber hier nicht ausführlicher zu verbreiten. Mich interessiert mehr, ob man wohl Zeitungen von

heutzutage auch aus dem Nachrichtenstoff der Fuggerzeitungen zusammenstellen könnte!

Es kommt auf einen diesbezüglichen Versuch an. Der sei im folgenden gemacht:

An die Spitze vieler Blätter kommen amtliche Verlautbarungen. Aus den „Fuggerzeitungen" etwa:

C. 8950 F. 188: Declaratio imperatoris et electoris Imperii pro civitati Duas Hetruriae.

Dann folgen Hofnachrichten:

C. 8949 F. 37: Relation, wie die Kunigin von Spania mit Tod abgangen ist, den 3. Oct. 1568.

Im Anschluß hieran Berichte über Gesandtschaften:

C. 8962 F. (301): Glaubwürdige Copia und Abschrift einer Missif von Kön. Mayt. in Frankreich, so Er an seine Stadt Langres getan,

und über sonstige Haupt- und Staatsaktionen:

C. 8949 F. 20: Zeitung, wie der Graf von Egamondt und Horn zu Brüssel auf 5. Juni dieses Jahrs gericht seind worden und was sie geredt, auch sich sonsten verloffen hat.

Unter dem Titel „Aus den Parlamenten" würde man bringen:

C. 8959 F. 671: Kurze Verzeichnus, was die Ständt im Königreich Böheim auf die 5 Articul im Vortrag auf den Landtag bewilliget haben.

Was unter den Rubriken „Aus dem deutschen Reiche", „Aus dem Auslande", „Von Übersee" zu bringen wäre, kann hier unberücksichtigt bleiben. Wir wissen, daß sich in den „Fuggerzeitungen" Nachrichten aus aller Herren Ländern in Menge finden. Über manche derselben könnte man lange Leitartikel schreiben, wie z. B.

C. 8971 F. 119: Engländisch Mandat wegen der östländisch Kaufleut, daß sie aus Engelland mit ihrer Handlung sollen geschafft werden

und darüber vielleicht folgendes Motto setzen, das sich im Codex 8949 Fol. 121 findet:

Anglicus Anglicus et, cui nunquam credere fas est,
Tum tibi dicit ave, tanquam ab hoste cave.

Oder wenigstens Zwischenartikel:

C. 8959 F. 271: 1586 Relation, wie den 11. Jenner St. Domingo in der Insel spagnola vom Englischen Berauber Franco Draily enignommen und geplündert worden ist.

Dasselbe gilt vom örtlichen Teil, der besonders Aachener, Antorfer, Augsburger, Kölner, Pariser und Wiener Lokalforschern eine reiche Ausbeute verspricht. Ich erwähne da nur

C. 8964 F. 788: Copia fürstehenden Ritterlichen Ringlinrennens, so auf Mittwoch den 27. Febrer dieses 91. Jahrs zuhalten angestellt.

789: 28. dito, kurze Beschreibung des Ringelrennens, so auf jüngst fuggerischer Hochzeit in Augsburg auf dem Weinmarkt diese 26. 27. und 28. Tage des Monats Febrer dieses Anno 1591 gehalten worden,

worauf, wie zum Vergleich,

C. 8964 F. 793: Des Kurfürsten zu Sachsen jüngst gehaltene Kindertauf, was dieselbe für Kurzweil Anno 91 angestellt,

unmittelbar folgt.

Auch Interessenten an kirchlichen Angelegenheiten beider Bekenntnisse kommen in ungezählten Nachrichten, namentlich

aus Augsburg, Köln, Ram und der Schweiz, zu ihrem Rechte. Besanders erwähnt sei hier:

C. 8964 F. (131): Ex literis Aegidii Mathae Societatis Jesu Sacertodis ad eiusdem Societatis Generalem 25. Julii 1590 de re Christiana apud Japonios.

Und nicht anders steht es mit juristischen Dingen. Die Rubrik „Aus den Gerichtssälen" wäre var allem mit vielen Berichten über Hexenprazesse zu füllen. Aber auch an Sensationellem van allgemeinerem Interesse fehlt es nicht.

C. 8959 F. 251: Zeitung aus Venedig, den jämmerlichen Mord der Signara Accarambona in Padua belangend, geschehen 22. December Anna 85.

Hierüber und über manches andere wird wiederholt berichtet.

Einige derartige Angelegenheiten würde man wahl auch heutzutage „Unterm Strich" behandeln. Sa vergleichsweise diese:

C. 8949 F. 13: Ce que le Prince d'Oranges fist publier au Mois de Juin 1568 au 4 fins du pays bas.

92: In Brussel ist in Mitten der Hoffstatt, da des Grafen van Culenburg Behausung gestanden, die man bis uf den Grund hat abgebrochen, ein graßer Piller van grauen Steinen usgericht und an den vier Orten desselben die hiernachvolgenden Schriften in viererlei Sprachen mit großen Buchstaben gehauen warden.

Vor allem würde aber hier eine der vielen Reisebeschreibungen Platz finden, die damals das allgemeinste Interesse erregten, z. B.

C. 8949 F. 440: Verzeichnus und Reis so Beede, die hoch und wohlgebornen Herren Herr Wilhelm von Rosenberg und Herr Jaraslau von Bernstein, als Abgesandte von der Kay. Mt. in Polen gethan. 16. August 1572 — 10. April 1573.

Dieses Berichts würde sich ein aufmerksamer Schriftleiter, der über ein gut gepflegtes Redaktionsarchiv verfügt, auch noch später anläßlich des folgenden erinnern:

C. 8960 F. 24: Verzeichnus, was auf des hochgebornen Herrn Herrn Wilhelmb von Rosenberg allhier in Prag gehaltenen hochzeitlichen Freuden vom 11. bis auf 14. Januarii Anno 87 drei Mahlzeiten an allerlei Fleisch und Geflügel aufgangen.

Weiter würde man hier die vielen Pasquillen unterbringen. Eigentliche Kritik — in Prosa — wurde damals noch selten geübt, aber einmal muß sich doch schon ein Buch eine solche gefallen lassen:

C. 8968 F. 324: An die Herren Kirchenpfleger und Adjuncten über die evangelische Kirch allhier. Gehorsamer Bericht der gemeine Pfarrherrn und Kirchdiener evangelischer Kirchen allhier wegen der neugetrukten Jenisch Trostbüchleins Praefatio. Übergeben den 18. Aprilis Anno 95.

Eine ganze Anzahl kleiner Druckschriften findet sich in der Sammlung eingeschaltet. Einige solche wurden aber auch

gebunden; ein kleiner Teil ging aber in losem Zustande in den Besitz der Hofbibliothek über, zu deren Unterhaltung übrigens in der ersten Zeit ein Kalender- und Zeitungsaufschlag, später (bis zum Jahre 1791) der Pachtschilling des Unternehmers der Wiener Zeitung verwandt wurde. Dazu gehörten auch eine Menge handschriftlicher Relationen aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, die deshalb weder in dem älteren Katalog der Fuggerschen Bibliothek, den Mauchter aus Augsburg mitgebracht hatte, noch in dem von ihm selbst angelegten Verzeichnis „Bibliothecae Alberti Fugger Catalogus, 1655" erwähnt sind.

Gentilotti war wohl der erste, der diesen Zeitungen sein Augenmerk zuwandte und ebenso der erste, der sie „Fuggerzeitungen" nannte. In seinen „Rezensionen" schrieb er:

CCLXXX: S. N. Chartaceus ex variis linguis coagmentatus constans foliis 502, ex Bibliotheca Fuggeriana in Augustissimam una cum aliis septem et viginti similibus codicibus translatus, quibus continentur miscellaneae relationes seu novellae ex variis orbis partibus perscriptae ab A. D. 1568 usque ad A. 1604 . . .

CCLXXXII: S. N. Chartacsus constans foliis 588, qno continetur tomus tertius relationum miscellarum variis linguis ex variis orbis partibus ad Philippum Eduardum Fuggerum perscriptarum eiusque studio congestarum.

CCLXXXIV: S. N. Chartaceus constans foliis 626, quo continetur tomus quintus miscellarum relationum Fuggerianarum A. 1579 . . .

Genttlotti spricht hier von 28 schon vorhandenen Bänden.

darin abgeschrieben. So im Codex 8955 Fol. (235), im Codex 8960, Fol. 434, im Codex 8963, Fol. 750, im Codex 8970, Fol. (514), im Codex 8973, Fol. 404 und dadurch wurden sie wieder „geschriebene Zeitung", z. B.:

C. 8959 F. 509: Wahrhaffte historia von Einnembung der Stadt Neuß im Ertzstift Köln usw. Getrukt zu Kölln auf der Burgmauren bei Gotfried von Keempen im Jar 1586.

Auch die mancherlei Prophezeihungen würde man — jetzt wenigstens ihres kulturgeschichtlichen Interesses wegen — mit an dieser Stelle anführen, aber unter „Vermischtes", „Aus aller Welt". Daran reiht sich dann die Unwetter- und Unglückschronik:

C. 8970 F. (434): Bericht des fürgebnen Bluetregnen zue Wien vor dem Schattentore 19. Julii 1597,

und allerlei „Vom Tage";

C. 8970 F. (319): Eigentlicher Bericht des Tumults zwischen Beheimb und Wallonen in der Neustatt zu Prag vom 8. Septembris Anno 97.

Viele Zeitungen pflegen auch immer noch eine besondere Rubrik „Aus der Gesellschaft". Auch an diesbezüglichen Mitteilungen ist kein Mangel, z. B.:

C. 8954 F. 265: Extract eines Particulars, einen unglückhaften Fall betreffend, 24. Sept. 1581. (Bei der Hochzeit des Reichardt Strein von Carlspach.)

Der Handelsteil kommt in den „Fuggerzeitungen" viel weniger zur Geltung, als man eigentlich gerade hier erwarten möchte. Zu den schon erwähnten Kurszetteln in drei Schreiben des Hans Abelgais kommen nur noch zwei Marktberichte:

C. 8958 F. 254: Laus Deo 1585 5. Junio in Antorf. (Ein Bericht über schlechte Zeiten: „Fleisch überhoupt nicht zu beschaffen.")
8967 48: Verzaichnus, wie alle Sachen in Wien jezig Zeit zue kaufen.

Die Zeitungen (Codex 8964, Fol. 666, Codex 8966, Fol. 279, Codex 8972, Fol. 43) entholten Berichte über dos Berg- und Hüttenwesen, vier andere (Codex 8949, Fol. 28, Codex 8953, Fol. 92, Codex 8969, Fol. 177, Codex 8972, Fol. 303) Schiffsberichte. Aus letzteren erfahren wir, was einzelne Schiffe ous Amerika oder ous dem fernen Osten für den sponischen Hof und die Koufleute mitbrachten. Öfter ist von Steuern, besonders Türkensteuern die Rede, ein heute noch unerschöpftes, leidiges Thema.

Wir erkennen aus olledem: für olle in einer modernen Zeitung entholtenen Sparten findet sich in den Fuggerzeitungen Moteriol. Dos ist jo freilich kein Wunder. Auch domols, überhoupt zu jeder Zeit, so lange sich von einer Kultur reden läßt und so lange es wenigstens Zeitungen gibt, hat deren Leser genou dasselbe interessiert, wie heute. Nicht nur eine moderne Zeitung ließe sich ouf diese Weise mit solchem alten Stoff füllen, sondern viele, und sicher würde man auch heute noch viel davon gerne lesen.

Auch ganze Kriegszeitungen ließen sich zusommenstellen, ous omtlichen und ondern Berichten, ous solchen von Gefongenen und Überläufern. Sie würden von Siegen und Niederlagen, von großer Beute und Verlusten an Menschenleben und Gut erzählen; ouch davon, wie man unglückliche Befehlshaber — schuldig oder unschuldig — behondelte, wie mon Hiobs- und Siegesboten belohnte und große Erfolge feierte, z. B:

C. 8952 F. 356: Zeitung aus Posen vom 14. October. Gleich post scripta kommt Zeitung an, Herr Podolische Woywoda habe das veste Schloß Sorkell erobert und ausgebrannt, darinnen viel Munition bekommen.

8964 (710): Magnificat, welches Heinrichen dem 4ten allerchristlichsten der Franken und Navarra König ist gesungen worden von wegen der erhaltenen Victorii oder Siegs am vierten tag Martii 1590 nach dem alten Calender.

C. 8971 F. 641: Aus dem Feldlager vor Ofen vom 27. Octob. Anno 98. Folgt die Verzeichnus der fürnehmsten Beuelchshaber, welche geschossen worden sein.

Dies nur Beispiele unter vielen. Für alles hier gesagte ließen sich zahlreiche Belege anführen, besonders aus der Zeit der Unruhen in Flandern und der Türkenkriege, aber auch aus allen andern europäischen Ländern.

Auch sonst fehlt es in den Fuggerzeitungen an nichts, was heutzutage in einer Zeitung steht. Es fehlen nicht die allerneuesten Nachrichten: „Nach Redaktionsschluß“:

C. 8964 F. 513: Aus Prag vom 2. Juli 1591. — „Gleich als ich dies Schreiben schließen wöllen, kommt ein Geschrei aus, daß die polnische Potschaft . . .“

Es fehlt auch nicht das Extrablatt:

C. 8950 F. 71: Prima della coronatione in Crakouia.

Es fehlt nicht an einer „Lustigen Ecke“. Hier wäre in

erster Linie folgendes Schreiben zu erwähnen, das sich im Codex 8952, Fol. 291 findet:

1579

„Copie von einer Kugell

(sie ist, mit einem Durchmesser von über 5 ctm, in Sepia abgebildet).

welliche einem fründspergischen Kriegs Knecht vnd Haubtmann H. Zing Aus der statt Maastricht Inn Zeit derselb Belägerung zuem Maull hinein ist geschossen worden, der Khiffer zum thaill verletzt, aber widumb genesen vnnd bis auf dise stund den 10. tag Augustii des obgesetzten Jars frisch vnnd gesund. Der wolgeborne Herrn Georg von Fründsperg hatt dise Kugell noch bey hanndt."

Es fehlt auch nicht an einer Silvesterzeitung:

C. 8964 F. (909): Fröhliche vnnd danng Phost Zeitung aus Vlm de annis 1590 et 1591 gemacht.

Schließlich finden sich sogar schon allerlei Illustrationen. Im Codex 8949, Fol. 459 ist eine kleine Zeichnung — wohl militärischen Charakters, einer Sperre ähnlich — eingefügt, Codex 8957, Fol. 206 ein Kupferstich der Belagerung der Stadt Zutphen beigegeben; ein paarmal gibt es sogar mehrfarbige Darstellungen. So liegt eine Wasserfarbenzeichnung in Folio „La palisada della Riuiera d'Auuersa" nach Codex 8957, Fol. 350, die eigentlich zu Fol. 346: — „Relation der Munition, die man hat in den Schiffen gefunden, so bey der Palisäto den 14. Nouembris Anno 84 gefangen sein worden" — gehört. Im Codex 8958 befinden sich nach Fol. 112: — „Beschreibung, wie die Riuier vor Anttorff beschlossen" — sogar drei solche bunte Pläne, anscheinend von derselben Hand. Einer Beschreibung des Flußlaufs der Seine bei

Rouen (Codex 8965, Fol. 649) ist eine übersichtliche Karte angehängt.

Es fehlt sonach in den Fuggerzeitungen an nichts, womit uns viele heutige Zeitungsverleger verwöhnen und was wir jetzt von allen Zeitungen von einiger Bedeutung verlangen. Alle von mir angeführten Beispiele sind nur solche unter vielen, manches einzelne Moment ließe sich hundertfach belegen.

Ich sehe hiermit meine Aufgabe, die Art und Entstehung der Fuggerzeitungen darzustellen, als erfüllt. Sie bieten unzweifelhaft der Forschung nach den verschiedensten Richtungen hin eine Quelle, aus der noch viel zu schöpfen ist. Ich mußte mich darauf beschränken, sie zunächst einmal zu erschließen. Es sollte mich freuen, wenn es mir gelungen wäre, dadurch zu weiterer Beschäftigung mit ihnen auf allen möglichen Spezialgebieten anzuregen.

14. Verschwundene Fuggerzeitungen.

Es ist kein Zweifel, daß eine große Menge „Fuggerzeitungen" verschwunden ist. Es fehlt eine ganze Anzahl Jahrgänge, in einigen vorhandenen fehlen italienische, in andern deutsche Teile, zeitweilig fehlen Zeitungen aus großen Städten, von wo aus ein ganz regelmäßiger Nachrichtenversand stattfand und von manchen kleineren ist gleiches ebenfalls anzunehmen Endlich fehlt eine ganze Anzahl Schriftsätze, die Jeremias Crasser nachweislich an Philipp Eduard Fugger schickte und die er sich von ihm honorieren ließ. Wo sind sie alle geblieben?

Es wäre ein müßiges Beginnen, solche verschwundene „Fuggerzeitungen" zu suchen. Vielleicht, so dachte ich anfangs, kommen sie irgendwo zufällig ans Licht. Doch daran ist jetzt kaum mehr zu denken, denn vermutlich haben sie sich inzwischen schon gefunden. Nach einer mir unlängst aus der Wiener Staatsbibliothek — nach Abschluß meiner dortigen Studien — zugegangenen Mitteilung wurden nämlich dort bei Aufräumungsarbeiten an bisher wenig zugänglicher Stelle größere Bestände geschriebener Zeitungen entdeckt, die vermutlich mit zu der Sammlung gehören. Wie es scheint, sind sie seinerzeit Gentilottis Aufmerksamkeit entgangen, als er die große Masse der Handschriften, vorwiegend aus ehemaligem Fuggerschen Besitz, ordnete und sichtete und seitdem — zweihundert Jahre lang — unbeachtet geblieben. Es

wird abzuwarten sein, ob sie wirklich mit zu den „Fuggerzeitungen" gehören und die in der Sammlung vorhandenen Lücken ausfüllen. Möglich auch, daß sie diese sogar vor- und rückwärts noch weiter ergänzen. Für meine Untersuchung über die geschlossen in den 27 Bänden vorliegende „Sammlung" kommen diese neuen Funde zunächst nicht weiter in Betracht. An den von mir über deren Art und Entstehung gewonnenen Ergebnissen wird dadurch kaum viel geändert werden.

Mehr Interesse dürfte ein anderer Fund in diesem Zusammenhange verdienen, oder richtiger eine neue Feststellung, zu der ich selber schon gelangte, noch ehe ich an das Studium der „Fuggerzeitungen" herantrat. Angeregt durch eine Übung **Karl Büchers** im Institut für Zeitungskunde der Universität Leipzig, hatte ich mich schon vorher eingehend mit den zwei Folianten „Neue Nürnberger Zeitung" aus den Jahren 1587 bis 1591 im Besitze der Leipziger Universitätsbibliothek beschäftigt, die **Julius Otto Opel** in seiner Abhandlung über „Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse", Leipzig 1879, „die erste bedeutendere handschriftliche Zeitung nennt". **Opel** hat ihr bereits eine ausführliche Untersuchung gewidmet, doch das Wichtigste ist ihm merkwürdigerweise entgangen.

Opel sagt, „dieses erste Wochenblatt können wir in Nürnberg nachweisen". Er hat jedoch dabei ganz übersehen, daß die Zeitungen nicht in Nürnberg geschrieben wurden, sondern — wie viele Anschriften deutlich erkennen lassen — einem Nürnberger Handlungshause von auswärts zugingen und von dessen Inhabern nur einfach nach Leipzig weiter verschickt wurden.

Ich habe bei meiner Untersuchung dieser „Neuen Nürn-

berger Zeitung", wie schon vorher Opel, den Wasserzeichen, aber mehr noch als dieser den Handschriften mein besonderes Augenmerk zugewandt. Namentlich durch das Studium der Handschriften kam ich zu weiteren neuen Feststellungen darüber, wie die Sammlung gerade nach Leipzig kam, die aber im einzelnen anzuführen nicht hierher gehört. Wie erstaunte ich da, als ich einen großen Teil dieser Nürnberg-Leipziger Wasserzeichen (unter den von mir im vorstehenden berücksichtigten WZ: 1, 15, 16 und 17) und Handschriften (G, I, K) in denselben Jahrgängen der „Fuggerzeitungen" wiederfand.

Es sind das die Jahre, in denen Crasser für Philipp Eduard Fugger und viele andere arbeitete. Er macht bekanntlich in seinem Schreiben an Philipp Eduard Fugger vom Juli 1588 eine Anzahl Bezieher seiner Zeitungen namhaft und erbietet sich, wenn es gewünscht wird, noch mehr zu nennen. Wie es scheint, haben auch die Inhaber des Nürnberger Handelshauses — die „Ersamen furnemen herrn Reiner Volckhardt und Florion von der Bruckh" wie alle diese Anschriften lauten —, dazu gehört.

Dadurch wurde meine schon vorher gewonnene Annahme, daß es sich nicht um Nürnberger Zeitungen handele, jedenfalls kräftig bestärkt. Nur darüber, woher sie eigentlich stammten, war ich noch im unklaren. Allem Anschein nach kamen sie aus Augsburg und sind, wie eine große Anzahl gleichzeitiger „Fuggerzeitungen", in Crassers Schreibstube von denselben Schreiberhänden auf gleiches Papier geschrieben worden.

Es wird eine Aufgabe weiteren Studiums, eingehenden Vergleichens sein, festzustellen, ob es sich bei diesen Leipziger und den gleichzeitigen „Fuggerzeitungen" um Duplikate handelt, oder ob erstere Lücken in letzteren ergänzen.

Gleichfalls aus Craffers Augsburger Schreibstube scheinen auch ein paar gleichzeitige Zeitungen im Besitze des Germanischen Museums zu Nürnberg auf Papier mit dem WZ 1 hervorgegangen zu sein, die vermutlich der Schreiber N geschrieben hat. Und so dürfte sich wohl auch noch in manchen andern Archiven hierzu gehöriges finden.

Dem Wiener Fund wird man, wenn er erst gesichtet vorliegt, besonders in der Hinsicht mit Interesse entgegensehen, ob er über Anfang und Abschluß der Sammlung der „Fuggerzeitungen" neuen Aufschluß gibt. Codex 8949 braucht durchaus nicht die alleräItesten Zeitungen zu enthalten, die dazu gehören. Und wie kommt es, daß Philipp Eduard Fuggers durch vier Jahrzehnte bekundetes Interesse an Zeitungen im Jahre 1605 — scheinbar — so plötzlich erlosch, nachdem er wohl erst kurz vorher den großen Auftrag erteilt hatte, die „Sammlung" herzustellen? Er ist erst i. J. 1618 gestorben und Schiffle gar erst i. J. 1626. Was hat der in der langen Folgezeit getrieben?

Sollte Jeremias Schiffle plötzlich den Vertrieb geschriebener Zeitungen aufgegeben und sich anderweitigem Erwerb zugewandt haben? Sollte er etwa zum Verlag gedruckter Zeitungen übergegangen sein?

Auch mit dieser Möglichkeit ist zu rechnen. Schon vom Jahre 1609 liegt — neben einem solchen aus Straßburg — auch ein Jahrgang gedruckter periodischer Zeitungen vor, die wahrscheinlich in Augsburg hergestellt wurden. Die Titel und Vorreden beider Zeitungen lassen jedoch erkennen, daß diesen Jahrgängen schon andere vorhergegangen waren.

Diese ersten gedruckten Zeitungen weisen dieselbe Anordnung und Aufmachung auf, wie vorher die geschriebenen. Die alteingeführte Gewöhnung wurde nur einfach auf ein

anderes Verfahren übertragen. Möglich ist immerhin, daß infolge dieser Änderung der Technik, die für den künftigen Nachrichtendienst einen gewaltigen Umschwung anbahnte, in weiteren Kreisen bald nach der Jahrhundertwende das Interesse an geschriebenen Zeitungen zeitweilig erlosch.

Postrat Grimme, der die Augsburger Avisa in der damaligen Königl. Bibliothek zu Hannover entdeckte, sprach bereits in einem Aufsatz in der „Kölnischen Zeitung" v. J. 1903 (wieder abgedruckt in der 1914 in München erschienenen Monographie „Die München-Augsburger Abendzeitung 1609 bis 1914" von Ernst Häuser und Cajetan Freund) die Vermutung aus, „daß die neuerdings aufgefundene Avisa eine Fortsetzung der sogenannten Fuggerzeitung bildet".

Sie wird durch vorstehende Ermittelungen noch weiter bestätigt — mit einigen Schreiben vom Hochsommer 1605 hören die „Fuggerzeitungen" auf, schon vor 1609 sind ziemlich gleichartige gedruckte Zeitungen in Augsburg erschienen — aber doch wohl nur scheinbar! Gewiß haben die gedruckten Zeitungen weiten Kreisen die geschriebenen ersetzt, ja das neue Verfahren konnte sogar noch viel weiteren Kreisen Nachrichten vermitteln. Aber daß etwa Philipp Eduard Fugger deshalb seine Sammlung nicht fortgeführt haben sollte, ist mit Sicherheit nicht anzunehmen. Er wird nach wie vor in derselben Weise Zeitungen aus aller Welt bezogen haben, wie vorher. Grimme hat sich auch wohl die Sache ganz anders vorgestellt, als sie in Wirklichkeit ist; bei der „sogenannten Fuggerzeitung" an ein regelmäßig erscheinendes „Blatt" — vielleicht in Anlehnung an den Aufsatz Sickels oder gar an die Phantasien Salomons — gedacht und so ohne weitere, genauere Kenntnis gefolgert, daß es nun einfach in gedruckter Form weiter erschienen sei.

Vermutlich lagen ihm aber die Zeitungen bei seiner Arbeit immer noch lose vor und er ließ sie erst später binden. Der Buchbinder aber faßte, wie es scheint, zwei Jahrgänge (1575 und 1576) in einem Bande (Codex 8950) zusammen, der gleichwohl der dünnste der ganzen Sammlung ist; so entstanden in Wirklichkeit nur 27 Bände, die jedoch Zeitungen aus dem ganzen Zeitraum von 1568 bis 1604, den Gentilotti angibt, enthalten.

Chmel hat befremdlicherweise auch die irrige Angabe von 28 Folianten aus Gentilottis „Rezensionen" übernommen, ohne selbst noch einmal genau nachzuprüfen. Im übrigen spricht er in seinem Werke (S. 347) zuerst nur allgemein von einer „Collectio Fuggeriana (Geschriebene Zeitungen)"; von Codex 8951 ab bezeichnet er sie aber ebenfalls als „Fuggersche Relationen".

Im fünften Band der i. J. 1871 von der Kaiserl. Akademie zu Wien herausgegebenen „Tabulae codicum manu scriptorum in bibliotheca Palat. Vindobonensi asservatorum" wird die Sammlung endlich (S. 316) so bezeichnet:

„8949—8975 Relationes sive novellae quae dicuntur Fuggerianae, sermonibus germanico, italico, gallico etc. conscriptae et ex omni mundi parte Augustam Vindelicorum clarissimis Fuggeris missae."

Sämtliche Folianten tragen auf ihren Pergamentrücken die Aufschrift:

Relation
Fugger
Jahreszahl: 1568—1604
Cod. MS
His. Prof.
Büchereinummer: CCLXXX—CCCVII.

Auch sonst haben die gedruckten Zeitungen die geschriebenen durchaus nicht etwa plötzlich abgelöst. Letztere haben sich vielmehr noch lange erhalten. Sie hatten gegenüber dem damals noch recht umständlichen, zeitraubenden Druck manchen Vorteil. Vor allem den rascheren Erscheinens, freierer Beweglichkeit und größerer Reichhaltigkeit des Inhalts. Das geht zum mindesten aus dem Beiblatt zu einem gedruckten Journallesezirkel aus dem Jahre 1618 deutlich hervor, das sich im Besitze des Instituts für Zeitungskunde der Universität Leipzig befindet. Es enthält viele Klagen aller Bezieher in der angeführten Hinsicht und endet mit dem Vorschlag, das gedruckte Blatt wieder abzuschaffen und statt dessen eine geschriebene Nürnberger Zeitung oder einen andern Novellanten zu bestellen.

Wie lange also Philipp Eduard Fugger seine Zeitungssammlung wirklich fortführte, und wie lange ihm dabei etwa auch Schiſſle behilflich war, ist immer noch eine offene Frage, über die hoffentlich der neue Wiener Fund bald Aufschluß gibt.

Gedruckt bei Poeschel & Trepte in Leipzig.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03100 0527
UNIVERSITY OF MICHIGAN

In neuerer Zeit haben sie Überzüge aus starkem Packpapier erhalten, die so bezeichnet sind:

Bibl.
Pol. Vind.
Cod.
8949 (bis 8975)

Auf der ersten Schriftseite jedes Bandes findet sich außerdem unter dem Schriftsatze der handschriftliche Vermerk:

Ex Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi

und weiter hat die Bibliotheksverwaltung hier und da, auf beliebigen Seiten, noch verschiedenerlei Gummistempelabdrucke angebracht.

In der Regel umfaßt jeder Band einen Jahrgang; doch gibt es da zwei Ausnahmen: der erste Codex 8949 enthält Zeitungen aus den frühesten sechs Jahren der Sammlung, er beginnt mit solchen vom Frühjahr 1568 und schließt mit solchen vom Herbst 1573, und der zweite Codex 8950 umfaßt, wie schon erwähnt, Zeitungen aus den Jahren 1575 und 1576.

Die Stärke der einzelnen Bände ist sehr verschieden, manche enthalten nur etwa 500, andere 1000 und mehr Blätter. Die ganze Reihe der 27 Folianten umschließt 17615 mehr oder weniger vollbeschriebene Blätter und damit ungefähr ebensoviele einzelne Zeitungen.

Da die Sammlung — noch Gentilottis Angabe, die jedoch nicht ganz genau zutrifft — Zeitungen aus den Jahren 1568 bis 1604 enthält, müßten eigentlich 37 Jahrgänge vorliegen oder (unter Berücksichtigung der eben erwähnten Zusammenfassungen) 31 Bände. Sie ist jedoch nicht ganz lückenlos. Vom Jahre 1574 hat sich überhaupt nichts erhalten; vom Jahre 1577 sind nur wenige Zeitun-

gen vorhanden, die dem Codex 8951 (Fol. 215/217 und 254/255) eingefügt sind. Erst mit diesem dritten Bande (Jahrgang 1578) beginnt die geschlossene Folge, die mit Codex 8974 (Jahrgang 1601) endet. Dann folgt eine größere Lücke. Der letzte Codex 8975 enthält in der Hauptsache Zeitungen aus dem Jahre 1604, doch sind vorn einige vom Schlusse des Jahres 1603 und hinten einige vom Hochsommer 1605 mit eingebunden, so daß also in den 27 Folianten in Wirklichkeit Zeitungen aus der langen Zeitspanne von insgesamt 38 Jahren — 1568 bis 1605 — enthalten sind.

Der zweite Band (Codex 8950) enthält — im Gegensatz zu allen andern — nur Zeitungen in italienischer Sprache. In vielen andern Bänden kommen — ungefähr in gleicher Stärke — gesonderte deutsche und italienische Teile neben einander vor. Es sind dies die Codices 8951 bis 8959 und 8974; in den Codices 8951 bis 8954, 8959 bis 8978 ist der deutsche, in den Codices 8955, 8959 und 8974 der italienische Teil vorangestellt. Daß in den übrigen Bänden, namentlich in den Codices 8960 bis 8973, solche italienische Teile fehlen, und daß dann im Codex 8974, nach vieljähriger Pause, wieder ein solcher vorkommt, gehört zu den auffälligsten Erscheinungen der Sammlung.

Den Inhalt der Bände bilden Einzelzeitungen, die im großen und ganzen auf Papier von gleichmäßiger Foliogröße — in ganzen oder halben Bogen — geschrieben sind; hier und da liegen auch kleinere „Zettel", die manchmal als solche ausdrücklich bezeichnet sind, dazwischen.

In den meisten Bänden sind die Zeitungen nach den Tagen ihrer Absendung geordnet, in dem Codex 8953 liegt jedoch der deutsche Teil und in den Codices 8962 8964

bis 8967, 8969, 8970 und 8972 überhaupt alles verkehrt, — „ordine inverso“, wie Chmel sagt. Eine überaus lästige Sache, da man infolgedessen in diesen Bänden immer eher von Friedensschlüssen liest, als von den Kriegen, die ihnen vorausgingen; man erfährt da gewissermaßen stets des Rätsels Lösung eher, als das Rätsel selbst.

Daß sich am Anfange eines Bandes noch ein Paar Zeitungen finden, die eigentlich ans Ende des vorhergehenden gehören, kommt mehrfach vor. Sie mögen wohl erst nachträglich noch hinzugekommen sein, nachdem der alte Jahrgang schon abgelegt war. Ein Beispiel dieser Art sind am Anfange des Codex 8963 (Jahrgang 1590) Zeitungen aus Konstantinopel vom November und Dezember 1589, die eigentlich in den Codex 8962 gehören. Umgekehrt finden sich im Codex 8952 Fol. 438/439 ein paar Zeitungen vom Jahre 1580, die sachgemäß erst in den folgenden Band eingereiht sein sollten.

Einigemale, zum Glück selten, sind auch mehrere Bogen versehentlich ineinander gelegt. So gehören im Codex 8956 Fol. 44 hinter Fol. 46 und im Codex 8961 Fol. 880 und 915 hinter 917. In diesem Falle handelt es sich um längere zusammengehörige Schriftsätze. Besonders schwer fällt es aus demselben Grunde, sich im Codex 8961 von Fol. 221 bis 231 durchzufinden, wo Zeitungen aus Konstantinopel vom 18., 29., 31. Mai, 5. und 6. Juni 1588 bunt durcheinandergehen.

Weniger fällt ins Gewicht, daß auch beim Eintragen der Seitenzahlen einige Versehen vorgekommen sind. Im Codex 8956 wird nach Fol. 202 nochmals von Fol. 194 ab, im Codex 8967 nach Fol. (738) nochmals von Fol. (710) ab gezählt; die Zahlen in () betreffen Bände, die verbunden

sind. Im Codex 8966 folgt auf Fol. (611) gleich Fol. (622) und im Codex 8974 auf Fol. 283 gleich Fol. 295.

Beachtlicher ist eine Anzahl anderer Versehen. Im Codex 8957 Fol. 671 ist eine deutsche Zeitung mitten in einen italienischen Teil geraten, das einzige Vorkommen dieser Art. Der Codex 8950 (Jahrgang 1578) enthält (Fol. 215/217 und Fol. 254/255) ein paar Zeitungen aus dem Jahre 1577, aus dem sonst weiter gar nichts erhalten blieb. Dem Codex 8950, der im übrigen nur italienische Zeitungen aus den Jahren 1575 und 1576 enthält, sind am Schlusse vier Stücke (ohne Seitenzahl) mit 13 deutschen Zeitungen vom Juni und August 1571 angefügt.

Eine auffällige Besonderheit gegenüber der allgemeinen Anordnung bildet der erste Band. In diesem Codex 8949, der, wie schon bemerkt, Zeitungen aus den Jahren 1568 bis 1573 enthält, sind diese nicht, wie sonst, Bogen auf Bogen zusammengelegt, sondern hier ist alles hintereinander weg geschrieben wie ein Buch. Dabei ging es recht eigenartig zu. Offenbar war eine ganze Anzahl Männer mit diesem Schreibwerk beschäftigt, aber nicht etwa so, daß jeder einzelne einen der sechs Jahrgänge vornahm, sondern sie schrieben in häufigem Wechseln durcheinander. Oft glaubt man auf ein- und derselben Seite verschiedene Handschriften zu erkennen. Es ist, als wenn, sowie einer nur eine Atempause machte, flugs ein anderer an sein Pult getreten wäre und das anscheinend mit großer Eile betriebene Werk fortgesetzt hätte. Anscheinend waren es überhaupt nicht berufsmäßige Zeitungsschreiber, deren Arbeitsweise wir in späteren Bänden kennen lernen. Alle Seiten sind von oben bis unten, meist sehr dicht, beschrieben; man hat in diesem Bande — im Gegensatz zu allen andern — förmlich mit dem Pa-

hier gezeigt und sein Möglichstes getan, es restlos auszunutzen. Infolge dieser Besonderheiten bietet er ein sehr formloses, unruhiges, kunterbuntes Bild. Häufig stehen auf einer Seite drei, vier oder auch fünf einzelne Zeitungen — heute würde man sagen Nachrichten — untereinander. Einige derselben sind freilich nur eine oder zwei Zeilen lang Jede einzelne Zeitung ist trotz aller Zusammendrängung immer noch als Stück für sich behandelt, d. h. sie hat ihre besondere Überschrift.

Weiter berührt es eigentümlich, daß sich nur in diesem ersten Bande — und übrigens wohl auch nur im ältesten Jahrgange — wieder und wieder, so auf Fol. 7, 8, 9, 10, 11 bis 78, auf mancher Seite aber mehrere Male, die Bemerkung eingeschaltet findet:

„Otto giorni doppo vennero tali nuove" (oder abgekürzt), obschon doch gerade in einem solchen Sammelbande alles Betonen der Aktualität gegenstandslos war. Solche Angaben wurden einfach gedankenlos aus den ursprünglichen Originalrelationen mit abgeschrieben.

Infolge der geschilderten Zusammendrängung umschließt der erste Band mit seinen 502 Blättern viel mehr Zeitungen als alle andern; ebensoviele beispielsweise, wie Codex 8965, der 1032 Blätter, und viermal soviele, wie der ungefähr gleich starke Codex 8955, der 513 Blätter enthält.

Die Neigung buchartig zu schreiben, tritt übrigens auch noch in einigen späteren Bänden gelegentlich zutage. Ebenso wie auf Fol. 381 und 452 des ersten Codex 8949 finden sich auch im Codex 8958 Fol. 298 und 489, im Codex 8959 Fol. 277 und im Codex 8961 Fol. 321 353 und 696 unter dem Schriftsatze, als letztes, noch die Überschriften von Zeitungen, die dann erst auf der folgenden Seite oben

beginnen. Was van solchen Überweisungen van Seite zu Seite, aber von Bogen zu Bagen gilt, gilt in einigen Fällen sagar van Band zu Band, indem Codex 8949 mit einer Zeitungsüberschrift „Aus Antorf di primo Novembris“ schließt, auf die dann überhaupt nichts weiter falgt, während die Codices 8953 und 8956 mit einem „Post scriptum“ beginnen, das beide Male zu den letzten Zeitungen des varhergehenden Bandes gehört.

Endlich finden sich im Cadex 8949 einige Lücken. Nach Fal. 109 sind $2^1/_2$ Seiten unbeschrieben geblieben, wo anscheinend nach etwas eingeschaltet werden sallte, und nach Fal. 267 gibt es sogar $4^1/_2$ leere Seiten. Hier fehlen alle Zeitungen vam 7. Juli bis 27. September 1571; ein kleiner Teil derselben liegt am Schluß des Cadex 8950.

Inhaltsverzeichnis

3. Die Zeitungen.

Die „Zeitungen" der Frühzeit unterscheiden sich dadurch wesentlich von den jetzigen, daß das Wort nicht Zusammenstellungen von Nachrichten bedeutet, sondern die Mitteilung eines einzelnen Vorganges. Jeden Bericht nannte man anfangs Zeitung. Solche Einzelzeitungen sind auch die „Fuggerzeitungen".

Zumeist füllen sie ungefähr eine oder zwei Seiten. Trotzdem wurden sie in der Regel auf ganze Bogen geschrieben. Man ging dabei mit dem Papier ziemlich verschwenderisch um. Das Respektblatt wurde zumeist als Umschlag beim Versand benutzt und demzufolge mit Anschriften und Empfangsvermerken, oft auch mit kurzen Inhaltsangaben versehen, die meist denselben Wortlaut wie die Überschriften haben.

Solche Überschriften finden sich jedoch nur über längeren, besonders wichtigen Berichten. Manche der letzteren sind viele Seiten oder Bogen lang. Ein besonders langes Schreiben enthält einen Bericht über die Enthauptung der Maria Stuart; er füllt (Codex 8960 Fol. 56 bis 62) nicht weniger als vierzehn Seiten. Andere ähnlich umfangreiche Zeitungen finden sich in demselben Bande von Fol. 553 bis 563, von Fol. 591 bis 598, im Codex 8961 von Fol. 53 bis 63, im Codex 8968 von Fol. 524 bis 535.

Über kürzere Nachrichten weniger wichtigen Inhalts ist

statt einer besondern Überschrift nur die Orts- und Zeitangabe ihrer Herkunft gesetzt. Eine dieser beiden Überschriftarten hat jede Einzelzeitung. Manchmal ist jedoch statt des Ortes auch das Land genannt, aus dem die Zeitung stammt etwa „Aus Polen", „Aus Friesland". Wird beides angeführt, so ist zumeist das Land vorangestellt:

C. 8953 F. (121): Zeitungen aus Frankreich von Fontainebleau di 24. Septembre Anno 80.

8960 285: Aus Polen von Warschau di 29. Juli Anno 87.

Da die Post, das wichtigste Nachrichtenbeförderungsmittel, auf den Hauptlinien des damaligen Verkehrs nur einmal in der Woche, auf manchen Strecken wohl auch noch weniger oft, verkehrte, ist es begreiflich, daß manche solche Einzelzeitung aus einer ganzen Menge verschiedener Nachrichten besteht, wie sie sich von Posttag zu Posttag angesammelt hatten.

Besonders umfangreiche derartige Sammelsendungen stammen aus Konstantinopel: vom 14. August, 2. und 6. September 1587 im Codex 8960 Fol. 310 bis 316, vom 23. und 24. November, 8., 17. und 28. Dezember 1589 im Codex 8963 Fol. 891 bis 895. Mehrfach sind sie dann auch gleich unter einem Sammeltitel zusammengefaßt. So z. B. im Codex 8965 Fol. 111, 132, 369, 499 und im Codex 8964 Fol. 3, 67, 103, 176 als „Constantinopolitana", im Codex 8952 Fol. 306 unter der Überschrift „Dannykha", im Codex 8960 Fol. 3 unter der Bezeichnung „Persica".

Ebenso oft finden sich aber auch Zeitungen verschiedener Herkunft auf einem Bogen. Solche Vereinigungen von Zeitungen stammen vorzugsweise aus den bekannten Sammelpunkten Antorf und Köln, Rom und Venedig; eine Zeitlang kehren auch derartige Zusammenstellungen in der Dreizahl: aus

2*

Paris, Lyon und Genf (Codex 8959 und 8960) und aus Antorf, Mittelburg und Köln (Codex 8961) wieder. Natürlich handelt es sich dabei nicht um Originalrelationen im strengsten Sinne, nämlich in der Urschrift der Verfasser, sondern nur um Abschriften von solchen. Die einzelnen Zeitungen gingen auf ihren langen Wegen durch viele Hände. Jeder an diesem Nachrichtendienste Beteiligte, schrieb Zeitungen, die irgendwelches allgemeinere Interesse hatten, beliebig oft ab und schickte sie seinen Brieffreunden zu. So kamen Zeitungen verschiedenster Herkunft auf ein Blatt zusammen und schließlich auch in die Sammlung.

Bei aller Gleichförmigkeit im allgemeinen weisen die Überschriften der Zeitungen — im einzelnen genau betrachtet — doch eine außerordentliche Mannigfaltigkeit hinsichtlich ihrer Ausdrucksweise, Form und Schreibart auf. Jedes einzelne Wort ist so verschieden wie möglich geschrieben. Der Ortsname Antorf beispielsweise tritt in neunerlei verschiedenen Schreibarten auf, und bei den Bezeichnungen der Monate, des Jahres usw., ist es nicht anders. Manche dieser Abweichungen mögen von Originalrelationen verschiedener Herkunft mit sklavischer Abhängigkeit oder nur gedankenlos abgeschrieben worden sein. So, wenn wir auf demselben Blatte Zeitungen „Aus Antorf" und „Auß Auntorf", „Aus Cöln" und „Auß Cöllen" untereinander finden. In andern Fällen mögen manche Abschreiber eine gewisse Gleichmacherei getrieben haben. So der Abschreiber, von dem die meisten Zeitungen stammen (Handschrift N), der beharrlich „Ano" für „Anno" schreibt. Auf letztere Art sind wohl auch die häufig anzutreffenden Buchstabenhäufungen „Wienn", „Praag", „Feberro", „Apprillis", „Franncksurtth" und sogar „Franncksuortth" zu erklären.

Manchmal hat man ader auch auf sanderdare Weise adgekürzt, deispielsweise die drei letzten Jahresmanate in der Farm „8er“, „9er“, „10er“ geschrieben, was schließlich sagar mehrfach dazu führte, z. B. im Codex 8971 Fal. 386, „7bürgen“ für „Siedenbürgen“ zu setzen.

Ferner findet sich in vielen Überschriften van Zeitungen aus Antarf und Köln, ader auch aus Lissaban (Cadex 8951 Fal. 192), Madrid (Cadex 8952 Fal. 358), Venedig (Cadex 8958 Fal. 160), Lyan und Paris (Codex 8961 Fal. 242) ein „Laus Dea“. Hat man es wirklich sa allgemein angewandt?

Einmal gebrauchte ein Schreider das „Laus Dea“ recht nett am Eingange einer Zeitung aus Köln vam 16. Navember 1583 (Cadex 8956 Fol. 267), auf deren Umschlag zu lesen ist: „Van dato hatt die Statt Cöln den newen Calend angenummen“: ein andermal wurde es recht gedankenlos über eine Zeitung aus Antarf vam 5. Juni 1585 (Cadex 8958 Fal. 254) gesetzt, in der über schlechte Zeiten, Mangel am Nötigsten, geklagt wird, wo alsa kein Anlaß varlag, Gott desanders zu laben.

Daß manche Zeitung verschiedene Nachrichten aus derselben Stadt — aft auch aus mehreren Städten — enthält, ist selbstverständlich. Die Zeitungsschreider stellten eden alle Tagesneuigkeiten, die ihnen von weit und dreit dekannt wurden, von Posttag zu Pasttag zusammen. Wichtiger ist, daß manche Zeitung etwas ganz anderes enthält, als ihr Titel erwarten läßt. Beispielsweise derichtet die Zeitung.

C. 8959 F. 306: Aus Nürnderg vom 19. Februarii alten Kalenders Anna 86

nur — wie es auf dem Umschlage heißt — „Van des Churfürst van Sachsen thödtlichem Adgang“, und nichts aus

Nürnberg selbst. Die Nachricht vom Ableben des Kurfürsten August war über Koburg durch einen Kurier nach Nürnberg gelangt und wurde hier geschriebene „Zeitung".

Ein Urteil über den Inhalt der Zeitungen erlauben sich die Schreiber nur selten. Im Codex 8963 Fol. 225 ist von einer „bösen neuen Zeitung", im Codex 8968 Fol. 663 und 752 von „fröhlichen Zeitungen" die Rede; im Jahre 1593 wird eine dem Papste zugekommene Nachricht eine „leidige Zeitung" genannt, gleich darauf aber „dies Leyd durch ein AnnderNeben-Schreiben gemildert".

Selbstverständlich mußten alle Berichte Neues enthalten. Auch das wurde nicht selten ausdrücklich betont.

Manchmal beruft man sich auf mündliche Berichte. Solche stammen in der Hauptsache von Läufern, Kurieren und andern regelmäßigen oder gelegentlichen Sendboten, auch von reisenden Kaufleuten u. dergl. So heißt es:

C. 8957 F. 175: Wien den 18. Juni 84 — „Den 14. dieses ist ein Kurier von Konstantinopel hieher kommen, so den 27. Mai dorten ausgeritten, bringt fürnehmlich diese Zeitung";

8966 (431): Relation des Kuriers, so aus dem Lager vor Sißegh durch Herrn Ruprechten von Eggenberg etc. an die Fürstl. Durchlaucht Erzherzog Ernsten etc. abgefertiget, den 28. Junii 1593;

8968 328: Wien ut supra — „Heut dato den 20. Aprilis ist ein Siebenburgischer Kurier allhier durch und zu der Röm. Kay. May. nach Prag geritten. Der hat neben andern diese Zeitung mitgebracht."

Die meisten Zeitungen wurden jedoch Briefen entnommen. So es einmal heißt:

C. 8949 F. 397: Bericht Briefs in letztem Sturm, so ultimo Januarii beschehen vor Harlem ergangen ist.

Am liebsten wurde dann natürlich — zur Erhärtung der Glaubwürdigkeit des Mitgeteilten, auch wenn solche Zeitungen abschriftlich an Bekannte und Unbekannte weiter verbreitet wurden —, der Name des Verfassers und des ersten Empfängers angegeben, aber man betonte die Wahrhaftigkeit des Berichtes in anderer Weise.

Oft wurden nur Auszüge aus Briefen weiter verbreitet, soweit sie allgemeines Interesse hatten; mitunter aber finden sich in der Sammlung doch auch ganz persönliche Schreiben, von denen ich zwei anführen will, die besonders deutlich machen, wie damals in vielen solchen Fällen Vertrautes und „Zeitung" durcheinander ging. Eins derselben ist die einzige in der ganzen Sammlung enthaltene Zeitung aus Berlin:

C. 8967 F. (19): Aus Berlin vom 23. December Anno 94. Von M. Hermanus Lipcarpius.

Unter dem Schriftsatze, der an die „Liebe Frau Mutter" des Absenders gerichtet ist, und in dem er ihr das „Gesicht" eines zehnjährigen Spandauer Mädchens beschreibt, steht: „E. l. Sohn" und darunter: „Aus Leipzig vom 23. December Anno 94 Newes allhier wenig, denn das mein Bruder von diesem von Berlin und Spandau geschrieben".

Das andere Schreiben (Codex 8951 Fol. 240) stammt von dem „Kayß. Röm. May. Secretarius" Sebastian Westernacher und ist an „den Edlen vnnd Vessten Herrn Michael Leonhardt Mayer, anyetzo zu Augspurg, meinen sonders gern lieben Herrn und Schwager" gerichtet. Darin heißt es in buntem Durcheinander:

„Lieber und Vester anders vertrauter günstiger lieber Herr und Schwager. Dem gn. Herrn sei mein willig Dienst jederzeit bevor. Unlängst schrieb dem Herrn ich auch neben Communicierung etlich Zeitung, so wir damals bey Hof hatten ... Verschienen den 9. dieses Abends spat kommt der so lange Jahr und Zeit hier gar verloren gewesene Hans Jacob Kröhl zu mir allher in mein Losament, ist übel bekleidet und zerrissen. (Mayer war der Vormund des „Verlorenen Sohnes", Westernacher staffierte ihn neu aus, Mayer sollte es ihm zurückvergüten.) Neuer Zeitung haben wir allhier, das die..."

Zum Schlusse heißt es dann: „diese Zeitung wolle dem p. Philipp zustellen". Damit war jedenfalls **Philipp Eduard Fugger** gemeint, an den **Sebastian Westernacher** oft auch direkt schrieb. **Mayer** hat diese Weisung befolgt, und so kam auch dieser Brief in die Sammlung, den der Absender selbst — das ist das Wichtigste an der ganzen Sache — als „Zeitung" bezeichnete.

4. Handschriften und Wasserzeichen.

Für das Bemühen, die Masse der vielen einzelnen Schriftsätze zu sichten, bieten sich drei Handhaben. Man kann sich an die Wasserzeichen halten, man kann die Handschriften verzeichnen, in denen die Zeitungen überliefert sind, und man kann drittens ein Verzeichnis der Orte zusammenstellen, von wo sie ausgingen.

Alle diese drei Teiluntersuchungen haben ein überraschendes gemeinsames Ergebnis. Es zeigt sich, daß eine Anzahl Wasserzeichen und Handschriften durch die ganze Sammlung hindurchlaufen, wie auch eine Reihe von Städten vom ersten bis zum letzten Bande mit Zeitungen vertreten sind. Gleichzeitig ist aber auch zu bemerken, daß eine Anzahl solcher Wasserzeichen, Handschriften und Städtenamen in einer Reihe von Bänden nicht vorkommen.

Zur Veranschaulichung dieser Feststellungen mögen zunächst folgende Übersichten über eine Anzahl der wichtigsten Wasserzeichen und Handschriften dienen.

Wasserzeichen.

W.-Z.: Codex:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
8949	66	10	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	12	12	—	—	—	—
8951	78	—	9	—	—	1	7	—	—	—	—	—	2	4	2	—	—	—
8952	27	—	22	—	—	—	6	3	—	—	—	—	3	—	—	7	—	—
8953	31	—	6	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	1	12	—	—
8954	25	—	10	—	—	—	—	8	—	—	—	—	30	—	1	—	1	—

W.-Z.: Codex:	1	2	9	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
8955	32	—	15	3	—	—	—	11	—	—	—	—	2	—	—	—	1	10
8956	75	—	7	8	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1
8957	177	—	2	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8958	93	—	79	2	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	62	1	25	—
8959	20	—	74	—	—	—	3	11	—	6	—	—	—	—	29	12	26	1
8960	38	—	98	1	—	—	27	—	2	8	—	—	4	—	80	15	35	—
8961	2	—	15	—	—	—	123	5	5	8	1	—	—	1	202	1	24	—
8962	—	—	6	—	26	—	2	2	—	2	—	6	10	9	79	197	—	—
8963	1	—	—	—	25	—	—	27	—	1	11	15	—	—	8	825	5	—
8964	—	—	—	—	27	—	—	2	—	—	—	18	1	—	1	346	17	—
8965	—	—	—	—	26	—	2	—	—	—	7	—	—	—	—	etc.	25	—
8966	1	—	—	—	—	—	9	1	—	—	5	—	—	—	—	etc.	19	—
8967	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	84	—	—	—	—	—	42	—
8968	12	—	2	—	—	—	1	3	—	—	9	—	—	4	—	—	19	—
8969	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	19	—	—	3	1	—	8	—
8970	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	7	—
8971	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	17	—
8972	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	97	—
8973	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	8	—
8974	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—

Handschriften.

Codex:	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O
8949	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8950	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8951	6	5	38	11	40	1	—	—	—	—	—	—	—	—
8952	2	4	41	20	44	8	—	—	—	—	—	—	—	—
8953	3	—	53	21	2	9	—	—	—	—	—	—	—	—
8954	—	12	55	11	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8955	14	6	32	19	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8956	41	5	1	5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
8957	92	2	—	7	—	—	—	—	4	1	—	—	—	—
8958	127	—	—	3	1	—	19	—	1	9	—	—	—	—
8959	95	—	—	2	—	—	7	—	1	26	—	—	—	—
8960	54	22	—	9	—	—	17	—	—	17	3	—	—	—

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O
Codex: 8961	44	5	—	3	—	—	252	9	12	28	—	3	—	—
8962	13	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	340	—	—
8963	20	1	—	—	—	—	—	21	—	—	3	221	128	—
8964	33	2	—	—	—	—	—	26	—	—	18	diese		—
8965	13	35	—	—	—	—	—	26	—	—	—	beiden		—
8966	12	2	—	—	—	—	—	20	—	—	—	auch		—
8967	67	7	—	—	—	—	—	26	—	—	—	in den		—
8968	49	1	—	—	—	—	—	10	—	—	—	folgenden		—
8969	33	4	—	—	—	—	—	1	—	—	—	Bänden		—
8970	11	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	massen-		25
8971	58	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	haft		5
8972	14	18	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	34
8973	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	82
8974	2	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8975	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Wir beobachten in diesen Zusammenstellungen ein fortwährendes auf und ab, ein zeitweiliges Erscheinen und Verschwinden, und Gleiches ist auch hinsichtlich des Vorkommens von Zeitungen aus bestimmten Orten zu bemerken, worauf später noch ausführlicher zurückzukommen sein wird; auch da ein beständiger Wellengang.

Die wichtigste Frage ist nun die: steht diese dreifach sich wiederholende Erscheinung miteinander in Zusammenhang, oder wie ist sie sonst zu erklären? Dreifache Fragestellung führt zum Ziel:

1. Ist (dies alles beispielsweise) die Handschrift A immer auf Papier besonderer Art anzutreffen? — Es ist nicht der Fall. Keiner der Schreiber, um die es sich hier zunächst handelt, hat Papier mit einem einzigen Wasserzeichen allein benutzt, sondern alle haben auf Papier mit den verschiedensten Wasserzeichen geschrieben.

2. Sind Zeitungen aus Köln immer auf eine bestimmte

1. Einleitung.

Im Jahre 1854 veröffentlichte Sickel im „L'Athenaeum français" einen Aufsatz über „Un Journal au XVI. Siècle", — die „Fuggerzeitungen" der österreichischen Staatsbibliothek in Wien, für die er damit zum ersten Male das Interesse weiterer Kreise erweckte.

Bis dahin hatten sich nur zwei Wiener Gelehrte, vorübergehend und eigentlich bloß vom bibliographischen Standpunkte, mit den „Fuggerzeitungen" beschäftigt: zuerst Johann Benedict Gentilotti von Engelbrunn — von 1705 bis 1723 Leiter der derzeitigen Hofbibliothek — in seinen „Rezensionen" von nahezu 4000 ihrer Handschriften, und 100 Jahre später Chmel im ersten Bande seines i. J. 1840 erschienenen Werkes „Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien".

Die Auszüge Gentilottis sind nur den Besuchern der Wiener Bibliothek selbst zugänglich, weil sie nur in einem handschriftlichen Exemplare daselbst vorlagen. Sie sind unstreitig die wertvolleren. Zum mindesten deshalb, weil Gentilottis Auswahl eine gewisse persönliche Note erkennen läßt; insbesondere interessierten ihn die politischen Händel in Flandern und Oberitalien, parlamentarische und geistliche Angelegenheiten — er war vorher Kanzleidirektor des Erzbischofs zu Salzburg und starb als Bischof von Trient — und endlich Prophezeiungen und Pasquille; namentlich letztere hat er fast ausnahmslos verzeichnet.

Papiersorte geschrieben? — Es ist nicht der Fall. Zeitungen aus Köln stehen auf Papier mit allen möglichen Wasserzeichen, und ebenso wurde anderseits Papier mit dem Wasserzeichen 1 zum Schreiben von Zeitungen aus den verschiedensten Städten und Ländern benutzt.

3. Stammen von dem Schreiber A immer nur Zeitungen aus Köln? — Es ist nicht der Fall. In der Handschrift A liegen Zeitungen aus den verschiedensten Städten und Ländern vor.

Zur Veranschaulichung und zum Beweise dieser Behauptungen möge folgendes dienen.

Ein verhältnismäßig selten in der Sammlung erscheinendes Wasserzeichen, das einen Bären darstellt, findet sich zunächst nur in Zeitungen aus Köln in der Handschrift C, z. B. im Codex 8951 Fol. 345 und im Codex 8952 Fol. 5. Wenn man aber meint, daß dieses Papier für Zeitungen aus Köln von diesem Schreiber charakteristisch sei, so erweist sich das bald als irrig. Von Codex 8953 Fol. 55 ab, besonders häufig im Codex 8957, hat auch der Schreiber A dasselbe Papier zum Abschreiben von Zeitungen aus den verschiedensten Städten benutzt.

Auch C hat, wie sich später zeigt, nicht nur Zeitungen aus Köln geliefert, sondern beispielsweise im Codex 8952 Fol. 212, im Codex 8953 Fol. (253) und im Codex 8954 Fol. 225 auch solche aus Madrid — auf Papier gleicher Art wie A.

Das könnte blaßer Zufall sein. Nun schrieb aber A auch eine Unmenge Zeitungen auf dasselbe Papier wie B. Während sich die Handschrift C nur in der ersten Hälfte der Sammlung findet, laufen die Handschriften A und B durch die ganze „geschlossene Reihe“ der Bände hindurch. Diese

beiden Schreiber benutzten Papier mit den verschiedenartigsten Wasserzeichen. Aber lange Zeit anderes, als M und N, deren Handschriften erst in der zweiten Hälfte der Sammlung, vorzugsweise auf Papier mit dem Wasserzeichen 16, erscheinen.

Demnach könnten A und B (und vielleicht auch C) in einer Schreibstube, M und N in einer andern, paarweise miteinander gearbeitet haben. Schließlich schrieben aber auch A und B auf Papier mit dem Wasserzeichen 16, wie M und N, und so haben wohl alle diese fünf Männer (C mit eingerechnet) in einer Stube zusammengesessen, — und ebenso D, G, I, K und noch viele andere.

Wir kommen nach alledem zu dem Schlusse, daß der weitaus größte Teil der Sammlung — der handschriftlich auf diese Männer und ihre von mir nicht weiter berücksichtigten Kollegen zurückgeht — nicht aus „eingesandten" Zeitungen besteht, sondern aus Abschriften, die in einer großen Schreibstube angefertigt wurden. Dort saßen eine ganze Anzahl Berufsschreiber, die das gemeinsam besorgten. Papier — verschiedener Herkunft — stand ihnen da in ausreichender Menge zur Verfügung. Jeder nahm davon, wieviel er eben gerade brauchte, keiner kümmerte sich weiter darum, was für Wasserzeichen es enthielt, noch was für Zeitungen er darauf schrieb. Erst hinterher wurde die ganze Masse — nach dem Datum geordnet — zu Jahrgängen vereinigt, viel später erst gebunden.

Auf diese Weise kommen wir auch noch zu einem weiteren sehr wichtigen Schlusse. Die Sammlung umfaßt zwar Zeitungen aus dem langen Zeitraum von 38 Jahren. In der Form, wie sie uns vorliegt, ist sie aber vermutlich größtenteils in sehr kurzer Zeit entstanden, — auftraggemäß gewissermaßen in einem Zuge angefertigt worden.

Nach dieser Erkenntnis braucht man sich nicht mehr darüber zu wundern, daß manche Papiersorten jahrzehntelang vorkommen. Indessen manche Wasserzeichen hatten tatsächlich ein noch viel längeres Leben. Das Wasserzeichen 14 beispielsweise findet sich schon in „Originalrelationen" aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Augsburger Stadtarchiv, das Wasserzeichen 1 noch in einer Zeitung „Aus Krakau vom 20. Mai 1624" im Germanischen Museum zu Nürnberg. — Genug, in der Schreibstube, in der der größte Teil der Sammlung der Fuggerzeitungen entstand, lag Papier mit allen möglichen Wasserzeichen in unübersehbarer Menge — bunt durcheinander — zur Hand.

Ebenso braucht man sich nicht mehr darüber zu wundern, daß einige Handschriften „scheinbar" durch nahezu vier Jahrzehnte in immer gleicher Schönheit und Frische fortlaufen. Der Schreiber A hat merkwürdigerweise sowohl das erste Stück im Codex 8951, mit dem die „geschlossene Reihe" beginnt, als auch das allerletzte der ganzen Sammlung im Codex 8975 geliefert; die Handschrift B ist fast in allen Bänden der geschlossenen Reihe, von Codex 8951 bis Codex 8974, vertreten. Faßt man die Sache „zeitlich" auf, dann müßte A 37 Jahre lang, B nur fünf Jahre weniger lange in diesem „Nachrichtendienste" beschäftigt gewesen sein. Nirgends sind aber in ihren Schriftsätzen, die zu den charakteristischsten der Sammlung gehören, irgendwelche Alterserscheinungen oder sonstige Veränderungen zu bemerken. Auch das allein führt schon zu der Annahme, daß diese beiden Männer nicht ein Menschenalter lang in diesem „Nachrichtendienst" beschäftigt waren. Sie waren nur einfach als Berufsschreiber verhältnismäßig kurze Zeit an diesem großen Sammelwerke mit beteiligt.

Nun ist freilich hinsichtlich des Handschriftenvorkommens noch ein anderer Wellengang zu bemerken. Nur im ersten Drittel der geschlossenen Reihe treten die Handschriften C und D, im mittleren die Handschriften G, I, K, im letzten M und N auf. Wie ist das zu erklären? Einfach durch Arbeitsteilung, indem jede dieser drei Gruppen — vorzugsweise — bestimmte Jahrgänge vornahm; M und N haben namentlich die letzten Bände fast ganz allein abgeschrieben, während A und B zu jedem Bande soviel beisteuerten, als ihnen dazu Zeit übrig blieb; diese Beiden waren vermutlich nebenher auch noch in anderer Weise in demselben Betriebe beschäftigt, wovon später noch ausführlicher zu reden sein wird.

Daneben ist dann auch noch eine Arbeitsteilung anderer Art zu bemerken. In der Handschrift A liegen zuletzt eigentlich nur noch Abschriften von Zeitungen aus Konstantinopel vor. Möglich, daß er die Schrift, in der sie ankamen, besonders gut entziffern konnte.

Außerdem schrieb A in den späteren Jahrgängen vorzugsweise nach Zeitungen aus Lyon ab. Das tat jedoch gleichzeitig auch H. Und da stoßen wir wieder auf etwas sehr merkwürdiges.

Jahrelang, vom Codex 8963 bis 8968, findet sich eine dreifache Post aus Lyon vom gleichen Tage. Infolgedessen liegen diese drei Zeitungen immer dicht beisammen. Zwei davon sind stets deutsch, die dritte italienisch. Eine deutsche hat nun stets A, die andere ein Schreiber minderen Interesses für unsere Zwecke, die italienische aber ebenso regelmäßig H geschrieben. Also beispielsweise

C. 8968 F. 116 H Da lione a 2. febbraro 1595.
120 A Aus Lion vom 2. Febrer Anno 95.
Aus Lion di 2. Feberer Anno 95.

So geht es viele Jahre hindurch. Der Grund, weswegen H die italienischen Zeitungen abschrieb, dürfte wieder darin liegen, daß sie ihm besonders geläufig waren. Eingehendes Studium und immerwährendes Vergleichen ergibt aber schließlich die überraschende Tatsache, daß H kein anderer war als B.

Man kommt wahrhaftig nicht leicht zu diesem Ergebnis. Denn vor dem Erscheinen dieser dreifachen Post aus Lyon hat B immer nur deutsche Zeitungen in einer ganz andern Handschrift geschrieben. Von nun an aber sind von ihm nur „italienische" Zeitungen in dem vollkommen abweichenden Duktus H zu bemerken. Man erinnert sich daher anfangs kaum, daß schon in seinen deutschen Zeitungen häufig Worte in der Antiquahandschrift H vorkamen, und ebenso entging es mir lange, daß italienische Zeitungen von H auf den Umschlägen mit Inhaltsangaben in der Handschrift B versehen waren. Endlich kam ich aber doch auf diesen unvermuteten Zusammenhang. Die Anzahl der Schriftsätze von B wird dadurch noch ganz wesentlich vermehrt.

Das Schreiben, das mich auf diesen Zusammenhang brachte, findet sich im Codex 8965 Fol. 825. Es ist ein Kunstwerk ganz besonderer Art, mit dem sich dieser immer ausgezeichnete Schreiber geradezu übertrifft, dem aber dann auch noch eine Zeitung „da lione" — auffälligerweise immer das „l" so „klein" geschrieben — angefügt ist.

Ebensolche Schreibkunstwerke, besondere Schmuckstücke der Sammlung in doppelt hohen Buchstaben, finden sich auch noch von A, beispielsweise im Codex 8958 Fol. 185, und von C im Codex 8952 Fol. 121. An Hand dieser Angaben wird jeder, der noch mir die Fuggerzeitungen durchblättert, leicht ermitteln können, von wem diese kostbaren Schreiben stammen.

Um das Ergebnis dieser bisherigen Untersuchungen noch einmal kurz zusammenzufassen, so handelt es sich bei dem weitaus größten Bestande der Sammlung nicht um eigentliche Originalrelationen, sondern um Abschriften von solchen, die, wie es scheint, infolge diesbezüglichen Auftrags in vermutlich kurzer Zeit in einer einzigen Schreibstube an einem zunächst noch unbekannten Orte zu Sammelzwecken angefertigt wurden.

5. Die Schreibstube.

Im Codex 8961 Fol. 383 u. f. findet sich ein längerer Schriftsatz — auf dem Umschlage als „Auszug Allerhandt Zeittungen, Nebenschreiben vnd Schrifften“ bezeichnet —, der eine Aufstellung über Zeitungen enthält, die „Jheremias Crasser, Mittbürger vnd Zeittung Schreiber“ „Dem Wohlgebornen Grafen Herrn Herrn Philipsen Fuggern“ in den Monaten Juni und Juli 1588 lieferte. Das Schreiben ist bereits von Chmel a. a. O. vollinhaltlich abgedruckt. Ich gebe es deshalb hier nur auszugsweise in seinen wichtigsten Teilen wieder, soweit ich dazu auf Grund meiner Studien am Original Bemerkungen zu machen habe, und füge den darin genannten Stücken, soweit sie sich in der Sammlung erhalten haben, gleich die Seitenzahlen bei, wo sie sich — das Alles im Codex 8961 — finden.

„Dem Wolgebornen Grafen Herrn Herrn Philipsen Fuggern etc. Meinem Gnädigen Herrn aus befehl Signor Barthol. Seitzen allerhand Ordinari und Extra ordinari Zeitungen, Nebenschreiben und Schriften wochentlich unterthäniger Gehorsam specifice überreicht.

Auf Freitag und Samstag 17. et 18. Juni Anno 1588 angefangen.

Bogen

Fol. 245 1½ 1 Schreiben aus Straßburg vom 24. Mai stilo veteri, so in genere auf 3 Blatt ausgeschrieben.

299	$1^1/_2$	1 Zeitung aus Lindau samt einem verzeichnis, mit was das Reich der Kayſ. Mayt zu Roß und Fuß bewilligt wegen Maximiliani, auch in genere auf 3 Blatt ausgeschrieben.
242	2	1 Zeitung aus Paris und Lyon vom 22. May und 5. Juni. 2 Bogen.
243	1	Noch eine Zeitung aus Lyon vom 5. Juni. 1 Bogen.
274	$1^1/_2$	1 Zeitung aus Frankfurt und Lindau vom 11. und 15. Juni, so in genere auf 3 Blatt geschrieben.
	3	1 Schreiben aus Paris (wie der König gewichen), das ganze Factum 3 Bogen (fehlt).
	$10^1/_2$ Bogen	

Von Samstag 18. Juni bis Samstag 25. Juni.

Fol. 279	1	1 Zeitung aus Antorf und Köln vom 11. und 16. Juni. Hörw. 1 Bogen.
		1 Zeitung aus Rom und Venedig vom 11. und 10. Juni (fehlt).
	2	2 unterschiedliche Nebenschreiben aus Köln vom 16. Juni, jedes 1 Bogen. (Nicht genau nachweisbar, vielleicht Fol. 302.)
287	1	1 Zeitung aus Prag und Wien vom 14. und 10. Juni. 1 Bogen.
	5	1 Schreiben oder Grundbericht rechten Berufs Evangelischer Kirchen zu Augsburg, so in genere auf 5 Bogen ausgeschrieben worden (fehlt).
	1	1 Schreiben aus Leipzig vom 16. Juni. 1 Bogen (fehlt).

Von Samstag 25. Juni bis Samstag 2. Juli.

Fol. 308	1	1 Zeitung aus Antorf und Köln vom 18. und 23. Juni. Hörw. 1 Bogen.
306	1	1 aus Rom und Venedig vom 18. und 23. Juni.
319	1½	1 Nebenschreiben aus Köln vom 23. Juni, auch Frankfurt und Hamburg in 3 Blatt.
	1	Noch ein Nebenschreiben aus Köln vom 16. Juni. 1 Bogen. (Nicht sicher nachweisbar.)
	14½	Bogen
Fol. 287	1	1 Zeitung aus Wien und Prag vom 14. und 10. Juni.
	2	1 Relation jüngst abgelaufener spanischer Armada. 2 Bogen (fehlt).
257	2	1 Schreiben aus Krakau vom primo Juni, des verstorbenen Königs Begräbnis. 2 Bogen.
	1	1 Schreiben aus Mittelburg vom 16. Juni. (Fol. 371 oder 373.)
	1	1 aus Lyon vom 19. Juni. (Nicht sicher nachweisbar.)
283	1	1 aus Hamburg vom 13. Juni.

Von Samstag 2. Juli bis Samstag 9. Juli.

Fol. 327	1	1 Zeitung aus Antorf und Köln vom 25. und 30. Juni. Hörw.
321	1	1 aus Rom und Venedig vom 25. Juni und primo Juli.
331	1	1 Nebenschreiben aus Köln vom 30. Juni. 1 Bogen.
332	1	Noch ein Nebenschreiben aus Köln vom 30. Juni.

10 1 lange Schrift die fürstliche Landordnung, so in general auf 10 Bogen ausgeschrieben (fehlt).

Von Samstag 9. Juli bis Samstag 16. dito.

Fol. 342 1 1 Aus Antorf und Köln vom 2. und 7. Juli. Hörw.

23 Bogen

1 1 aus Rom und Venedig vom 2. und 8. Juli (fehlt).

335 1 1 Nebenschreiben aus Frankfurt und Köln vom 30. Juni und 7. Juli.

349 1 1 Zeitung aus Prag und Breslau vom 19. Juni und 5. Juli.

1½ 1 Nebenschreiben aus Köln vom 2. und 7. Juli. 3 Blatt (fehlt).

1 Noch ein Nebenschreiben aus Köln vom 7. Juli. (Nicht sicher nachweisbar.)

3 1 Schreiben und Bedenken der Württembergischen Theologi. 3 Bogen (fehlt).

316 1 Noch ein Nebenschreiben aus Tübingen von D. Jacob Heerbrandt, das neue Ministerium in Augsburg betreffend. 1 Bogen zu obgemeldetem Schreiben gehörig.

2 1 Zeitung aus Paris und Lyon vom 17. Juni und 3. Juli (fehlt).

Von Samstag 16. bis Samstag 23. Juli.

1 1 Zeitung aus Hamburg. (Nicht sicher nachweisbar.)

12½ Bogen

Summa zusammen 61½ Bogen."

Diese von Craffer gelieferten 59 Zeitungen sind im Codex

Die Auszüge Chmels sind viel zahlreicher, sie füllen mehrere Bogen seines Werkes. Chmel hatte Gentilottis „Rezensianen" offensichtlich bei seiner Arbeit zur Hand. Er hat ihnen manches entlehnt und man wundert sich nur, warum er sie nicht einfach ganz übernahm; das wäre seinem Werke und dessen Benutzern nur vorteilhaft gewesen.

Was Chmel bei seiner Auslese daraus bestimmte, ist nicht ersichtlich, und ebensowenig, nach welchen Gesichtspunkten er überhaupt seine Regesten der „Fuggerzeitungen" anlegte. Er verfuhr dabei anscheinend nach reiner Laune. Während Gentilotti van allen Zeitungen, die er anführt, kurze Inhaltsangaben macht, hat Chmel viele Seiten mit blaßen Orts- und Zeitangaben einzelner Zeitungen gefüllt, denen sich — außer ihrer Herkunft — nicht das Mindeste entnehmen läßt, was irgendwelchen weiteren Aufschluß geben könnte. Wa er aber mehr gibt, läßt er ganz und gar im Ungewissen, ab es sich um ganze Zeitungen aber nur um Abschnitte aber Sätze daraus handelt. Hätte er alle Zeitungstitel angeführt, dann hätte seine Arbeit schließlich nach einen gewissen Sinn und Wert gehabt. Sa aber bietet Chmel in Wirklichkeit kaum mehr als Gentilotti, und im großen und ganzen betrachtet ist seine Arbeit sagar weniger befriedigend.

Jedenfalls haben beide Gelehrte über die Natur der ganzen Sammlung und ihren Zweck sich nicht ausgesprochen. Die Frage, welche ihre Arbeiten unbeantwortet gelassen hatten, schien ein halbes Menschenalter nach Chmels Werke ein Aufsatz, der mit dem Namen Sickel gezeichnet war, lösen zu wallen.[1])

[1]) Athenæum français 1854, p. 828.

8961 zwischen Fol. 242 und 381 eingereiht, ein Ausschnitt, der insgesamt 102 Zeitungen aus folgenden Städten enthält; die fettgedruckten stammen von Crasser und sind noch vorhanden:

Altensoll: Fol. 275
Antorf: Fol. 249 251 261 264 277 **279** 281 304 **308** 310 323 327 **342** 345 346 353 355 359 375 379
Baden: Fol. 312 351
Breslau: Fol. 329 **349**
Frankfurt: Fol. 265 **274** **319** **335**
Hamburg: Fol. **283** 314 **320**
Karpen: Fol. 275 275
Köln: Fol. 249 253 261 264 272 273 278 **280** 282 285 302 302 305 **308** 311 318 **319** 324 **327** **331** **332** 333 **335** 335 **342** 345 346 355 359 **367**
Konstantinopel: Fol. 290 290 337 363 364
Krakau: Fol. **257**
Lindau: Fol. **299**
Lyon: Fol. **243** 266 268 361 381
Madrid: Fol. 247
Mittelburg: Fol. 371 373
Paris: Fol. **242** 361
Prag: Fol. 255 270 **287** 329 **349** 367
Rom: Fol. **306** **321** 357 377
Salzburg: Fol. 369
Sassy: Fol. 275
Straßburg: Fol. 245
Tübingen: Fol. **316**
Venedig: Fol. **306** **321** 357 378
Wien: Fol. **287**

Es ist die beste Kennzeichnung von Chmels Verfahren, wenn wir dessen „Auszüge" aus demselben Abschnitte hiermit vergleichen. Er hat, wie es scheint aus reiner willkürlicher Laune, nur folgende wenige Stücke daraus verzeichnet:

Altensoll:	Fol. 275
Breslau:	Fol. 329 **349**
Karpen:	Fol. 275 275
Konstantinopel:	Fol. 290 290 337 363
Krakau:	Fol. **257**
Lindau:	Fol. **299**
Prag:	Fol. 255 270 **287** 329 **349**
Salzburg:	Fol. 369
Sassy:	Fol. 275
Wien:	Fol. **287**

Crasser will, seiner Aufstellung zufolge, in dieser Zeit von reichlich fünf Wochen insgesamt 54 Schreiben oder Zeitungen geliefert haben, darunter je eine aus Breslau, Krakau, Leipzig, Mittelburg, Straßburg und Tübingen, je zwei aus Hamburg, Lindau und Wien, je drei aus Frankfurt, Paris und Prag, je vier aus Antorf, Lyon, Rom und Venedig, dreizehn aus Köln, und außerdem noch vier andere Schriftsätze.

Wären sie alle noch vorhanden, dann wäre das fast genau die Hälfte der in diesem Ausschnitte enthaltenen Stücke. Es lassen sich aber in der Sammlung nur 30 — auf 23 Blättern — finden. Und wenn man mit dem von Crasser Gelieferten den ganzen Bestand des Ausschnittes vergleicht: je eine Zeitung aus Breslau, Krakau, Lindau, Lyon, Straßburg, Tübingen und Wien, je zwei aus Hamburg, Prag, Rom und Venedig, drei aus Frankfurt, vier aus Antorf und acht aus Köln — dann läßt sich daraus erkennen, daß Crasser in diesem Zeitabschnitte nur ein Drittel der wirk-

lich vorhandenen Zeitungen, also einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil, beisteuerte.

Sehr auffällig ist, daß unter den 13 Zeitungen Crasfers, die nicht mehr in der Sammlung vorhanden sind, gerade die vier besonderen — besonders umfangreichen und wichtigen — Schreiben fehlen, zu deren Einem — wie Crasser ausdrücklich bemerkt — das (noch vorhandene) Schreiben des D. Jacob Heerbrandt aus Tübingen gehört. Denselben Gegenstand behandeln übrigens auch:

C. 8961 F. 411: Obligation der Stipendiaten, so in das Collegium in Augsburg angenommen worden.
433: Gegenbericht über die ausgegangene Schrift der Theologen zu Tübingen, daß die Mündtling in Augsburg keinen rechten Beruf und sie nit zu hören sein,

die offenbar aus einer andern Quelle stammen.

Hier ist also durch ein sicheres Beispiel erwiesen, was ich schon auf Grund vieler Anzeichen — infolge des Ausfalls von Wasserzeichen, Handschriften und von Zeitungen aus allerlei Orten von Band zu Band — vermutete: daß der Sammlung trotz ihres gewaltigen Umfanges und Inhalts ein sehr großer Teil von Zeitungen verloren ging, darunter Allerwichtigstes.

Der Aufstellung des Gelieferten ist dann angefügt, was die Zeitungen kosteten. Das ist der Punkt, dem wahrscheinlich Sickel — auf Grund der Angaben Chmels — seine Wissenschaft über den „Preis" der „Zeitungsnummern" verdankt:

„Summa zusammen
61½ Bogen. Jeden zu 4 kr. gerechnet thuet fl. 4 kr. 6.
Vorstehende Summa der 4 fl. 6 kr. ist anheut dati, Mitt-

woch 20. Juli Anno 1588, aus Beuelch Irer Gnaden mir Endsbenanten also richtig wohlbezahlt. Urkund diesen Auszug mit selbs handen underschrieben. Euerer Gnaden underthäniger gehorsamer und zu allen möglichen Diensten bereitwilliger

Jheremias Crasser

Mitbürger und Zeitung Schreiber m. p."

Hat nun Crasser seine Zeitungen selbst geschrieben? Ich glaube: nein. Wahrscheinlich sogar nicht einmal diesen Geschäftsbrief, soweit er uns bislang beschäftigte. Dieser Schriftsatz stammt vermutlich von dem Schreiber G, dessen Handschrift wiederholt, schon vom Codex 8956 her, nachweisbar ist, dann aber bald verschwindet. Crasser hat wohl nur seinen Namen „mit selbs handen" darunter gesetzt, und ebenso das „Mitbürger und Zeitung Schreiber m. p." worauf er vielleicht aus einem besonderem Grunde Gewicht legte. Dann aber folgt — auf dem nächsten Blatte — noch ein kürzerer, anscheinend sehr eilig, in verdrossener Laune hingeschriebener Schriftsatz von anderer Hand, in der ich die Handschrift Crassers zu erkennen glaube. Sonst freilich ist sie mir in der ganzen Sammlung nicht wieder begegnet.

In dieser Nachschrift nennt Crasser einige Männer, die ebenfalls Zeitungen von ihm beziehen und, was ihm die Hauptsache ist, — mehr zahlen! (Man wolle das bei Chmel, S. 383/5, nachlesen). Er war also mit der Entlohnung durch Philipp Eduard Fugger anscheinend nicht recht zufrieden. Ob ihm seine Vorstellungen etwas genützt haben mögen, läßt sich nicht sagen, da wir nur diesen einen Hinweis auf seine Tätigkeit haben; wie es scheint, hat er damals erst für Philipp Eduard Fugger zu schreiben begonnen; wie lange er in dessen Diensten blieb, läßt sich nicht ermitteln.

Wohl aber läßt sich erkennen, daß auch **Philipp Eduard Fugger** Grund zu einiger Unzufriedenheit gehabt hätte, wenn er Crassers Aufstellung mit seinen wirklichen Leistungen genau verglichen hätte. Denn ein Stück hat **Crasser doppelt** berechnet. Es sind das die Zeitungen (Fol. 287) aus Wien und Prag vom 14. und 10. Juni, die er unter den vom 18. bis 25. Juni — und dann nochmals unter den vom 25. Juni bis 2. Juli gelieferten einstellt, und eine Zeitung aus Lyon hat er überhaupt nicht geliefert, obwohl sie seine Aufstellung nennt. Es betrifft das Fol. 242. Dort heißt es in der Sammlung:

„Laus Deo 1588 In Lyon, Extract einer Zeitung aus Paris vom 22. Mai Anno 88,"

was nichts anderes bedeutet, als daß jene Zeitung aus Paris über Lyon ging und von dort „im Auszug" weitergeschickt wurde. Bei **Crasser** aber werden zwei daraus, eine aus Lyon und eine aus Paris. Begreiflicherweise ist die „Zeitung aus Lyon" nicht zu finden. Dabei sollen beide — nach **Crassers** Angabe — auf einem Bogen stehen! Für besondere Zuverlässigkeit sprechen diese Feststellungen gewiß nicht.

Im übrigen entnehmen wir dem Schreiben **Jeremias Crassers**, worauf es uns hier besonders ankommt, daß er eine Schreibstube unterhielt, in der Zeitungen aus einer großen Anzahl von Städten abgeschrieben und an allerlei Bezieher nach verschiedenen Richtungen hin regelrecht versandt wurden.

So mag es sich auch erklären, daß er seine Zeitungen nicht selbst schrieb. Dazu mögen ihn seine Verlagsgeschäfte — die Beschaffung der Zeitungen und ihr Versand — zu sehr in Anspruch genommen haben, denn es war immerhin schon in gewissem Maße eine Art Großbetrieb. Zudem war

er anscheinend — in Geschäften — sehr viel von Augsburg abwesend. Er war Augsburger Bürger, wie er ja selbst angibt, — dies wohl deshalb, um es dem gleichfalls von Augsburg häufig abwesenden Philipp Eduard Fugger gegenüber in Erinnerung zu bringen, wird aber in den dortigen Steuerrollen unter denen, die ihr Gewerbe „zeitweise außerhalb" betrieben, verzeichnet. Im Jahre 1571 scheint er nach Augsburg gekommen zu sein, 1596 ist er gestorben. Viel Glück scheint er in seinem Erwerbe nicht erlangt zu haben. Beispielsweise in den Jahren 1595 und 1596, also 8 Jahre nach vorliegendem Schreiben, zahlte an seiner Statt — wohl infolge seiner Abwesenheit — seine Frau das geringste Bürgergeld von 6 Pfennigen; wohl nur deshalb, um ihm sein Bürgerrecht zu erhalten.

Leider läßt das Schreiben Crassers, der anscheinend ein ziemlich unruhiges Leben führte, nicht erkennen, von wo es eigentlich ausging, und so wissen wir immer noch nicht, wo er seine Schreibstube hatte, in der, wie wir vermuten können, ein so großer Teil der Sammlung der „Fuggerzeitungen" — soweit sie eben „Abschriften" sind — entstanden sein dürfte.

Erfreulicherweise erfahren wir wenigstens über diesen Punkt Sicheres aus einem andern Schreiben. Bald nach Crassers Tode findet sich im Codex 8969 Fol. 251 u. f. ein Brief ähnlicher Art, ebenfalls an Philipp Eduard Fugger gerichtet, aus Augsburg vom 27. September 1596 datiert und von Jheremias Schiffle unterzeichnet, der sich zweimal — unter dem Hauptschriftsatz und unter einer Nachschrift — als „Novellant" bezeichnet. Dieser Nachsatz, der hier allein interessiert, hat folgenden Wortlaut:

„Wohlgeborener gnädiger Herr! Demnach auch nun allbe-

reits das erste Quartal, darinnen ich demselben die Schreiben aber Zeitungen ordinarie unterthänigst übersandt, vergangene Wochen verflossen und E. Gn. meinem Vorfahren allezeit quatemberlich das Deputat, als R. 10, gnädig zukommen lassen, als bitt E. Gn. ich auch unterthänigst, da es Statt haben kann, auch E. Gn. nicht zuwider, mir gleichfalls quatemberlich solches Deputat, und anjetzt das Verfallene, gnädig zu reichen Verordnung tun, dagegen will ich mich fort und weiter alle Aviso, soviel einkammt, solche zu übersenden nach Möglichkeit befleißen, daran ich mich wie vorgemeldt zu E. Gn. unterthänigsten Diensten andefehlen tue.

Datum ut supra

E. Gn.

Unterthänig und gehorsamer Jheremias Schiffle."

Nouvellant.

Es liegt wohl die Vermutung nahe, daß Schiffles „Vorfahr" — sein Vorgänger im Geschäft — Crasser war.

Von Crassers Schreiben wissen wir nicht, von wo es ausging, noch wahin es ging. Von dem Schreiben Schiffles wissen wir beides; es ging van Augsburg aus, wo sich wohl auch schon Crassers Schreibstube befand, und es ist nach Weißenharn (nicht weit van Augsburg) gerichtet, wo sich Philipp Eduard Fugger wahl zumeist aufhielt. Philipp Eduard Fuggers anscheinend dauerndes Fernsein von Augsburg macht es auch verständlich, daß er sich bei Erledigung seiner Geschäfte mit Crasser eines Mittelsmannes, des „Signar Barthol Seitzen", bediente, der ihm Crasser nicht nur empfahl, sondern diesem auch „aus deuelch Irer Gnaden" die 4 fl. 6 kr. für seine 61½ Bogen auszahlte; Barthol Seitzen war wahrscheinlich ein fuggerischer „Faktor"; er entrichtete beispielsweise i. J. 1590

für Antan Fugger 300 Gulden gebingte Steuer, wie wir dem „Buche der beschwarenen Steuer“ im Augsburger Stadtarchiv entnehmen. Dieses Fernsein macht es weiter erklärlich, daß sich Crasser in seinem Schreiben an Philipp Eduard Fugger bei ihm ausdrücklich als „Mitbürger“ in Erinnerung brachte.

Zunächst erfahren wir alsa aus Crassers und Schiffles Schreiben, daß sich Philipp Eduard Fugger ihrer bediente, um Zeitungen zu erhalten. Wir nehmen an, daß er Crassers Dienste bis zu dessen Tade in Anspruch nahm; vielleicht hat er ihm schan auf sein Schreiben vam Jahre 1588 hin den anfänglichen Stücklahn in ein festes Gehalt verwandelt, das dann auch Schiffle bezag, als er Crasser ablöste, und mit dem dieser zufrieden war.

Auch Jeremias Schiffle war Augsburger Bürger. Er starb dart i. Jahre 1626 als Hausbesitzer und anscheinend vermögender Mann. Vermutlich brachte er die Schreibstube erst recht in Flar, dach haben sich auch van ihm nur wenige eigenhändige Schreiben in der Sammlung erhalten; mit ziemlicher Bestimmtheit weise ich ihm nach die Stücke Fal. 251, 253, 275 und 594 in demselben Cadex zu. Wahrscheinlich war auch er zumeist durch seine Verlagsgeschäfte in Anspruch genammen.

Zunächst wissen wir van Crasser wie van Schiffle nur saviel, daß sie überhaupt Zeitungen lieferten, und zwar an Philipp Eduard Fugger. Aus Crassers Schreiben zum wenigsten geht deutlich hervar, daß er nach andere Bezieher hatte, und van Schiffle ist begreiflicherweise dasselbe anzunehmen. Crasser nennt eine Anzahl salcher bei Namen und erbietet sich in einer Nachschrift (s. Chmel), wenn es gewünscht wird, nach mehr zu nennen.

Wo aber bekamen beide Männer die Zeitungen her? Crasser erhielt und verbreitete solche aus allen Weltgegenden; man hat in seinem Verzeichnis eigentlich den ganzen Kreis der „Fuggerzeitungen" im Kleinen. Vielleicht führt eine knappe, beiläufige Anmerkung in seiner Aufstellung in dieser Hinsicht — nach einer Richtung hin wenigstens — auf die Spur. Bei drei Zeitungen aus Antorf und Köln (Fol. 279, 308, 327) findet sich das Wort „Hörw." angemerkt. Aus einem früheren Schreiben der Sammlung, vom März 1585 (Codex 8958, Fol. 111), von dem später noch die Rede sein wird, erfahren wir, daß ein gewisser Max Hörwarth, der Angehörige einer bekannten Augsburger Familie, Philipp Eduard Fugger — wie es scheint regelmäßig — „Niederländische Zeitungen" schickte. Möglich, daß auch Crasser solche — und andere — von ihm bezog; außerdem hatte er wohl auch noch andere Quellen. Das machte wohl viele Geschäftsreisen nötig; deshalb vielleicht seine häufige Abwesenheit von Augsburg.

Die Vermutung liegt nun sehr nahe, und es ist die einzige, für die wir einigen Anhalt haben, daß Philipp Eduard Fugger, der wohl zweifellos der „Sammler" war, nicht nur von Crasser und Schiffle Zeitungen bezog, sondern sie auch damit beauftragte, in ihrer großen Schreibstube die Sammlung anfertigen zu lassen. Danach dürfte dieselbe also wohl erst im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, vermutlich erst um die Jahrhundertwende, entstanden sein, da ja noch Zeitungen vom Hochsommer 1605 darin enthalten sind.

6. Die Zeitungsschreiber.

Craſſer und Schiffle nennen ſich „Zeitungsſchreiber". Waren ſie wirklich ſolche? Von einem Zeitungsſchreiber ſetzt man voraus, daß er tatſächlich Zeitungen „ſchreibt", d. h. verfaßt. Nicht ein einziger Beleg iſt in der ganzen Sammlung zu finden, daß beide Männer wirklich Lieferanten von Nachrichten, Berichterſtatter, waren. Bei den wenigen Stücken, die in der Handſchrift Schiffles nachweisbar ſind, liegt zum mindeſten die Vermutung nahe, daß es ſich nur um Abſchriften von Originalrelationen anderer Herkunft handelt, von Craſſers Hand iſt nicht einmal eine ſolche vorhanden. Die Eigenſchaft, in der wir Craſſer und Schiffle ennenleren, charakteriſiert ſie jedenfalls vorzugsweiſe als Verleger. Ein neuer Stand, der ſich in der Folgezeit zu Anſehen und Bedeutung erhob.

Auch die Männer, die in ihren Dienſten ſtanden und das meiſte für die „Sammlung" lieferten, waren nicht eigentlich „Zeitungsſchreiber", ſondern einfach Schreiber, die Zeitungen, wie alles mögliche andere handwerksmäßig vervielfältigten. Sie haben ſich demzufolge wohl auch kaum ſelber „Zeitungsſchreiber" genannt. Nur einer wird einmal erwähnt:

C. 8966 F. (897): „Paſquillus Daniel Otho jetzigem Schreiber Zum Beſten",

doch wiſſen wir nicht, um wen es ſich dabei handelt. Man hat ihn wirklich „zum Beſten" gehabt. Im übrigen iſt

Es dürfte sich empfehlen, die wichtigsten Ausführungen derselben hier folgen zu lassen:

„A l'époque où le gouvernement de Venise publiait les Notizie scritte, les grandes maisons de commerce de l'Allemagne commençaient déjà à faire multiplier par des copies et à échanger leurs rapports commerciaux, et à se tenir ainsi au courant des événements politiques de nature à influencer les affaires. Parmi ces relations écrites qui représentent les premiers essais du journalisme, celles qui furent rédigées à Augsbourg sous les auspices de la maison de Fugger, prenaient à la fin du XVI. siècle une forme et une étendue qui les rapprochent déjà de nos journaux modernes. Presque tous les jours il paraissait un numéro sous le titre de „Ordinari-Zeittungen“ et à côté d'eux des suppléments, „Extraordinari-Zeittungen“, avec les nouvelles les plus récentes. Le prix d'un numéro ou d'un supplément était à Augsbourg même de 4 kreuzers; toute l'année, y compris les frais de distribution à domicile, se payait 25 florins et les „Ordinari-Zeittungen“ seuls 14 florins. Une collection de ces Journaux d'Augsbourg et des relations envoyées d'autres villes, qui embrasse les années 1568—1604 a été conservée à la Bibliothèque de Vienne et présente une source très précieuse pour l'histoire de cette époque.

L'abondance des nouvelles contenues dans cette collection s'explique par les rapports très étendues de la maison Fugger. Elle avait des agents dans toutes les parties du monde et entretenait une correspondence quotidienne avec toutes les grandes maisons de commerce. Ses affaires de change et d'emprunt lui faisaient jouer un rôle important dans le monde politique et la mettaient en rapport avec beaucoup de gouvernements, avec nombre d'hommes d'Etat et de parti. Enfin

1*

das Schriftstück zu bedeutungslos, um weiter darauf einzugehen.

Bei der untergeordneten Stellung, die diese Leute in der damaligen Gesellschaft einnahmen, ist es nicht verwunderlich, daß wir sonst nicht in einem einzigen Falle erfahren, wie sie hießen, so tüchtig sie in ihrem Fache waren. Keiner hat sich einmal selber bei Namen genannt, wozu auch! Nur hinsichtlich des Schreibers C konnte es anfangs scheinen, als ließe sich etwas über seine Persönlichkeit feststellen. Er hat zuerst „Schreiben des Hans Adelgais aus Köln" überliefert, die nicht nur so überschrieben, sondern auch „Hans Adelgais" unterschrieben sind. Demzufolge ließ sich vermuten, daß C selber Hans Adelgais geheißen habe. Diese Annahme wurde aber bald erschüttert, als sich in der Handschrift C auch „Schreiben des Hans Fritz aus Köln" und bald danach gar auch solche des Philipp Krell in Madrid fanden, die alle dieselbe Aufmachung zeigen. Danach handelt es sich also in allen drei Fällen nur um Abschriften, und die Persönlichkeit des C bleibt nach wie vor im Dunkeln. Aber auch nach ein viertes Mal vermeint man ihm auf der Spur zu sein. Unter einem der schönsten Schriftsätze der Sammlung (Codex 8953 Fol. 172), der nachweislich von C stammt, findet sich — außer einem Vermerk auf dem Umschlag — der Name Hänslin in der Alltagsschrift des C. Es wäre begreiflich, wenn er seinen Namen in berechtigtem Stolz unter das schmucke Schreibkunstwerk gesetzt hätte! Aber wie es scheint, hat er auch hier nur einfach den Namen des Verfassers der Zeitung mit abgeschrieben, wie in den eben erwähnten andern Fällen; jedenfalls ist der Name Hänslin in Augsburg unbekannt; die betr. Zeitung stammt aus Nürnberg.

Also: alle diese Männer, in deren Handschrift uns so viele Tausende von Zeitungen vorliegen, waren nicht eigentliche „Zeitungsschreiber". Und die, von denen wirklich Zeitungen stammen, gehörten ganz andern Kreisen an. Sie waren erst recht weit davon entfernt, sich „Zeitungsschreiber" zu nennen, auch wenn sie — mehr oder weniger regelmäßig — noch so viele „Zeitungen" im damaligen Sinne lieferten. Sie waren im Hauptberuf mit anderem beschäftigt. Das Berichten von Neuigkeiten — „in Briefen" — war mehr nur eine Nebenbeschäftigung.

Zwei verschiedene, streng voneinander abgesonderte Kreise von Männern lassen sich erkennen, die zu den „Fuggerzeitungen" beigetragen haben: Fuggersche Diener oder Geschäftsfreunde in verschiedenen Städten und Ländern und Philipp Eduard Fuggers und seines Bruders Octavian persönliche Freunde. — Philipp Eduard und Octavian Fugger waren die damaligen Inhaber des Fuggerschen Geschäfts in Augsburg. Die meisten der im folgenden zu behandelnden Schreiben gingen ihnen in dieser Eigenschaft zu. Viele sind auch an Philipp Eduard Fugger persönlich, nicht wenige an beide zugleich gerichtet.

Zunächst soll nun von den Zeitungen die Rede sein, die vermutlich von Fuggerschen Dienern in der „goldenen Schreibstube" des Augsburger Fuggerhauses zusammenkamen. Nur die wenigsten auch von diesen Schreiben sind urschriftlich erhalten. Auch diese älteste Fuggersche Zeitungssammlung wurde allem Anschein nach von Craffers und Schiffles Leuten mit abgeschrieben, als sich Philipp Eduard Fugger die jetzt in der Wiener Staatsbibliothek verwahrte Sammlung zu eigenem Privatbesitz herstellen ließ.

Wer waren nun solche „Fuggersche Diener", wie sie damals

und auch heute noch in Augsburg ganz allgemein genannt werden? Wir kennen von solchen eigentlich nur die drei schon erwähnten, in Abschriften des Schreibers C mitgeteilten Namen Hans Adelgais, Hans Fritz und Philipp Krell. Ihre Schreiben sind für unsre Untersuchung in mehrfacher Hinsicht besonders wichtig.

„Schreiben des Hans Adelgais", immer so überschrieben und übrigens auch mit einer (abschriftlichen) Namensunterschrift versehen, finden sich im Codex 8951 Fol. 246, 289, 315, 335, 363 und im Codex 8952 Fol. 7, 335. Dann findet sich lange nichts mehr von ihm, die schöne Handschrift C aber verschwindet schon mit dem Codex 8957; auch in diesem Bande ist sie nur noch ein einziges Mal, Fol. 16, vertreten. Erst nach elf Jahren — im Codex 8963 Fol. 758 — findet sich wieder ein Schreiben des Hans Adelgais „aus Frankfurt den 28. Oktober 1590 stilo novo", und zwar eins von seiner eigenen Hand: eine geschäftsmäßig-eilige Kaufmannshand; das einzige, was sich, außer einer unmittelbar darauf folgenden „Zeitung aus Frankfurt vom 12./22. Oktober Anno 1590" von ihr (soweit ich feststellen konnte) erhalten hat. In diesem Briefe, der an Philipp Eduard Fugger gerichtet ist, teilt Hans Adelgais mit, daß er „in das Marx Fuggersche Geschäft zu Köln an des Hans Fritzen Statt partenweis auf drei Jahre" eintritt, wohin er in vierzehn Tagen überzusiedeln gedenkt; weiter bietet er darin dem Empfänger — als Nachfolger des Hans Fritz — seine Dienste als „Berichterstatter" an, und so fügt er gleich „das wenig Neue" bei, „so hie vorhanden". Man muß aber wohl annehmen, daß er auch in der langen Zwischenzeit von Frankfurt oder anderswo an Philipp Eduard Fugger Zeitungen schickte, wie er

es schan früher van Köln aus getan, wa er anscheinend auch damals bereits (1578/79) in demselben Geschäft mit Hans Fritz tätig gewesen war. Die früheren „Schreiben des Hans Adelgais" stammen jedenfalls alle aus Köln, enthielten aber auch Zeitungen aus Antarf und andern Orten, und häufig wird darin darüber geklagt, wenn schlechter Wege, bösen Wetters, unfleißiger Baten aber van Räubern überfallener Pasten wegen salche ausblieben, sa daß er sie nicht mitschicken kannte.

Daß wir van dem anfangs soviel genannten Hans Adelgais elf Jahre lang gar nichts merken, ist seltsam genug, aber leider unerklärlich. Außer ihm begegnet übrigens in der Sammlung auch einmal ein Sixtus Adelgais:

C. 8953 F. (334): Capia Schreibens aus Cachin in India an Sixten Adelgais per Augsburg de Data 10. Jenner Anno 1580.

Die Adelgais waren eine derzeit bekannte Augsburger Familie.

Welcher Art Geschäfte Hans Adelgais in Köln betrieb — affenbar sein Hauptgeschäft —, geht aus seinem ersten Schreiben (Codex 8951 Fol. 247) hervar, wa sich nach andern Mitteilungen ein Börsenbericht eingeschaltet findet.

Zwei weitere ebensalche Kursberichte van ihm finden sich bald darauf (Fol. 320 und 364). Es sind die einzigen in der ganzen Sammlung. Man ersieht daraus, was es mit Ludwig Salamans Behauptung, daß sich am Schlusse fast jeder „Fuggerzeitung" solche finden, auf sich hat. Wahrscheinlich ist ja, daß Adelgais nach mehr Zeitungen lieferte, wie er denn wohl überhaupt in all den langen Jahren nach viel mehr Schreiben ans Fuggerhaus gerichtet haber mag,

4*

nur ist außer dem von mir Angeführten nichts weiter als von ihm herrührend erkennbar. Möglich ist ferner, daß andere Abschreiber solche Kursberichte wegließen, oder daß sie Adelgais in anderen Fällen auf besondere Zettel schrieb.

Auch der Name Hans Fritz ist uns schon von früher her bekannt. In der Handschrift C sind uns in derselben Weise wie die Schreiben des Hans Adelgais auch zwei Schreiben von ihm überliefert:

C. 8952 F. 206: Zeitungen aus Köln vom 6. Juni und Antorf di 31. Mai Anno 1579.

C. 8953 F. (198): Copia Hans Fritzen aus Köln Schreiben an Herrn Philipp Eduard und Octaviano Fugger, Gebrüder, de Dato 24. Juni und präsentiert auf primo Juli Anno 80.

Aus diesen Schreiben geht hervor, daß Hans Fritz ebenfalls mehr Zeitungen lieferte, als sich mit Sicherheit auf ihn zurückführen lassen, zum mindesten noch eine; dasselbe, was ich schon von Hans Adelgais annahm. Wie könnte es bei ihrer so lange dauernden Stellung zum Hause Fugger auch anders sein!?

Endlich hat C auch noch mehrere Schreiben eines dritten Fuggerschen Dieners abgeschrieben. Es ist das Philipp Krell in Madrid, wieder ein Augsburger Kind, wohl ein Verwandter jenes „Verlorenen Sohnes" Jakob Krell, über den Sebastian Westernacher in seinem an anderer Stelle schon mitgeteilten Briefe aus Prag vom 16. September 1578 (Codex 8951 Fol 240) an Michael Leonhard Mayer in Augsburg berichtete. Es handelt sich da um folgende Stücke: Codex 8952 Fol. 212, Codex 8953 Fol. (253) und Codex 8954 Fol. 225. Unter allen dreien steht der Name

Philipp Krell; das zweite Schreiben ist „Den Wolgebornen Herren Herren Philipp Edovard und Octavian Fugger meinen gnädigen Herrn" zugeschrieben; auch das ist hier mit — abgeschrieben. Die beiden ersten Schreiben sind in der Hauptsache nur Begleitschreiben zu „Zeitungen", der Inhalt des dritten aber ist von allgemeinerem Interesse. Es lautet:
C. 8954 F. 225: Zeitungen aus Madrid di 12. Augusti Anno 81. „Wohlgeboren gnädiger Herr. E. Dht. sind mein unterthänig gehorsam Dienst allzeit bereit. Laut hiebeiligender Copia hab ich E. Dht. auf 7..dieses bei dem Ordinari auf Lyon zu jüngst geschrieben und demnach mir gleich in dieser Stund angezeigt wird, die Sächsische Botschaft fertige eine Indiligenz auf Mailand zu ab, allda hin sie mir ein Brieflein unter bringen und forter nach Augsburg schicken, hab ich E. Gn. auf gut Glück gemelt Copia hiemit übersenden wöllen, als vielleicht vor dem Ordinari hinaus käme." — Darauf folgen noch allerlei Nachrichten.
„Datum Madrid d. 12. Augusti Anno 81. E. Dht. unterthäniger gehorsamer Diener Philipp Krel."

Auch eine Anzahl weiterer Schreiben aus Spanien, wie z. B. im Codex 8952 Fol. 165 und 245, im Codex 8953 Fol. (141) und (92) dürften — neben vielen andern, wo sich das nicht genauer nachweisen läßt — von Philipp Krell stammen oder wenigstens durch seine Hand gegangen sein.

Zwei derselben will ich hier anführen, weil sie wieder etwas „Persönliches" enthalten. Es sind das die Schriftsätze:

C. 8952 F. 165: Bericht der Personen, so als Büßende in dem offenen Acto vom Glauben, den das heilig Gericht und Inquisition zu Sevilla auf den Sontag den dritten Mai 1579 gehalten, ausgeführt worden — mit dem Schlußsatz: Vale, ich bin froh das es gar ist.

C. 8953 F. (141): Aus Lissabon di primo September. Daß ich Euch in Langem nichts zugeschrieben hab, ist das Kriegswesen und Unfried schuldig, so wir allhier gehabt . . . Uns ist GottLob nichts Leids geschehen.

Alle diese bisherigen Schreiben Krells hat C abgeschrieben.

Außerdem enthält die Sammlung aber auch mehrere Schreiben von Philipp Krells eigener Hand. Solche finden sich im Codex 8952 Fol. 358, 374, 426, 440 und im Codex 8953 Fol. (280). Sie beginnen sämtlich mit der Formel: „Laus deo" und sind „Den Wohlgebornen Herren Herren Georg Fuggers S. Erben, meinen gnädigen Herren, Augsburg" zugeschrieben.

Diese fünf Schreiben sind natürlich in einer ganz andern Handschrift erhalten: eine ausgeschriebene Kaufmannshandschrift, die für Formenschönheit nichts übrig hat, und sie tragen auch alle ein winziges Siegel „P. K."

Dann hören wir merkwürdigerweise auch von Krell sieben Jahre lang nichts mehr, und auch da nur indirekt:

C. 8960 F. 297: Extrakt, soviel Hans Christof Manlich 8. Augusti a. H. Philip Crel p. Madrid aus Lissabon geschrieben.

Von diesem Schreiben habe ich schon an anderer Stelle gesprochen. Es ist zugleich das letzte „Schreiben" Philipp Krells, das sich in der Sammlung nachweisen läßt. Und doch war auch er noch viele Jahre später in Madrid für das Haus Fugger tätig. In den Codices 8963 Fol. 432, 492, 498, 555 und 8964 Fol. (682), (519) finden sich nämlich auffällig viele spanische Zeitungen, die „Dem wohlgebornen Herrn Herrn Philipp Eduardt Fugger Freiherr zu Kirchberg und Weißenhorn meinem gn. Herrn, Augspurg" zugeschrieben sind, und von denen einige, z. B. Codex 8963 Fol. 55 und Codex 8964 Fol. (519) Krells wohlerhaltenes Siegel zeigen. Diese spanischen Zeitungen hat er nicht, wie sonst wohl, übersetzt, sondern im Original nach Augsburg weitergesandt, und so war er also — nach Ausweis der Sammlung — im Ganzen mindestens elf Jahre lang, von 1580 bis 1591, in Madrid in Fuggerschen Diensten beschäftigt.

Ein vierter Fuggerscher Diener wird dann noch in einem Schreiben aus Ungarn vom 25. Januar 1590 (Codex 8963 Fol. 76) genannt, auf dessen Umschlag es heißt: „Dem Ehrenvesten und fürnehmen Herrn Anthony Vögele, Herrn Octavien Fuggers (Lücke) Augspurg."

Diese Anrede war gewiß nicht unberechtigt. Diese Fuggerschen Diener waren angesehene, gutgestellte Leute. Anthon Vögele beispielsweise zahlte nach dem Buch der beschworenen Steuer der Stadt Augsburg i. J. 1590 den stattlichen Betrag von 5 Gulden „per se". Auch die Namen Adelgais und Krell stehen in den dortigen Bürgerrollen. Der in einem Schreiben genannte Sixtus Adelgais war ein „Mehrer der Gesellschaft". Das waren Augsburger Bürger, die Patriziertöchter heiraten durften; er heiratete i. J. 1577

die Regina Hörmann und wurde dadurch ein Verwandter Christoph Hörmanns, von dem drei Schreiben aus Spanien (Codex 8949 Fol. 69, 74 und 185) stammen; vielleicht war er Krells Vorgänger in Madrid. Eigentliche „Zeitungsschreiber“ dürfen wir alle diese Männer nicht nennen, obgleich sie gewiß viel zu der Sammlung beitrugen, sondern höchstens „gelegentliche Mitarbeiter“ im Nebenberuf.

Vermutlich in gleicher Eigenschaft waren auch noch zwei andere tätig: Handschrift E und Handschrift L. Letztere ist die Handschrift der italienischen Teile, mit denen wir uns im folgenden Abschnitte beschäftigen wollen. Hier soll deshalb nur noch von dem Schreiber E die Rede sein.

Die Handschrift E steht zu allen andern in auffälligem Gegensatz, indem sie höchst unleserlich ist. In diesen Schriftsätzen fehlen — namentlich in den kleinen m n nn usw. — alle Haarstriche, und die Grundstriche sind nur in Form von winzigen Punkten eilig auf das Papier geworfen, die man oft umständlich zählen muß, um die Worte zu entziffern. Chmel behauptet, dieser Schreiber sei „ein gewißer Hezö“. Ich muß es dabei bewenden lassen, denn obwohl die meisten Schreiben unterzeichnet sind, läßt sich der Name nie deutlich lesen. Mitunter, z. B. im Codex 8951 Fol. 195, findet sich daneben auch ein winziges Siegel.

Alle längeren Schreiben Hezös sind an „Philipp Eduard Fugger, Herrn zu Kirchberg und Weißenhorn, gnädig Herrn jung, Augsburg“ gerichtet. Man nimmt demzufolge an, daß Absender und Empfänger einander kannten, und der Unleserlichkeit der Handschrift nach müssen sie sogar sehr vertraut miteinander gewesen sein. Und wenn schon, konnte letzterer die vielen langen Schreiben wirklich lesen?

Die meisten Schriftsätze der Handschrift E finden sich in den Codices 8951 und 8952. Es sind vorwiegend Schreiben aus Antorf, die, mit großer Regelmäßigkeit abgefertigt, einen oder mehrere Bogen füllen. Vielleicht war Hezö in jenen Jahren dort ansässig. Indessen finden sich schon im Codex 8951 Fol. 111, 172 auch zwei Schreiben in der Handschrift E aus Lissabon und viel später, im Codex 8958 Fol. 671, auch eine Zeitung aus Venedig. Möglich, daß er letztere Stücke nur einfach abgeschrieben hat. Zuletzt hat er überhaupt nur — ebenfalls sehr unleserliche Schreiben von anderer Hand — in der oben angeführten Weise adressiert! Es sind das zumeist französische und flämische Zeitungen, die Gentilottis besondere Aufmerksamkeit erregten.

Um nun auch das Ergebnis dieser Untersuchung festzustellen: wir begegnen hier zum ersten Male — von der Hand Hans Adelgais' und Philipp Krells — einigen „Originalrelationen". Doch das ist zunächst weniger wichtig. Alle diese Fuggerschen Diener haben sowohl eigene Berichte abgefaßt, wie auch Zeitungen, die ihnen von anderer Seite zukamen, abgeschrieben (Philipp Krell wohl auch übersetzt) und nach Augsburg weitergeschickt. Das geht aus allerlei Bemerkungen in ihren Schreiben deutlich hervor. Von Hans Adelgais zum mindesten wissen wir ferner, daß es ihm großen Verdruß bereitete, wenn — allzu oft — die Antorfer Post ausblieb. Von Philipp Krell, wie ängstlich besorgt er war, daß seine Sendungen so schnell und sicher wie möglich nach Augsburg gelangten. So waren alle diese Männer, wichtige Glieder des damaligen Nachrichtendienstes — wenigstens für das Haus Fugger — und um dessen Förderung in jeder Hinsicht nach Kräften bemüht.

elle s'était assuré, par de nombreux services, l'affection des jésuites, et reçevait fréquemment de cette société, qui commençait à se répandre sur le monde entier, ces communications confidentielles. La source des nouvelles émanées des chancelleries et de l'orde de Jésus leur donne évidement une valeur très grande et les lettres écrites par les agents commerciaux de la maison ne paraissent pas moins dignes de foi. Très souvent les correspondents désignent leurs communications comme données par des personnes bonorables et bien placées. Autant que possible, ils tâchent de se procurer des rapports de témoins oculaires. Sur les faits les plus importants ils donnent plusieurs récits qui se suppléent l'un l'autre; sur les événements plus ou moins obscurs ils réunissent tous les bruits et les examinent fort judicieusement Ils n'oublient pas non plus de signaler l'impression que les faits graves ont provoquée dans les différentes classes de la société et dans les différents pays.

Dans le but de faire apprécier la valeur de cette collection pour l'édute historique de cette époque, nous n'avons qu'à citer quelques exemples . . .

Le cadre de ces journaux était donc à peu près celui de nos gazettes d'aujourd'hui. La différence la plus importante à signaler, c'est que dans ces anciens journaux il y a plus grande diversité de langues. Beaucoup de correspondances sont en langue italienne, langue commerciale de l'époque. Les savants et les ecclesiastiques donnent leurs communications en latin plus ou moins intelligible. Dans la plupart des lettres on trouve l'idiome du pays d'où elles émanaient. Il fallait donc connaître toutes les langues pour pouvoir lire ces Journaux, ce qui joint, au prix très élevé, pour l'époque, a dû fort restreindre le nombre des lecteurs."

Die Sammlung setzt sich also in der Hauptsache aus gewerbsmäßig in Augsburg hergestellten Zeitungen (Traffer, Schiffle) und aus zeitungsähnlichen Briefen von Dienern des Hauses Fugger zusammen.

7. Die italienischen Teile.

Wie schon erwähnt, bestehen die Codices 8950 bis 8959 und 8974 aus je zwei gesonderten Teilen, von denen der eine immer nur italienische Zeitungen, d. h. hier: solche in italienischer Sprache, enthält. Von diesen italienischen Teilen soll hier die Rede sein, denn sie bilden in jeder Beziehung eine Besonderheit: sie sind auf Papier mit ganz andern Wasserzeichen als alle übrigen Zeitungen geschrieben und wohl auch, trotz ihrer ganz gewaltigen Menge, alle von einer Hand (Handschrift L). Sicher aber gehen sie alle auf eine einzige Persönlichkeit zurück, die sie Philipp Eduard Fugger, einige auch dessen Bruder Octavian zusandte.

Über diese Persönlichkeit bleiben wir nicht lange im Zweifel. Schon unter einem der ersten Schreiben im Codex 8950 lesen wir „Humilissimo Hieronymo Acconzayocco". In gleicher Weise unterzeichnete der Absender von Fol. 12 bis 46 seinen vollen Namen, später nur noch „L'Acconzayocco"; noch im Codex 8951 finden sich (Fol. 396 bis 444) ein paar solche Unterschriften, dann hören sie ganz auf. Die Anschriften „Al molto Illre et Generoso Sre Ssre Philip Eduardo Fucari mio patrone ossmo" — oder ähnlich, später ebenfalls etwas kürzer — laufen aber noch länger fort, und die Handschrift L, in der alle diese Zeitungen überliefert zu sein scheinen, erhält sich mindestens bis zum Schlusse des Codex 8959, ist aber wohl auch noch in einigen

Schreiben im Codex 8960 zu bemerken, der keinen besondern italienischen Teil mehr enthält. Ob der italienische Teil im Codex 8974 — ein später Nachzügler — ebenfalls auf dieselbe Quelle zurückgeht, ist nicht auszumachen; ich lasse ihn deshalb in der bald folgenden Übersicht unberücksichtigt. Zum Verschließen seiner Sendungen benutzte Acconzaiacca stempelartige Wachssiegel, deren Abdrücke u. a. im Codex 8955 Fol. 15 und — in etwas anderer Form — im Codex 8959 Fol. 175 besonders gut erhalten sind.

Letztere vor allem lassen fast immer erkennen, wieviele Bogen zu jeder einzelnen Sendung gehörten. Viel schwieriger war es, festzustellen, von wo sie ausgingen. Denn lange Zeit hat Acconzaiacco Zeitungen aus vielen verschiedenen Städten und Ländern geschickt, erst nach und nach, und schließlich fast allein, nur nach solche aus Rom und Venedig. Hundertfach kehren die Überschriften „Da Roma — Da Vinegia", immer zu zwei auf einem Bogen, wieder. Mit jeder Post fertigte er seine Zeitungen ab, aber lange kann man nur vermuten, daß das von Venedig aus geschah, bis man endlich, im Codex 8953 Fol. 549 auf ein Schreiben persönlicher Art an Philipp Eduard Fugger stößt, das — als einziges — neben Acconzaiaccas Unterschrift auch die Ortsangabe „Da Vinegia li 27 Nouembre 1579" trägt. Nun wir das wissen, gewinnt auch größere Bedeutung, daß sich schon im Codex 8950 Fol. 148 ein gleichfalls an Philipp Eduard Fugger gesandtes Gedicht „A Vinegia", unterzeichnet „L' A", findet.

In diesem für unsre Untersuchungen so wichtigen Schreiben teilt L'Acconzaiacca Philipp Eduard Fugger unter einem ungeheuern Aufwand von Höflichkeitsformeln mit, daß er ihm „den eingeschlossenen Tractat über das

Reich Neapel“ — anscheinend als Gegengabe für einen ihm geleisteten Dienst — zum Geschenk macht, weiter, daß sich Gelegenheit böte, eine geschriebene venetianische Chronik für die Fuggerbibliothek zu erwerben, und zum Schlusse kündigt er eine weitere Zeitungssendung an.

Diesem Schreiben zufolge war er über Philipp Eduard Fuggers Sammelneigungen gut unterrichtet und wohl auch persönlich mit ihm bekannt.

Ich gebe nun noch eine Zusammenstellung aller Städte, von wo in den italienischen Teilen Zeitungen enthalten sind, nicht, ohne nochmals zu bemerken, daß Codex 8950 bekanntlich nur italienische Zeitungen oder, wenn man so sagen darf, zwei italienische Teile aus den Jahren 1575 und 1576 enthält, aus denen sich kein deutscher Teil erhalten hat.

Codex:	8950	8950	8951	8952	8953	8954	8955	8956	8957	8958	8959
Jahr:	1575	1576	1578	1579	1580	1581	1582	1583	1584	1585	1586
Aversa:	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Avignon:	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Besancon:	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Bordeaux:	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—
Casale:	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dresden:	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Gabiano:	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Genua:	21	—	7	8	—	—	—	—	—	—	—
Konstantinopel:	—	—	1	—	—	—	3	—	3	—	—
Korfu:	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Krakau:	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Limoges:	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Linz:	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Lissabon:	—	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—
Lithauen:	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Luna:	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lyon:	8	14	10	9	1	—	1	1	1	—	—

Codex:	8950	8950	8951	8952	8953	8954	8955	8956	8957	8958	8959
Jahr:	1575	1576	1578	1579	1580	1581	1582	1583	1584	1585	1586
Madrid:	—	—	2	—	—	—	—	—	4	—	1
Mailand:	2	—	1	5	—	—	—	1	—	—	—
Merida:	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Messina:	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neapel:	6	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Paris:	6	2	3	—	—	—	1	—	1	—	—
Passau:	—	—	4	—	1	—	—	—	—	—	—
Pera:	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prag:	16	—	17	41	27	2	—	—	1	—	—
Regensburg:	3	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rom:	42	30	47	46	80	48	52	51	47	52	68
Tormina:	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Venedig:	45	45	51	46	55	48	48	49	46	50	69
Wien:	4	24	16	—	1	—	—	2	—	—	—

Im Anschluß hieran ist nur noch auf eine Besonderheit der Arbeitsweise Acconzayoccos aufmerksam zu machen, die von der deutschen wesentlich abweicht. Auf den Bogen, die nur Zeitungen „Da Roma — Da Vinegia“ enthalten, und das sind weitaus die meisten, ist immer auf der ersten Seite oben „Da Roma“, auf der dritten oben „Da Vinegia“ gesetzt. Man wundert sich lange, wie die Zeitungen aus Rom immer auf Seite 2 unten so genau aufgehen! Schließlich finden sich aber Stücke, wo Seite 2 unten nicht voll beschrieben ist. Da hat anscheinend nicht genug Stoff aus Rom vorgelegen; gleichwohl beginnen die Venediger Zeitungen weiterhin auf Seite 3 oben.

Die Zeitungen Acconzayoccos und Hezös muß man wohl — wie einige von Hans Adelgais und von Philipp Krell — als „Originalrelationen“ im strengeren Sinne bezeichnen, denn sie liegen von ihrer eigenen Hand vor und

sind auch von ihnen unterschrieben. Gleichwohl sind sie sicher zumeist nur Abschriften von Zeitungen, die beiden Männern von anderer Seite zugingen. Wieviel sie dazu noch aus eigenem Wissen beigetragen haben, also wirklich selbst verfaßten, läßt sich kaum ermitteln. Vom Urheberstandpunkt aus betrachtet, waren alle diese bisher genannten Männer wohl nur „Zeitungsschreiber“ minderen Grades. Jedenfalls zeigen alle derartigen Erwägungen, wie schwer sich der Begriff „Originalrelationen“ im strengsten Sinne fassen läßt.

8. Die Originalrelationen.

Originalrelationen im strengsten Sinne nenne ich — unter dem Bestande der „Fuggerzeitungen“ — diejenigen, welche von Hand der Verfasser vorliegen; die also auch nicht, wie die wenigen Handschreiben der bisher genannten Fuggerschen Diener, in der Hauptsache nur Abschriften diesen vordem zugegangener Zeitungen sind. Mit solchen wollen wir uns auch hier beschäftigen.

Wirkliche Originalrelationen finden sich wohl in allen Bänden zwischen die Masse der abgeschriebenen Zeitungen eingeschaltet, doch in verhältnismäßig nur recht geringer Zahl. Ich führe sie hier an, wie sie in der Sammlung, nach und nach, vorkommen; auch sie sind entsprechend der Zeitfolge eingeordnet.

Die frühesten Originalrelationen finden sich schon im Jahrgang 1578. Es sind Zeitungen in der Handschrift F, die in den Codices 8951 bis 8955 ziemlich häufig vorkommt. Ihr Verfasser war der „Kayſ. Röm. May. Secretarius“ Sebastian Westernacher, der fünf Jahre lang in dieser Eigenschaft an Philipp Eduard Fugger aus Prag berichtete. Mit seinem ersten, an seinen „Schwager“ Michael Leonhard Mayer in Augsburg gerichteten Schreiben (Codex 8951 Fol. 240), haben wir uns schon an anderer Stelle beschäftigt. Besonders bemerkenswert daran war für unsre augenblickliche Untersuchung die Nachschrift „Diese Zeittung

wolle dem p Philipp zustellen", womit wohl niemand anders als Philipp Eduard Fugger gemeint war. Alle seine Berichte liegen urschriftlich vor, von ihm unterzeichnet und auch untersiegelt. Westernacher war selbst ein Augsburger und daher beiden Empfängern seiner Nachrichten gut bekannt; er wird in den Augsburger Steuerrollen der Jahre 1587 und 1588 erwähnt, und war — nach Ausweis des Hochzeitsbuches — tatsächlich Mayers Schwager, später hat er ihn sogar beerbt. Mayer aber, der Pate jenes „so lange Jahr und Zeit hier gar verloren gewesenen Hans Jacob Krell", war ein angesehener Augsburger Kaufmann.

Außerdem hatte Westernacher auch noch einen andern Schwager, Hermann Reuß, der Philipp Eduard Fugger ebenfalls einmal eine Zeitung schickte:

C. 8951 F. 141: Aus Linz vom 11. Juli 1578.

Auch diese Originalrelation trägt neben der Unterschrift ein gut erkennbares Siegel, sonst hat sich von Reuß weiter nichts nachweisbar erhalten.

Im Codex 8953 finden sich dann vier Handschreiben Christoph Tanners von Than:

Fol. 195: Schreiben an Philipp Eduard Fugger in Augsburg von Christopff Tan (defect) Datum im Feltläger zu Stratagiossa den 24. Juni Anno 80.

361: Carthagiena den 18. Martii Anno 80. — Auf dem Umschlage: „Dem Wohlgebornen Herrn Herrn Philipen Eduart Fugger Freiherrn zu Kirchberg und Weißenhorn, Meinem Dh. Herrn Vetter, gez. Christoff Tann".

363: Prag di 3. December Anno 80. — Dieselbe Anschrift mit der Unterschrift „Thanner von Than".

365: Chimercuis di 24. Januarii Anno 81. — Ebenso.

Nach diesen Schreiben zu urteilen, war er ein recht beweglicher Herr. In Augsburg ließ sich nichts über ihn ermitteln. Ob er wirklich ein leiblicher Vetter **Philipp Eduard Fuggers** war? Jedenfalls wären dann seine Schreiben die einzigen Fuggerschen Verwandtenbriefe, die sich in der Sammlung erhalten haben.

Wieder in den Fuggerschen Freundeskreis führen uns sechs Handschreiben **Narcis Liebers** an **Philipp Eduard Fugger**, davan zwei im Codex 8958 Fal. 46 und 111 und vier im Cadex 8960, letztere — je zwei und zwei van demselben Tage (Fal. 244 und 267) — nach Wildbad gerichtet. Aus dieser auffälligen Häufigkeit ist wohl zu schließen, daß Lieber auch sonst nach öfter schrieb, und sa glaube ich wenigstens nach ein Stück (Cadex 8960 Fal. 261) auf ihn zurückführen zu können, das sich freilich nur abschriftlich erhalten hat, weil es auf einen früheren Bericht von ihm Bezug nimmt.

Besanders interessant für unsre Untersuchung ist **Narcis Liebers** Schreiben

C. 8958 F. 111: Neu Zeitung aus Frankfurt bi 14. Martii Stila vechia 85

mit der Nachschrift: „Datum Augsburg den 27. Martii Anna 85." Die Erklärung dieses letzteren Datums gibt der zweite Absatz darin: „Wahlgeb. Gnädiger Herr, Obstehendes hat mir heut nach dem Mittagessen Enigert Herwart zugestellt neben Vermeldung, daß es aus Frankfurt van gemeltem Ort komme." Später heißt es: „Bitt, wann E. G. des Marx Herwarrts niederländische Zeitung empfangen, mir margen gnädig mitzuteilen, sall E. G. alsbald wiederum werden."

Der hier genannte **Marx Herwart** wird auch schan in dem ersten Schreiben **Liebers** erwähnt. Er stammte aus einer Augsburger Patrizierfamilie und war **Liebers** Schwa-

ger; i. J. 1559 heiratete Narcis Lieber „von Ulm“ nach Ausweis des mehrfach erwähnten „Goldenen Buches“ die Regina Hörwartin. Von ihm bezog also Philipp Eduard Fugger, wie es scheint, regelmäßig „Niederländische Zeitungen“ und wohl auch — was hier nochmals in Erinnerung gebracht sei — Jeremias Crasser. Marx Hörwarth war auch sonst ein damals bekannter Zeitungslieferant; beispielsweise hat er auch das österreichische Kronland Steiermark längere Zeit regelmäßig mit Nachrichten versorgt.

Eins der letzten Schreiben Narcis Liebers — nach Wildbad — ein sorgsam gefaltetes, adressiertes und gesiegeltes Zettelchen „zu selbhand“ — macht ergänzende Mitteilungen über einen Fürstentag zu Naumburg, von dem schon Fol. 261 handelt. Den Schluß des letzteren bilden kurze „Post scripta“ über ein im Hause Jakob Fuggers zu Ehren von dessen Tochter veranstaltetes Tänzchen.

In den Codices 8965 Fol. (665) und 8969 Fol. (788), (787), (218) finden sich vier „Schreiben des Caspar Rolli, der Herrschafft Genua Hauptmann, an Philipp Eduard Fugger“, auf die später, in anderem Zusammenhange — wie ebenso auf diejenigen Narcis Liebers — noch genauer einzugehen sein wird. Hier interessiert an ihnen dies: Es läßt sich aus der Sammlung oder auf andere Weise nicht ermitteln, wer dieser Caspar Rolli war und woher er stammt. Seine Stellung in Genua hatte er aber vielleicht einem nahen Verwandten zu verdanken, dessen Namen folgende Originalrelation nennt:

C. 8969 F. (788): Schreiben des Caspar Baldasar an Herrn Sebastian Rolli, der Herrschaft Genua Obristen aus Cabascha, den 28. Januarii 1596.

Diese aus Wahrheit und Dichtung wunderlich gemischten Ausführungen haben einen verhängnisvollen Einfluß auf die spätere Behandlung der Anfänge des deutschen Zeitungswesens ausgeübt. Insbesondere hat die wunderliche Idee, daß das Haus Fugger in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts neben seinen sonstigen Unternehmungen auch eine Zeitungsschreiberei betrieben habe, Schule gemacht. Schreibt doch Ludwig Salomon in seiner „Geschichte des deutschen Zeitungswesens" wörtlich Folgendes:[1])

„In Augsburg gingen die inhaltsreichsten „Neuen Zeitungen" aus den Schreibstuben der Fugger hervor, deren Handelsflaggen auf allen Meeren wehten, und die an allen großen Handelsplätzen Agenturen unterhielten. Sobald die neuen Nachrichten an den regelmäßigen Posttagen eingelaufen waren, wurden sie zu „Zeitungen" zusammengestellt, die dann die Schreiber, so oft wie nötig war kopierten. Der Schreiber erhielt sodann von jedem, dem eine solche Zeitung zuging, vier Kreuzer Schreibgebühr für den Bogen, auch wenn dieser nicht ganz beschrieben war, aber eine jährliche Vergütung von 24 bis 30 Gulden, wie nach aus den Resten solcher Blätter, die im Germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrt werden, sowie aus den 28 Bänden Fuggerscher „Zeitungen" aus den Jahren 1568 bis 1604, welche sich in der Hofbibliothek zu Wien befinden, ersichtlich ist. Bei den vielen Beziehungen des Hauses zum Auslande war es nötig, daß die „Neuen Zeitungen" in verschiedenen Sprachen abgefaßt wurden, und so erschienen neben der deutschen Ausgaben in lateinischer, französischer, italienischer

[1]) I. S. 13. Er zitiert übrigens Sickel, gleich als ob er den bekannten Historiker für den Verfasser hielte. Man vgl. auch desselben Verfassers „Allgem. Gesch. des Zeitungswesens" (Sammlung Göschen) S. 10 f.

Und weiter erfahren wir, daß Caspar Rolli früher „Rumpfischer Hofmeister“ war; in dieser Eigenschaft schreibt er (Codex 8965 Fol. (665)) aus Prag vom 16. Juni 1593 an Philipp Eduard Fugger.

Damit treten wir nun in einen neuen, außerordentlich weiten und in sich vielfach verzweigten Kreis von Männern, von denen eine sehr große Anzahl Zeitungen allerwichtigster Art in der zweiten Hälfte der Sammlung stammt.

Der Mittelpunkt des Ganzen, wenigstens für die Sammlung, nennt sich „Wittenhorst“. Von diesem Manne sind die meisten Originalrelationen in den Codices 8970 bis 8973 (Jahrgang 1597 bis 1600, Handschrift O) enthalten; vielleicht sind auch schon einige Stücke im Codex 8969 auf ihn zurückzuführen. Wittenhorst schrieb indessen nur verhältnismäßig selten ganze Zeitungen selbst. Er scheint vielmehr eine große Schreibstube zur Verfügung gehabt zu haben; möglich, daß er einer Kanzlei vorstand, in der man Berichte an verschiedene Interessenten schrieb, die er mit Anschriften versah und sehr oft noch durch mehr oder weniger kurze eilige Nachschriften aus eigenem, vielleicht geheimem Wissen ergänzte. Alle diese Schriftstücke hat er dann auch mit seinem Namen unterzeichnet.

Die Empfänger von Wittenhorsts zahlreichen Zeitungen sind ungefähr zu gleichen Teilen Philipp Eduard Fugger und — so beispielsweise im Codex 8970 Fol. (358) und (357) — „Der Röm. Kay. May. Innerster Geheimer Rath Obrist und Obrist-Cämmerer Herr Wolff Rumpf, Freyherr zum Wielroß“ — wohl derselbe, dessen „Hofmeister“ Caspar Rolli seinerzeit war. Einige Schreiben hat er auch sogar an beide zugleich gerichtet, so z. B. im Codex 8973 Fol. 169. Hier stehen die Anschriften auf dem

Umschlag dermaßen einander „auf dem Kopf“ gegenüber, wie wenn sie sich spiegelten. Das läßt darauf schließen, daß beide Empfänger einander nicht unbekannt waren. Wahrscheinlich gingen die zuletzt erwähnten Schreiben erst Wolf Rumpf und dann Philipp Eduard Fugger zu, und so gelangten wohl auch die vielen an ersteren allein gesandten Zeitungen in die Sammlung.

Einmal hat Wittenhorst aber auch einem andern kaiserlichen Rate, „Bartholome Pozen zu Kriegskirchen, Röm. Kay. May. Hofkriegsrat zu Prag“, (Codex 8970 Fol. (168)) einen Bericht geschickt, von dem anderseits wieder die Sendung „an die Geheimen Räte R und M in Prag“ (Codex 8971 Fol. 563) stammt. Mehrfach werden in dieser Zeit „kaiserliche Räte“ — in dieser Form summarisch — erwähnt, zuerst wohl im Codex 8969 Fol. (604), dann auch im Codex 8970 Fol. (182), (168) und im Codex 8971 Fol. 301 und 563; nur einmal noch werden aber drei bei Namen genannt, zuerst (Fol. 125 im Codex 8970) Rumpf, dann (Fol. 168) Bartholome Pozen und endlich (Fol. 183) „Wolff Müoschacht auf Reffelsbrunn und Patronell Röm. Kay. May. Reichshofrat“.

Wie es scheint, stand Wittenhorst zu Wolf Rumpf in irgendeiner besonders nahen Beziehung, worauf folgende Schreiben von ihm an Philipp Eduard Fugger deuten: C. 8973 F. 455: Aus Prag den 28. September Anno 1600.

„Gnädiger Herr. Ich verreis mit Herrn Rumpffen nach Weitra, darumber bitt E. Gn. ich, Sie wollen auf wenige Wochen ein geringe Gedult mit tragen. Soll inkünftig mit mehrem Fleiß hereingebracht werden“.

Darüber hinaus aber stand er wohl auch oft, wenn nicht dauernd, in engster Verbindung mit dem kaiserlichen Hofe.

Dadurch erklärt es sich, daß seine „Zeitungen" aus vielerlei Orten, zumeist jedoch aus Prag und Pilsen, stammen. Im Jahre 1598 begleitete er den Kaiser auf einer ausgedehnten Reise durch Böhmen, von der er mancherlei Vertrauliches zu berichten weiß. So:

C. 8971 F. 562: Aus Brandis den 12. September Anno 98.

„Gnädiger Herr. Heut vor 8 Tagen hab E. Gn. ich geschrieben und hoff Sie werdens seither empfangen und verstanden haben, daß Ihr Mt. damals gleich im Aufbruch gewesen sein, daher zu ziehen. Sie fahren und reiten täglich aus, sie jägd und haben über die 40 Hirschen von eigner Hand gepurscht. Sein dermaßen lustig und munter, daß ein Freud zu sehen".

Auf dieser Reise befand sich Wittenhorst in Gesellschaft Bartholome Pozens, der darüber (Codex 8971 Fol. 564) „An die Geheimen Räte N und M in Prag" berichtet:

„Ihr Mt. sein vor 3 Tagen ankommen, die lassen das hiesige Schloß und Zimber also bauen und zurichten, als wenn sie den Winter hinnm allhie bleiben wollen . . . Allhie hat man gestern einen Armen Sünder geradbracht und dessen Concubina lebendig begraben und hernach sein Pfahl durch den Leib geschlagen, darumber daß sie mit einander 18 Mord getan".

Auch im folgenden Jahre begleitete Wittenhorst den Kaiser wieder auf einer Reise; im Codex 8972 Fol. (351) heißt es: „Erzherzog Matthias ist heut früh nach Wien, diesen Nachmittag sollen wir mit ihrer Maj. nach Pilsen verreisen. Prag den X. 7ber Anno 99".

So war Wittenhorst jedenfalls über alle Ereignisse bei

Hase auf das Genaueste unterrichtet und infolgedessen ein ausgezeichneter Gewährsmann. Unendlich viel ist durch seine Hände gegangen und durch ihn — bzw. durch die Männer, mit denen er in Beziehung stand — in die Sammlung gekommen. Ich meine, das gilt von all den zahlreichen Schreiben hervorragender Persönlichkeiten aller Art, die sich in diesen letzten Bänden finden.

Wie weitverzweigt diese Beziehungen waren, davon gibt folgende Zusammenstellung, die immer wieder dieselben Namen in den verschiedenartigsten Verbindungen nennt, ein Beispiel:

C. 8955 F. 250: Schreiben des Andre von Auersberg, Herrn zu Schönberg, an Erzherzog Carl aus Carlstatt, 12. Marti 1582.

8965 (317): Hussar Peter, Oberhauptman zu Pappa, Schreiben an Herrn Ungnaden vom 13. Sept. 1592.

8966 (595): Georg Graf von Serin schreibt Herrn Ungenaden aus Wettendorf vom 19. April Anna 93.

(439): Aus dem Lager bei Sißegg schreibt Herr Andre von Auersberg dem Herrn Ungenaden vom 24. Juni Anna 93.

(419): Extract eines Schreibens aus Wien, so Herr Andreas von Auersberg an Herrn Ungnad etc. jüngst wegen bei Sißegg türkischen Niederlag getan, de Data 3. Juli 1593.

(277): Nicolaus Telinczy et Sirmiensis Domina Ungnad, Zagrabiae 9. Sept. 93.

C. 8967 F. (727): Herren von Teyffenbach Schreiben an Herrn Ungnaden aus dem Lager vor Thatuan vom 2. Mai Anno 94.

(729): Copia Schreibens von Herrn Christoff von Teufenbach an ihre F. Dht. Erzherzog Matthian aus dem Feldlager vor Tatwan, den 1. Mai 1594.

(655): Copie Herrn Christoffs von Tieffenbachs Schreiben aus dem Feldlager vor Thatwan an Erzherzog Matthias, 10. Juni 1594.

(107): Der Herr Jorg Zächel schreibt den Herrn von Teuffenbach aus Callo vom 29. November Anno 94. (Vergl. dazu: Codex 8964 Fol. (219): Schreiben des Michael Zächel an N., Dat. Fridau 9. Oct. 1591.)

8967 (88): Valentin Praepostulary schreibt dem Herrn von Teuffenbach aus Caschau vom 26. November Anno 94.

(79): Caspar Cornys schreibt Herrn Präpostulari aus Wardein vom 13. Nov. 1694.

8970 (192): Schreiben des Caspar Kornis von Nuska an Herrn Tiefenbach.

8969 (560): Hirali Georg schreibt aus Großwardein vom 3. Juni 96 dem Praepostulary.

(643): Aus Wardein vom 3. Juni schreibt Kiral Albert dem Herrn Praepostulary.

(538): Der Fürst in Siebenbürgen schreibt dem Herrn Präpostulary aus Lippa di 26. Juni Anno 96.

8973 201: Der Graf von Serin schreibt den Kay. Herrn Hofkriegsräten vom 7. Mai Anno 1600.

C. 8973 F. 519: Aus dem Feldlager in der Jahul, so dem Herrn Grafen von Serin gehörig, an dem Mühe, vom 15. October Anno 1600. — Auf dem Umschlag: „Aus dem Feldtlager an der Mahr".

8973 567: Schreiben an Ihre Dht. Erzh. Mattheiß, so Graf von Serin gethan.

8974 445: Mehmet Bassa Schreiben an Grafen von Serin.

Im Mittelpunkte anderer sehr weit verzweigter Schriftwechsel und Berichte stehen die Persönlichkeiten des Grafen Ferdinand von Hardegg, dem i. J. 1593 wegen Übergabe der „Hauptfestung Raab" der Prozeß gemacht wurde, des unglücklichen Obristen Georg Paradeißer, der i. J. 1601 wegen Übergabe der Festung Canischa hingerichtet wurde, der Freiherren Georg und Jakob Lenckovicz, des „Großkanzlers", und besonders des „Kaiserlichen Rates und Kämmerers Grafen Niclas Palfy, Freyherrn d'Ordet", wie er sich im Codex 8971 Fol. 177 einmal selbst unterzeichnet. Begreiflicherweise sind alle Schreiben derartiger Persönlichkeiten in der Sammlung nur abschriftlich erhalten.

In vorstehendem sind im großen und ganzen die Kreise umrissen und die Männer genannt, von denen die Fuggerzeitungen stammen, soweit sie sich eben mit Sicherheit ermitteln lassen.

Eigentliche Originalrelationen finden sich nach alledem in dem großen Gefüge der Sammlung nur verhältnismäßig wenige. Das darf jedoch nicht verwundern, da nun einmal ein Auftrag erteilt worden war, den ganzen seinerzeit vorhandenen Bestand planmäßig für die Sammlung abzuschreiben. So wurde auch vieles von den hier besprochenen „Zei-

tungschreibern" mit abgeschrieben. Von einigen, wie Hans Adelgais, Hans Fritz und Philipp Krell wissen wir das ganz gewiß. Auch beispielsweise Narcis Lieber und Sebastian Westernacher dürften vermutlich noch viel mehr geschrieben haben, also sich jetzt noch mit aller Sicherheit auf sie zurückführen läßt.

9. Der Sammler.

Mit Recht schrieb als erster Benedict Gentilotti das Verdienst am Zustandekommen der Fuggerzeitungen Philipp Eduard Fugger zu. Durch alles, was wir auch bei eingehenderem Studium darüber ermitteln konnten, wird diese Ausgabe bestätigt.

Zunächst wissen wir freilich aus v. Mosels an anderer Stelle schon angeführter Bemerkung nur, daß Philipp Eduard Fugger, der Enkel Jakob Fuggers und Sohn Johann Jakob Fuggers, über dessen Persönlichkeit sonst wenig bekannt ist — A. Straubers i. J. 1900 erschienenes Buch „Das Haus Fugger“ nennt nur eben zweimal ganz beiläufig seinen Namen —, ein eifriger Büchersammler war, der die Bibliothek seiner Voreltern „mit mehr als königlichem Eifer vermehrte“. In der Sammlung der Fuggerzeitungen weist außer dem schon besprochenen Briefe Acconzayoccos aus Venedig vom Jahre 1597 nur noch ein zweites Schreiben hierauf hin: ein Brief des Notars Abraham Schieß, Verfassers einer Chronik der Stadt Augsburg bis zum Jahre 1588. Es findet sich im Codex 8960 Fol. 344 und lautet, soweit es hier interessiert:

„Euer Gn. hab ich ungefährlich vor anderthalb Jahren ein Buch von allerhand Verkehr der Stadt Augsburg geben. Nun aber hab ich dieser Zeit hero viel guter Sachen, die zu demselben Buch gehörig, bekommen. Die werden

euer Gnaden auch zu empfahen wissen. Die halten in allem 100 Blatt, ist für ein Blatt (wie E. Gn. zuvor auch geben) 3 kr., macht 5 R 3 kr., die werden E. Gn. mir bei meinem Sohn wissen zu schicken!"

Wann Philipp Eduard Fugger auch Zeitungen zu sammeln begann, dürfte schwer zu ermitteln sein. Die ersten Zeitungen, die ihm persönlich zugingen, finden sich schon im zweiten Bande. Es sind die ersten „italienischen Teile", Sendungen Accanzayaccas aus den Jahren 1575 und 1576, denen dann in den nächsten Bänden auch solche der Fuggerschen Diener — z. T. „Originalrelationen" — und solche Christoph Tanners von Tann, Sebastian Westernachers und Hezös folgen. Merkwürdigerweise sind die meisten Originalrelationen gerade in der ersten Hälfte der Sammlung enthalten, nur die Narcis Liebers, Caspar Rallis und Wittenharsts — von einzelnen Schreiben anderer abgesehen — finden sich erst später.

Zunächst aber haben ihn, wie es scheint, nur die in den Zeitungen enthaltenen Neuigkeiten interessiert, nicht die Zeitungen — als Sammelobjekt — selbst. Das geht aus vielerlei Bemerkungen in den Schreiben aller dieser Männer an ihn hervor, in denen sie sich entschuldigen, wenn sie zeitweilig nichts zu berichten hatten, um Geduld bitten, wenn sie einmal eine Pause machen müssen, ihre Freude ausdrücken, wenn endlich wieder einmal etwas Mitteilungswertes vorliegt und in allen Fällen Besserung geloben.

Was hierüber in den Schreiben Fuggerscher Diener, vor allem des Hans Adelgais stand, brauche ich hier nicht zu wiederholen. Zu solchen Entschuldigungen mußte außer mangelhafter Postverbindung, schlechtem Wetter, Räubereien und andern Unruhen alles herhalten. Beweis dafür ist

C. 8953 F. (141): Aus Lisabana di prima September. — „Daß ich euch in Langem nichts zugeschrieben hab, ist das Kriegswesen und Unfried schuldig, so wir allhier gehabt ... Uns ist Gattlob nichts Leids geschehen".

In einemfort hat **Philipp Eduard Fugger**, wie es scheint, alle diese fleißigen Korrespondenten, die van ihm irgendwie abhängig waren, mit seinem Neuigkeitshunger geplagt, der ihn selber plagte. Um sein heftiges Begehren schließlich immer wieder zu befriedigen, griffen sie in ihrer Not selbst zu verzweifelten Mitteln:

C. 8952 F. 245: Neue Zeitung aus Sevilla von ultimo Junio — „Von Neuem wissen wir Euch dieser Zeit sam nichts Schriftwürdiges zu vermelden, allein hat sich neuerlicher Tagen ein seltsamer und fürnembd casu 5 miel wegs van hier in einem Feuerlogen, S. Giriar genannt, begeben ... Das haben wir Euch in Gebrech anderer Neuen Zeitungen vermelden wöllen".

Alsa schan ein erstes Erzeugnis der Saurengurkenzeit!

Und nicht anders als mit den Dienern seines Hauses machte es **Philipp Eduard Fugger** mit seinen Freunden. Auch sie hat er **unaufhörlich** um Neuigkeiten gebeten, auch in ihren Briefen finden sich ebenso oft Entschuldigungen gleicher Art.

So lesen wir z. B. in einem Schreiben **Caspar Nallis**

C. 8965 F. (665): Aus Prag vam 16. Juni 1593 — „Ob ich gleichwohl E. Gn. in langer Zeit nit geschrieben, so will ich mich doch getrosten. E. Gn. werden mir es zu keiner Ungnad vermerken, sondern vielmehr dahin deuten,

und spanischer Sprache. In bezug auf den Inhalt waren die Fugger sehr vorsichtig. Da sie die Kaiser so wie alle hohen Herren der katholischen Partei zu ihren Kunden zählten und außerdem fortwährend Geldgeschäfte mit den Päpsten machten, so berührten sie die religiöse Bewegung in Deutschland so wenig wie möglich, dagegen waren sie eifrig bemüht, über alles, was sich in Frankreich zutrug, und worüber die Kaiser stets ein wachsames Auge haben mußten, so ausführlich und so schnell es nur anging, zu berichten . . . Den Schluß der Fuggerschen „Zeitungen" bildeten meist Marktberichte, z. B. Verzeichnisse, zu welchem Preise alle Sachen zur Zeit in Wien zu kaufen waren."

Wie man sieht, hat Salomon den Sickelschen Aufsatz noch weiter ins Romanhafte ausgesponnen. Er weiß nicht bloß, daß für die vom Hause Fugger herausgegebenen Zeitungen eine eigene Redaktion bestand, sondern auch, daß Ausgaben in fünf verschiedenen Sprachen erschienen, und teilt über die Haltung derselben Einzelheiten mit, die seiner Phantasie alle Ehre machen. Ja, er erwähnt Züge der äußern Aufmachung, die den Leser glauben machen müssen, daß auch in dieser das angebliche Fuggersche Organ sich dem gegenwärtigen Zustande des Zeitungswesens bereits stark angenähert habe.

Man braucht sich danach nicht zu wundern, wenn die Sickel-Salomonsche Auffassung fast in die ganze Literatur über die Anfänge des deutschen Zeitungswesens übergegangen ist. Selbst eine so sorgfältige Monographie wie diejenige von Cajetan Freund über die München-Augsburger Abendzeitung rechnet mit der Möglichkeit, daß die von Postrat Grimme auf der Kgl. Bibliothek zu Hannover aufgefundenen Jahrgänge 1609 und 1610 einer vermutlich zu Augs-

daß ich derselben nichts Schriftwürdiges
zu vermelden gehabt habe",

und gleich sucht er dem Mangel abzuhelfen und gelobt Besserung:

„Dieweil mir aber ein Zeitung us Palen, wie die noch Herzogin, die nunmehr Königin in Palen, neben Ihrer Frau Mutter von dem König empfangen, auch ihren Einzug in Krackau genammen hat, zu Handen kommen ist, hab ich nit unterlassen kinden, E. Gn. dieselbig zu überschicken; wie nun die Hochzeit ihren rechten Anfang und End nehmen wird, mir dasselbig zuhanden kommt, sallen E. Gn. dessen van mir unterthänig und gehorsamlich verständiget werden".

Selbst den vielbeschäftigten **Wittenharst**, einen seiner fleißigsten und wichtigsten Karrespandenten, ließ **Philipp Eduard Fugger**, wie es scheint, mit seinem unersättlichen Neuigkeitsverlangen nicht in Ruhe. Das verraten u. a. dessen Schreiben.

E. 8973 F. 139: Aus Pilsen, 18. April Anna 1600. — „Ein Zeit hero ist gar nichts Schriftwürdiges aus Hungern einkommen und ist die Ursach, daß E. Gn. ich ein Zeit hero so gar selten geschrieben. Es sall aber künftig mit Fleiß hereingebracht und erstattet werden".

455: Aus Prag, den 28. September Anna 1600. — „Gnädiger Herr. Ich verreis mit Herrn Rumpfen nach Weitra, darumber bitt E. Gn. ich, Sie wallen auf einige Wach ein geringe Gedult mit tragen, sall in künftig mit mehrem Fleiß hereingebracht werden".

Schließlich war diese Leidenschaft Philipp Eduard Fuggers allbekannt. Jedermann wußte, daß er ihm mit nichts so sehr, als mit Zeitungen eine Freude machen konnte und schickte ihm solche. Deutlicher Beweis dafür ist die Bemerkung unter dem Briefe Sebastian Westernachers an Michael Leonhard Meyer: „diese Zeitung wolle dem h. Philipp zustellen", weil eben dieses großenteils rein persönliche Schreiben auch Nachrichten enthielt, die Philipp Eduard Fugger interessieren konnten. Und so erhielt er solche aus seinem ganzen Bekanntenkreis. So z. B. auch die folgenden beiden „fröhlichen Zeitungen" von dem vermögenden Augsburger Christoph Winkelhofer, der „vorm Rathaus", also in bester Lage, nicht weit vom Fuggerhause entfernt, wohnte. Es sind, so weit sich erkennen ließ, die einzigen dieses Verfassers in der ganzen Sammlung. Ich erwähne sie ausführlicher wegen der darin enthaltenen persönlichen Beziehungen:

C. 8968 F. 663: Wohlgeborener Freiherr... Ich kann nit unterlassen E. Gn. diese inliegende fröhliche Zeitung, welche Herr Reichspfennigmeister Herrn Hansen Fugger in Prag allher gesandt, mitzuteilen, und obwohl ich andere Particularia auch gelesen, so halt ich doch dies für diesmal für die beste... Prag, d. 12. Augusti Anno 1595. E. Gn. untertäniger gehorsamer Christoff Winckelhofer.

752: Schreiben des Christoph Winckelhofer an Philipp Eduard Fugger, Dat. Augsburg, d. 16. Septembris Anno 95: — „Wohlgeborner gnädiger Herr, hiemit in Eil schick E. Gn. ich diese eingeschlossen fröh-

liche Zeitung, welche durch 2 Curier noch- einand Ihrer Mt. zu Prag zuekumen und anheut umb 2 Uhr auch bei eignem Courier dem Herrn Reichspfennigmeister hieher übersandt worden sind, und weil ich waiß, E. Gn. solche gerne lesen werden, also hab ichs denselb zu commissionieren unterthänig nit unterlassen wollen."

So nutzte also **Philipp Eduard Fugger** alle seine weit ausgedehnten geschäftlichen und persönlichen Beziehungen kräftig aus, um Zeitungen zu erhalten, und jedermann suchte ihm damit zu dienen. Daß er daneben auch solche von gewerbsmäßigen Verbreitern von Neuigkeiten — **Crosser** und **Schiffle** — bezog, sahen wir schon. Doch nicht von diesen allein. Weiterer Beleg dafür ist im Codex 8956 Fol. 200 die „Copia Schreibens und Zeitungen an Arbogast Nachtrüeben aus Wien von Christoff Linken, den 3. Sept. Anno 83 ergangen".

„Mein gut willig Dienst zuvor. Treuester, besonders günstiger Herr Nachtrüb. Mir ist euer Schreiben vom 20sten worden, was belangt, ob ich euren gnädigen Herrn mit Zuschreiben dienen wollt. Das will ich ganz gern tun. Der Besoldung halben stell ichs in Ir. Gn. Gefallen ... Von Zeitungen ist jetzt in diesen Orten und Ungarn sam gar nichts zu melden".

Hierauf folgen aber doch ein paar Nachrichten: Politisches und „Vermischtes", unter letzterem die Schilderung einer Teufelaustreibung, die fast zwei Seiten füllt. Darunter die Unterschrift. Aber auch dann geht es noch weiter: „Hiemit noch ein alte Zeitung so ich heut bekommen". Darauf erkundigt er sich: „An wen muß ich fürnehm schreiben, ob Ihr auch allzeit zu Augsburg seid". Dann heißt es noch, nach einer

abermaligen „Zeitung": „Als ich diesen zugemacht, kommt ein Currier von Konstantinopel: H. Friederich Grenier, Kay. Mayt. Orator, ist zu Konstantinopel gestorben. Was sonst der Currier bringt, ist noch still davon bis ein 3 Tag vergehn".

Was für eine gesellschaftliche Stellung der Absender und der Empfänger dieses Schreibens einnahmen, ließ sich nicht ermitteln, von ersterem aber wohl mit Sicherheit annehmen, daß er ein berufsmäßiger Zeitungsschreiber war.

Bei allem bisher erwähnten handelt es sich aber offensichtlich nur um das Bestreben, das neueste aus aller Welt zu erfahren, — noch nicht um eigentliches Sammeln von Zeitungen. Wohl nur zufällig wurden diese zunächst aufgehoben, nicht nach der Lektüre achtlos weggetan; es ist mir, nebenbei bemerkt, höchst zweifelhaft, ob Philipp Eduard Fugger alle seine „Fuggerzeitungen" wirklich las, denn an manchen Tagen kamen wahre Riesensendungen zusammen.

In diesem Sinne sammelte er freilich Zeitungen während der ganzen Zeit, aus der die Fuggersammlung stammt, also über ein Menschenalter lang; schon im ersten Sammelbande hat sich eine Anschrift an ihn erhalten. Wann er aber den Entschluß faßte, wirklich eine „Sammlung" daraus zu machen, das mag wohl erst viel später geschehen sein.

Noch im Codex 8969 Fol. (218), Jahrgang 1596, findet sich ein Brief Caspar Rollis an ihn, in dem es heißt:

„E. D. gnädiges Schreiben vom 16. jüngst vergangnen Monats Septembris hab ich dieser Tagen wohl empfangen und darinnen allerlei Zeitungen aus Unger- und Niederlandt vernommen, tue dieselben gegen E. D. unterthänig bedanken und will dergegen nit unterlassen, mit den allhierigen Avisis, dieweil Sie E. G. angenehm und lieb, zu continuieren".

Wir entnehmen ihm die jedenfalls bemerkenswerte Tatsache daß **Philipp Eduard Fugger** auch seinerseits Zeitungen versandte, mithin selbst „Zeitungsschreiber" war. Im vorliegenden Falle schrieb er solche wohl nur ab, vielleicht hat er aber auch manches Stück im Original verschickt, das dadurch verloren ging. Einige Schreiben, die ihm **Crasser** lieferte, sind offensichtlich verschwunden.

Diese vermißten Zeitungen **Crassers** stammen aus dem Hochsommer 1588. Es ist eine ganze Zahl, darunter allerwichtigste und umfangreichste Stücke. Auch damals hat **Philipp Eduard Fugger** also wohl noch kaum daran gedacht, sich eine „Zeitungssammlung" anzulegen. Er mag diesen Plan wohl erst später gefaßt und verwirklicht haben; vermutlich erst um die Jahrhundertwende, da die Sammlung nach Zeitungen vom Hochsommer 1605 enthält; wahrscheinlich wurde sie damals ziemlich rasch, in einem Zuge, hergestellt.

Was **Philipp Eduard Fugger** zu diesem letzten Entschluß vermochte, dafür lassen sich mancherlei Gründe denken. Zunächst wohl die von Jahr zu Jahr wachsende Masse von Zeitungen in der „goldenen Schreibstube" des Fuggerhauses wie in seinem eigenen Besitz und die Erkenntnis ihres geschichtlichen Wertes; enthielten sie doch — aus zuverlässigen Quellen — das neueste aus allen Wissensgebieten der ganzen damals bekannten Welt. Dazu kam wohl auch der bei einem so vermögenden und verwöhnten Manne leicht begreifliche Wunsch, das Ganze nicht nur geordnet, sondern zugleich in eine handlich-einheitliche Form gebracht zu bekommen. Zuerst mag er vielleicht seine eigene Schreibstube damit betraut haben; dann, als der erste Band wenig befriedigend ausfiel, die von **Crasser** — oder richtiger wohl erst **Schiffle**. Dort kamen gleichzeitig die Zeitungen

hinzu, die diese beiden Männer lieferten und die verhältnismäßig wenigen „Originalrelationen" wurden später an passender Stelle eingeschaltet. So mag die „Sammlung" in der uns jetzt vorliegenden Form entstanden sein. So wenigstens läßt sich ihr Entstehen am einfachsten erklären; für jede andere Annahme fehlt aller Anhalt.

Ein weiterer Grund aber, der Philipp Eduard Fugger vielleicht dazu bestimmte, ein solches Sammelwerk zu schaffen, mag darin liegen — und der ist wohl der wichtigste von allen — daß er, wie es scheint, in der Hauptsache gar nicht in Augsburg, sondern fern von allen Geschäften und von allem städtischen Treiben lebte.

Mancherlei deutet darauf hin. Zunächst, daß sich in der Sammlung eine ganze Anzahl Augsburger Zeitungen findet; u. a. Jeremias Crasser hat ihm solche geliefert. Wie konnte er daran Interesse haben, wenn er sozusagen selbst mit angesehen hätte, was um ihn her vorging? Beispielsweise die Ankündigungen und Schilderungen mehrerer Ringelrennen auf dem Weinmarkte vor dem Fuggerhause, an denen Verwandte von ihm in erster Linie mit beteiligt waren. Das alles konnte er doch viel besser erfahren, wenn er selbst in Augsburg wohnte. Dann brauchte er keine ausführlichen, „schriftlichen" Berichte.

Wahrscheinlich lebte er aber eben zumeist nicht in Augsburg. Der Grund war vielleicht, daß er leidend war. Auf zwei Briefen Narcis Liebers findet sich die Anschrift „. . . Wildbad", die darauf schließen läßt, daß er sich — wenigstens damals (1578) — dort zur Kur aufhielt. Aber auch manches andere, schon in den früheren Schreiben des Hans Adelgais und Hans Fritz, weist darauf hin, daß es mit seiner Gesundheit nicht eben gut bestellt war.

Endlich bringt uns wohl Schiffles Schreiben an ihn vom 16. Oktober 1596 auf die rechte Spur. Es ist, als einziges in der ganzen Sammlung, nach Weißenhorn gerichtet. Wir erinnern uns nun, daß viele Schreiben, namentlich die von Hezö und Sebastian Westernacher, an Philipp Eduard Fugger und seinen Bruder Octavian als an die „Freyherrn von Kirchberg und Weißenhorn" gerichtet sind. Auch Wittenhorst bedient sich regelmäßig dieser Anschrift. Die Grafschaft Kirchberg und die Herrschaft Weißenhorn gingen schon i. J. 1507 pfandweise an Ulrich und Jakob Fugger über und wurden ihnen bald danach erb- und eigentümlich überlassen, „von welchen Herrschaften die Herren Grafen sich von jeher geschrieben haben". Von diesen beiden Besitzungen fiel bei einer späteren Teilung die Grafschaft Kirchberg Octavian, die Herrschaft Weißenhorn (unweit Augsburg, wo die Fugger eine große Wollspinnerei besaßen) Philipp Eduard zu. Dorthin hat er sich vielleicht schon zeitig zurückgezogen, um, mit seinen Sammlungen beschäftigt, ein otium cum dignitate zu leben.

Dorthin ließ er sich dann wohl auch Abschriften der in der „goldenen Schreibstube" angesammelten Zeitungen kommen, deren Originale er dem Archive des Fuggerhauses nicht entfremden wollte und mit den andern aus seinem eigenen Besitz zusammenlegen. Auf solche Weise dürfte also die ganze Sammlung — letzten Endes — entstanden sein.

10. Der Nachrichtendienst.

Mit Recht wird man auch weiterhin die „Sammlung“ nach ihrem Begründer Philipp Eduard Fugger benennen. Aber darf man mit gleichem Recht auch alle diese „Zeitungen“ weiter als „Fuggerzeitungen“ bezeichnen?

Zu dieser, wie mir scheint, mißverständlichen Bezeichnung hat die ganz irrige Annahme Sichels und Salomons geführt, als wenn die Fugger Zeitungen herausgegeben hätten. Sie haben doch nur einfach Zeitungen bezogen, und man pflegt Zeitungen nicht nach ihren Beziehern zu benennen. Kaum haben sie sie recht eigentlich gesammelt. Davon wird im folgenden noch die Rede sein.

Zunächst aber interessiert die Frage: wo kamen die einzelnen Zeitungen her? Aus aller Herren Ländern, aus ganz Europa, darüber hinaus aus Afrika, Amerika und Asien. Leider ist es nicht möglich, das Vorkommen von Zeitungen aus jedem einzelnen Orte oder Lande hier mitzuteilen. Es ist auch nicht unbedingt nötig. Schon eine Auswahl vermag hinreichende Klarheit zu schaffen, wie bei den Vorkommen der Handschriften und Wasserzeichen.

Ich greife zunächst die wichtigsten Städte dieses Nachrichtendienstes heraus, von wo möglichst in allen Bänden der Sammlung Zeitungen enthalten sind. (Die „italienischen Teile“ lasse ich dabei wegen ihrer Besonderheit unberücksichtigt; infolge dessen auch den ganzen Codex 8950, der

nur solche vom Jahre 1575 und 1576 enthält. Desgleichen — wegen technischer Schwierigkeiten — die „verbundenen“ Bände).

Codex:	8949	8948	8949	8949	8949	8949	8950	8952	8953	8954	8955
Jahr:	1568	1569	1570	1571	1572	1573	1578	1579	1580	1581	1582
Augsburg	—	15	7	—	1	—	—	—	1	—	—
Antorf:	—	—	19	24	25	40	124	134	71	40	49
Köln:	2	—	—	—	1	—	23	78	61	59	67
Konstantinopel:	12	15	1	—	—	3	1	—	—	—	1
Lyon:	8	1	11	5	8	14	1	1	5	3	14
Madrid:	2	11	8	2	—	2	1	5	4	1	—
Paris:	7	4	2	—	4	7	1	—	6	15	12
Prag:	—	—	4	—	—	—	—	18	18	14	—
Wien:	25	13	2	1	16	12	5	2	12	35	15

Hier zeigt sich nun zunächst gleich auf den ersten Blick dasselbe Wellenspiel — Vorkommen und Fehlen — wie bei den Handschriften und Wasserzeichen. Was daraus zu folgern ist, ist jedoch verschieden. Wo Handschriften und Wasserzeichen fehlen, brauchen — wie wir an anderer Stelle darlegten — nicht unbedingt „Zeitungen“ verschwunden zu sein. Wo aber solche aus sonst häufig vertretenen Städten fehlen, ist es mit aller Bestimmtheit anzunehmen. Dasselbe gilt hinsichtlich des sehr verschieden häufigen Vorkommens — aus derselben Stadt — von Jahr zu Jahr. Sicher hat man aus Köln, Paris, Wien immer ungefähr gleichmäßig viel berichtet.

Besonders auffällig in dieser Hinsicht ist das Vorkommen von 101 Zeitungen aus Wien im Codex 8968, einer Menge, die sonst auch nicht annähernd wieder festzustellen ist. Zur Erklärung desselben könnte man zur Not an zweierlei denken. Es könnte gerade damals, i. J. 1595, ein besonders fleißiger Berichterstatter in Wien gewesen sein, etwa ein

Freund Philipp Eduard Fuggers, der ihm so oft schrieb. Das ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Jedenfalls ist in den letzten Bänden das häufige Vorkommen

8956	8957	8958	8959	8960	8961	8963	8968	8971	8973	8974	8975
1583	1584	1585	1586	1587	1588	1590	1595	1598	1600	1601	1604
1	—	6	—	4	—	11	1	1	—	—	—
56	80	75	98	106	126	89	102	97	61	51	50
84	94	95	108	97	166	69	99	73	65	47	48
1	9	23	26	30	22	32	3	—	—	—	5
6	—	17	20	36	43	80	54	33	45	32	15
8	1	1	5	4	1	—	—	2	—	—	—
8	12	24	11	3	5	13	7	—	—	—	—
—	7	—	8	42	51	28	53	50	37	44	40
71	12	3	2	1	14	20	101	45	76	46	45

von gewissen Orten, die vorher nie genannt wurden, z. B. Pilsen, durch die rege Tätigkeit des viel umhergekommenen Wittenhorst zu erklären. Oder es könnte gerade damals aus Wien besonders viel Wichtiges zu berichten gewesen sein. Daran ist nun freilich bei Wien weniger zu denken; auch aus Wien wird fortlaufend ebenso regelmäßig geschrieben worden sein, wie aus Antorf und Köln. Indessen für einige kleinere Orte hat diese Annahme unbedingt zu gelten. Beispielsweise finden sich im Codex 8953 dicht hintereinander vier Zeitungen aus Metz, im Codex 8963 fünf aus Meaux, im Codex 8975 sechs aus Leitsch. Aus allen diesen Orten ist sonst in der ganzen Sammlung nichts weiter vorhanden. Warum damals so viele? Wo immer etwas Wichtiges geschah, fanden sich geschäftige Federn, die darüber fortlaufend und erschöpfend berichteten. Mag sein, daß das zunächst nur „in Briefen" an einzelne Bekannte geschah; aber diese gaben es weiter, und so wurde es „Zeitung".

burg gedruckten Wochenzeitung eine „Fortsetzung der Fuggerzeitung" gebildet hätten.[1]) So der Franzose Angel Morvaud, der sich 1910 in zwei sehr bemerkenswerten Aufsätzen mit dem deutschen Zeitungswesen beschäftigt hat, trägt kein Bedenken, den Annoncenreichtum desselben, auf die Fuggerschen Zeitungen zurückzuführen.[2])

Dem tiefer schürfenden Studium Karl Büchers entging es schließlich, so bald er sich der Erforschung der Anfänge des Zeitungswesens eingehender zuwandte, nicht, daß die bisher vorgetragenen „Meinungen" einer Kritik nicht standhalten konnten.[3]) Vor allem erregte es sein Befremden, daß die Fugger ihnen zugegangene Nachrichten und Berichte in Form von „Zeitungen" herausgegeben und jedermann, der sie lesen wollte, zugänglich gemacht haben sollten. Welcher Geschäftsmann gibt in solcher Weise nur ihm bekannte, wertvolle Geheimnisse preis?

Auf Vorschlag des genannten Leipziger Gelehrten erließ die Fürstlich Jodlonowskische Gesellschaft zu Leipzig i. J. 1916 ein Preisausschreiben mit der Aufgabe, das Wesen und Entstehen der „Fuggerzeitungen" an Hand der Originale gründlich zu erforschen. Auf Grund dieser Anregung ist die vorliegende Arbeit entstanden, die — um das gleich vorweg zu sagen — Sickels vorschnelle Behauptungen und ebenso die darüber noch hinausgehenden Salomons in allen wichtigeren Punkten widerlegt. Davon, daß die Fugger

[1]) Die München-Augsburger Abendzeitung. Ein kurzer Abriß ihrer mehr als 300jährigen Geschichte, München 1914, S. 6.

[2]) Marvaud, La presse politique allemande in den Questions diplomatiques et coloniales XIV, p. 346.

[3]) Vgl. Die Entstehung der Volkswirtschaft, I. Sammlung, 14. und 15. Aufl., S. 246f. In den älteren Auflagen hatte sich B. der herrschenden Auffassung angeschlossen.

Sehen wir uns nun in derselben Weise um, was sich aus andern Städten erhalten hat, die nicht weniger wichtig waren:

Codex:	8949	8949	8949	8949	8949	8949	8951	8952	8953	8954
Jahr:	1568	1569	1570	1571	1572	1573	1578	1579	1580	1581
Amsterdam	1	—	—	—	2	12	—	—	—	2
Augsburg	—	15	7	—	1	—	—	—	1	—
Brüssel	2	2	—	—	5	—	2	—	—	1
Danzig	1	—	—	—	1	—	1	—	2	8
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—	6	1	3
Genf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Krakau	1	—	—	—	7	—	—	—	—	4
Lissabon	—	—	1	1	—	—	4	—	5	1
London	—	2	—	—	—	—	1	1	5	9
Nürnberg	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1
Posen	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2
Preßburg	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
Sevilla	1	6	7	2	—	1	—	1	—	—
Speyer	—	—	5	—	—	—	—	1	—	—
Straßburg	2	2	6	3	2	1	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	2	4	2	1	—	—	1

Hier zeigt sich dasselbe Bild. Man darf gewiß annehmen, daß sich der Nachrichtendienst auch aus diesen Städten mit derselben Regelmäßigkeit vollzog, und wie wenig hat sich davon erhalten!

Das alles scheint denn doch deutlich zu beweisen, daß man das Sammeln, bzw. Aufbewahren der Zeitungen sehr lässig betrieb oder daß man später, nachdem die „Sammlung" **Philipp Eduard Fuggers** fertiggestellt war — oder auch erst viel später noch, — sehr wenig sorgfältig damit umgegangen ist. Es muß, das ist kaum zu bezweifeln, im Laufe der vier Jahrzehnte eine ungeheure Masse von Zeitungen zusammengekommen sein und sich davon nur ein kümmerlicher Rest erhalten haben.

Nur in einem Falle vermögen wir uns einen großen Nachrichtenschwund zu erklären. Der erste Codex 8949, der be-

8955	8956	8957	8958	8959	8960	8961	8963	8968	8971	8973	8974	8975
1582	1583	1584	1585	1586	1587	1588	1590	1595	1598	1600	1601	1604
—	—	—	1	—	—	—	—	1	9	4	—	—
—	1	—	6	—	4	—	11	1	1	—	—	—
—	—	—	4	4	—	—	1	1	20	24	2	9
1	—	—	1	—	2	1	—	2	5	2	5	4
—	18	11	8	4	8	12	21	5	—	—	2	4
5	—	1	1	9	1	2	4	—	—	1	—	2
—	—	1	—	1	—	16	5	—	—	—	3	—
—	—	1	—	—	2	1	—	13	—	—	—	1
1	—	—	—	1	6	2	2	—	1	—	—	—
3	—	—	1	—	—	2	—	—	5	—	—	—
15	—	—	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	8	1	—	2	2	1	1	—
5	—	—	—	—	—	—	—	11	7	3	5	8
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—
—	—	—	1	2	5	10	11	2	2	—	—	—
1	—	—	—	—	3	—	2	—	—	2	—	—

kanntlich sechs Jahrgänge (1568 bis 1573) umschließt, enthält auffällig viele Zeitungen von der Levante, von Plätzen, deren Namen später kaum noch, höchstens ganz vereinzelt, anzutreffen sind. Dieser damals so rege Nachrichtendienst hängt vermutlich mit den ausgedehnten Unternehmungen zusammen, die das Augsburger Handelshaus **Melchior Manlich** d. Ält. & Co. — von Lyon aus — nach der Levante und übrigens auch nach Lissabon und Nordfrankreich betrieb, bis es im Jahre 1574 plötzlich zusammenbrach. Infolgedessen hörten dann die häufigen Berichte von dorther auf[1].

[1]) S. dazu J. **Strieder**: „Levantinische Handelsfahrten deutscher Kaufleute des 16. Jahrhunderts", Berlin 1919.

Durch eine Zeitungsüberschrift zum mindesten erscheint dieser Zusammenhang erwiesen:

C. 8960 F. 297: Extract soviel Hans Christof Manlich an Herrn Philip Crel per Madrid aus Lissabon geschrieben.

Vermutlich hat Manlich auch sonst noch mehr berichtet, bis es eben für ihn nichts mehr zu schreiben gab.

Mit besonderer Absicht habe ich in der letzten Übersicht auch Zeitungen aus Augsburg verzeichnet. Sie kommen in ebensovielen Bänden und in diesen ungefähr ebensooft vor, wie etwa solche aus Frankfurt und Nürnberg, viel häufiger als solche aus Regensburg. War infolge dieses häufigen Vorkommens von Augsburger Zeitungen daran zu denken, daß die „Fuggerzeitungen" in Augsburg entstanden? Nicht eher an Nürnberg oder Regensburg, von wo so viel weniger vorliegt? Lange habe ich mich mit solchen Fragen gequält, bis endlich, recht spät, Jeremias Schiffles Schreiben vom Jahre 1596 im Codex 8969 die erwünschte Aufklärung brachte, daß gleichwohl Augsburg die Wiege der Sammlung war. Crassers Schreiben vom Jahre 1588 war in dieser Beziehung bedeutungslos, weil nicht angegeben ist, von wo es ausging. Speziell Crasser hatte aber zudem Philipp Eduard Fugger eine Anzahl Augsburger Zeitungen geliefert. Aus Crassers Schreiben ist nicht zu ersehen, daß er in Augsburg selber tätig war; diese Augsburger Zeitungen konnten Philipp Eduard Fugger bei der Verwickeltheit des damaligen Nachrichtendienstes auch von anderswoher, auf Umwegen zugegangen sein. Auch von ihnen hat sich nur wenig erhalten; gerade die umfangreichsten und wichtigsten sind verschwunden, und so war es wohl in bedauerlich großem Umfange auch sonst der Fall.

Endlich läßt die erste Übersicht der wichtigsten Städte dieses Nachrichtendienstes noch ein sehr bedeutsames Moment erkennen. Sehr häufig finden sich Zeitungen aus Antorf und **Köln** auf einem Bogen. Diese wurden offensichtlich in Köln zusammengeschrieben. Beweis dafür ist unter vielen andern der Vermerk im Codex 8952 Fol. 157: „Zeitungen aus Cöllen bi Primo May und was aus Antorff bi 26. April Anno 79 dahin geschrieben ist".

In dieser Art wurde sehr oft verfahren. Acconzayocco schrieb in Venedig die Zeitungen aus Rom mit denen aus Venedig zusammen. In gleicher Weise wurden vielfach Zeitungen aus Paris und Lyon, auch zeitweilig in der Dreizahl „Aus Antorf, Mittelburg und Köln", „Aus Paris, Lyon und Genf" auf einem Bogen vereinigt. Viele Zeitungen gingen eben auf ihrem langen Wege durch zahlreiche Hände, und immer wurde, wie es einmal (im Codex 8958 Fol. 343) in einer Zeitung aus Raab vom 24. September 1585 heißt, „unterwegs mitgenommen", was mitteilenswert erschien. Man sieht da ordentlich, wie der Nachrichtenstoff von Stadt zu Stadt lawinenartig anschwoll.

Aber nicht immer wurde es so gemacht. Ebensoviele Zeitungen aus denselben Städten kamen auch gesondert an ihr letztes Ziel. Beweis dafür ist, daß in einer ganzen Anzahl von Bänden alle Zeitungen aus Köln fehlen, während solche aus Antorf in ziemlicher Menge vorhanden sind.

Viele derartige Zusammenstellungen lassen uns noch recht gut die Wege erkennen, die einzelne Zeitungen machten. Ich gebe hierfür einige Beispiele aus dem sonst weniger berücksichtigten Osten:

C. 8960 F. 346: Aus Breslau vom 9. September.
Aus Danzig vom 28. August.

C. 8961 F. 926: Aus Neyß nach Breslau geschrieben am bito 24. December und forter ous Breslou vom 28. dito Anno 88.

8969 723: Aus Agram von Primo Septembris und Gräcz vom 4. Sept. bei einem eignen Curier so noch Insprug passiert.

Die persischen Zeitungen komen wohl immer über Konstontinopel und gingen von da über Budopest, Wien, Regensburg oder Prag weiter; solche aus Amerika kamen über Lissabon oder Sevillo nach Madrid, solche von dort gingen über Köln, Lyon, Venedig, einige aber auch über Moilond und sogar über Prag weiter, denn im Codex 8953 Fol. 267 heißt es unter einer Zeitung ous Prag vom 8. März 1580: „Es sind Zeitungen aus Sponio kommen.“ So wurden also von Fall zu Fall verschiedene Wege benutzt, immer diejenigen, welche die schnellsten und sichersten Beförderungsmöglichkeiten boten. In derselben Weise komen beispielsweise ouch Zeitungen ous Londen über Antorf und Hamburg, solche aus Homburg über Land, oder „in Schiffen“ über Emden. An ollen diesen Nachrichtensommelpunkten fanden sich kundige Leute, die sie entweder im Original weiter schickten oder obschriftlich weiter verbreiteten.

Monche Zusommenstellungen sind jedoch auch gonz zufällig entstonden, wie z. B. die folgenden:

C. 8964 F. (771): Aus Düsseldorf vom 3. März 1591.
Aus Prog vom 5. März.

(734): Aus München vom 13. April 1591.
Aus Lyon vom 4. April.

8973 199: Aus Brüssel vom 20. Moi 1600.
Aus Pilsen vom 23. April.

C. 8973 F. 217: Aus Wien vom 31. Mai 1600.
Aus Lyan vom 28. Mai.
262: Aus Amsterdam vom 16. Juni 1600.
Aus Prag vam 19. Juni.

Sie mögen wahl in einer großen Schreibstube entstanden sein, wa viel zusammenkam; ganz gleichgültig wurden hier Nachrichten van da und dort auf einem Bogen vereinigt.

Auf dieselbe Weise erklärt es sich wahl auch, daß manche Zeitungen einen ganz andern Inhalt haben als ihr „Titel" erwarten läßt. Die Überschrift gab nur einfach an, waher sie zuletzt kamen. Ein besanders gutes Beispiel dafür — eine Nürnberger Zeitung, die den Tod des Kurfürsten August von Sachsen meldete (Codex 8959 Fal. 306) — erwähnte ich schan in anderm Zusammenhang. Weitere sind u. a. eine Zeitung „aus Venedig" (Codex 8961 Fol. 321), die nur Nachrichten aus Florenz, Padua und Konstantinapel enthält, eine andere „aus Venedig" (Codex 8963 Fol. 575), die nur solche aus Turin und Genua bringt; eine dritte van ebendort (Codex 8960 Fal. 180) fängt gleich an: „Aus Madrid haben wir Schreiben . . ."

Dach das sind Ausnahmen. Im graßen und ganzen erkennen wir, daß der damalige Nachrichtendienst vartrefflich geregelt war. Er umspannte die ganze Welt. Überall, wa etwas Wichtiges aber Merkwürdiges geschah, fanden sich bewanderte Leute, die darüber berichteten. Tausend Federn waren in dieser Weise beschäftigt. Jeder Past wurde, namentlich auf den Hauptverkehrslinien, ein tüchtiger Pack Zeitungen mitgegeben. So beispielsweise in falgenden Fällen je zwei Sendungen von demselben Tage:

C. 8971 F. 278: Aus Ram vam 13. Septemb. Anna 97 —
Aus Venedig vam 19. dita.

C. 8971 F. 280: Aus Rom vom 13. Septemb. Anna 97 — Aus Venedig vom 19. dita.
281: Aus Antorf vam 13. Septemb. Anno 97 — Aus Köln vom 18. dita.
284: Aus Antorf vam 13. Septemb. Anno 97 — Aus Köln vom 18. dito.

Doch das war noch nicht das Meiste. Der dreifachen Post aus Lyon, die in einer ganzen Reihe van Jahrgängen zu bemerken ist, wurde schon Erwähnung getan. Ja, im Ca-dex 8961 finden sich sogar Fal. 817, 827, 829, 831, 833 fünf verschiedene Schreiben vam gleichen Tage „Aus Antarf 19. Novembris Anno 88 — Köln 24. dito".

Weniger genau läßt sich die Häufigkeit bzw. Regelmäßigkeit des Versands feststellen. Das ist nur bei den Verkehrswegen möglich, auf denen die allermeisten Zeitungen befördert wurden, also von Antorf-Köln und Rom-Venedig aus. In diesen beiden Richtungen verkehrte die Post allwöchentlich und zwar wurde sie, wie die eben angeführten Beispiele beweisen, von den entferntesten Endpunkten aus an demselben Tage abgefertigt. Indessen ist auch für viele andere Verkehrswege, z. B. aus Frankfurt, Nürnberg, Paris, Wien mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Past auch hier ebensaaft und ebenso regelmäßig hin- und herging.

12. Schriftleiter.

Von einer eigentlichen Schriftleitung kann man bei den „Fuggerzeitungen" — ihrer ganzen Wesensart nach — noch nicht gut reden. Wohl aber sind bereits allerlei erste Anfänge redaktioneller Betätigung zu bemerken.

Worin besteht diese jetzt? Darin, daß gewisse Zeitungsleute sich zunächst Nachrichtenstoff — oder Mitarbeiter, die ihnen solchen liefern können — verschaffen, und zum andern darin, daß sie ihn in eine gewisse Form bringen. Das ist wenigstens die Hauptsache; eine Anzahl weiterer Obliegenheiten geht noch nebenher.

Genau so schon damals. Daß beispielsweise die Fuggerschen Diener Hans Adelgais und Philipp Krell in den Bezirken, über die sich ihre geschäftliche Tätigkeit — ihr Hauptberuf — erstreckte, allenthalben, in großen und kleinen Orten, zuverlässige Gewährsmänner hatten, die sie über alles einigermaßen Wichtige fort und fort auf dem Laufenden hielten, indem sie ihnen — mehr oder weniger regelmäßig — Zeitungen schickten, bedarf gar keines besonderen Beweises mehr. Beispielsweise der oben erwähnte Berichterstatter aus Meaux hat seine Neuigkeiten vermutlich nicht gleich direkt nach Augsburg geschickt. Wahrscheinlicher ist, daß sie durch mehrere Hände gingen. Und so in tausend Fällen.

Weiterhin pflegten die Zeitungsschreiber allerhand sonstige Beziehungen zu Persönlichkeiten, durch die sie dies und das

erfahren konnten; zu Kurieren und andern Boten oder zu Sekretären usw. großer Herren, oder zu diesen selbst, je noch ihrer gesellschaftlichen Stellung. Beispiele, die das bezeugen, habe ich schon an anderer Stelle angeführt. Einmal wird auch ein berufsmäßiger Nachrichtenausrufer erwähnt; in einem Schreiben aus Besancon vom 23. August 1572 (Codex 8949 Fol. 343) heißt es:

„Als ich dies Schreiben zugemacht, kommt ein hieländisch Belman zu mir, zeigt mir an, wie daß er gar kurzer Tagen zu Paris in des Königs Kammer neben Anderen gewest..."

Ferner wurden aus vielen langen Schreiben Auszüge gemacht, von andern Übersetzungen angefertigt. Oft ist das ausdrücklich angemerkt.

Bei ebensovielen andern Zeitungen versteht es sich von selbst. Außer den italienischen Zeitungen in den italienischen Teilen liegen in der Sammlung nur verhältnismäßig wenige Schreiben in flämischer, französischer, italienischer, portugiesischer und spanischer Sprache vor; noch viel mehr aus denselben Ländern und ebenso alle aus England, Polen, Rußland, Schweden usw. sind ins Deutsche übertragen. Einige wurden sogar wiederholt, in mehrere Sprachen, übersetzt:

C. 8958 F. 338: Copia d'una lettera ecritta dal Re di Persia al Re Catholico in lingua armenia tralatta in lingua italiana et spagniola;

uns liegt nur die deutsche Übersetzung vor.

Man ließ es also auch in dieser Hinsicht an Aufmerksamkeit gegenüber den Lesern nicht fehlen. Dafür zeugt besonders folgende Bemerkung:

C. 8965 F. 281: Prognosticon von Anno 1592 Argentinae inventum. — „Die unbekhondt Sprach Jst die Lottringische."

Allerdings ist auch ein Gegenstück dazu zu bemerken:

C. 8949 F. 397: Bericht Briefs in letztem Sturm . . . so ultimo Jenuarii beschehen vor Harlem ergangen ist.

Hier ist nur die Überschrift deutsch, während der „Bericht" selbst im französischen Originaltext folgt. Ebenso wurden auch eine spanische und eine französische Zeitung in Köln — eine davon sogar zweimal — nur einfach abgeschrieben:

C. 8952 F. 370: Nueuas de Mastrig a XX. y XXI. de actubre escritta para Calania.

8957 117: Extract d'une L^re escript a Callagne le 19. d'avril 1584 stylo nouo.

Von den Zeitungen, die die weitesten Reisen machten, ist wohl anzunehmen, daß sie bei jedem Übertritte in ein anderes Sprachgebiet übersetzt wurden; beispielsweise die persischen etwa in Konstantinopel, Budapest und Wien, somit man sie eben überall lesen konnte.

Berichte über besonders wichtige Sachen liegen auch in mehreren Sprachen vor, in der des Originals und in Übersetzung. So findet sich im Codex 8961 ein solcher „Belangendt die Confusion der Spannischen Armada" erst (Fol. 625) in deutscher, dann (Fol. 635) in französischer Sprache. Im Codex 8969 werden Friedensbedingungen erst (Fol. 108) auf lateinisch, später (Fol. 112) auf italienisch mitgeteilt, und so noch öfter.

Besonders ausgiebig hat man sich mit folgendem Gegenstand beschäftigt. Im Codex 8951 Fol. 16 wird er zweimal: